

SERIE 25 Jahre IGBCE – drei Gewerkschaften fusionieren, um gemeinsam stärker zu werden

VOR ORT Zweite LEAG-Tarifverhandlung ohne Ergebnis beendet

TENDENZEN Ergebnisse der Betriebsratswahlen 2022 – eine Zwischenbilanz



KOMPAKT

Brücke in den Herbst steht

1400 Euro pro Kopf: Tarifparteien in der Chemie finden Zwischenergebnis.



ERFOLGS- GESCHICHTEN: 25 JAHRE IGBCE

MACH MIT!

Die IGBCE feiert im Herbst dieses Jahres ihr 25-jähriges Bestehen. 25 Jahre, in denen wir gemeinsam mit dir und unseren anderen Mitgliedern vieles erreichen und mitgestalten konnten.

Als Mitgliederorganisation sind wir jeden Tag für dich da, sammeln deine Erfahrungen und Anliegen, beantworten Fragen und stehen dir ganz praktisch zur Seite. Dabei bewegen wir gemeinsam kleine und große Themen. So haben alle in den vergangenen 25 Jahren ganz eigene Geschichten mit unserer IGBCE erlebt.

Geschichten, die wir gerne mit allen teilen möchten.

Also mach mit und werde Teil unserer Kampagne „25 Jahre erfolgreich“ und erzähle uns deine Geschichte.

Wir freuen uns darauf und werden so viele Erlebnisse wie möglich in unserer Kampagne veröffentlichen.

VARIANTE 1



Schicke uns ein Bild von dir von vor 25 Jahren und sag uns, warum du Mitglied der IGBCE geworden bist oder was du ganz besonders an deiner Gewerkschaft schätzt.

VARIANTE 2



Erzähle uns kurz deine kleine Erfolgsgeschichte aus der gewerkschaftlichen Arbeit – egal, ob diese gerade erst passiert ist oder ob sie schon länger zurückliegt.

GEWINNCHANCE

Unter allen Einsendungen verlosen wir 5 x eine Reise nach Berlin für zwei Personen (Bahnfahrt, 2 Übernachtungen im 3*-Hotel) und die Teilnahme am offiziellen Festakt „25 Jahre IGBCE“ im Herbst 2022. Viel Glück!



Weitere Informationen zur Teilnahme findest du unter:
25jahre.igbce.de

Oder sende uns eine E-Mail an: 25jahre@igbce.de

Teilnahmeschluss: 30. Juni 2022

Ergebnisse statt nur Parolen



Foto: Stefan Koch

LARS RUZIC
Chefredakteur

Es mag nach Klischee klingen, aber es ist nun einmal so passiert: Fast bis 5 Uhr in der Früh saßen die Verhandlungsteams von IGBCE und Chemie-Arbeitgebern zusammen, rangen um die Details eines möglichen Kompromisses – und brauchten dann doch noch den »Morgen danach«, um wirklich den letzten Feinschliff an dieser in jeder Hinsicht außergewöhnlichen Lösung vornehmen zu können.

AUSSERGEWÖHNLICH waren schon die Umstände, unter denen die Tarifverhandlungen für die 580 000 Beschäftigten der chemisch-pharmazeutischen Industrie stattfanden. Ein ebenso verabscheuungswürdiger wie irrsinniger Krieg mit seinen dramatischen Folgen an den Rohstoffmärkten und der Sorge um einen Gaslieferstopp hat nicht nur die ohnehin schon hohe Teuerung in ungekannte Höhen schnellen lassen, sondern in der ganzen Branche (wie in anderen energieintensiven auch) sehr akute Zukunftsängste ausgelöst. Außergewöhnlich war aber auch der Umgang der Tarifparteien mit dieser Herausforderung. Noch vor dem Start der Verhandlungen auf Bundesebene bot die IGBCE an, eine Brücke zu bauen über dieses Tal der Unsicherheit und kreative Lösungen in Zeiten von Krieg und Inflation zu finden. Eine Brücke, über die die Arbeitgeber schließlich auch gegangen sind. Das führte wiederum zu einem außergewöhnlichen Verhandlungsergebnis: einer Brückenzahlung, die für breite Belegschaftsschichten zunächst den Druck vom Inflationskessel nimmt. Und gleichzeitig die Verabredung, sich im Oktober wiederzutreffen und dauerhafte Entgelterhöhungen auszuhandeln, wenn man – hoffentlich – klarer sieht.

SO VERWUNDERT ES NICHT, dass die Medien am Ende diese Zwischenlösung als »wegweisend«, als »Sieg der Tarifautonomie« feierten und die IGBCE als Gewerkschaft lobten, die »Krise kann«. Die überwältigende Zahl der Mitglieder reagierte ähnlich. Ich weiß nicht, wie es dir geht – aber für mich fühlt es sich gut an, Teil einer Gemeinschaft zu sein, die nicht nur Parolen skandiert, sondern wirklich etwas bewegt für ihre Mitglieder und die Gesellschaft insgesamt. Und wenn es dafür bis 5 Uhr früh dauern muss.



Foto: Andreas Reeg

lars.ruzic@igbce.de

VOR ORT

21-29

Halsbänder gegen lästige Parasiten



Foto: Cordula Kropke

Die KVP in Kiel ist gut durch die Corona-Pandemie gekommen. Weil immer mehr Menschen Haustiere halten, ist die Nachfrage nach Arzneimitteln für Nutz- und Haustiere weltweit enorm gestiegen.

»Wir werden nicht nachgeben«

Nach den krachend gescheiterten Tarifverhandlungen bei Saint Gobain Isover ist auch die erste Schlichtung ergebnislos geblieben. Die Beschäftigten und die IGBCE haben mit Aktionen im April den Druck auf den Arbeitgeber erhöht.



Foto: Max Nothhaft

LEAG-Tarifverhandlung ohne Ergebnis

Die zweite Tarifverhandlung bei dem Lausitzer Energieunternehmen LEAG ist am 13. April ohne Ergebnis beendet worden. Die Gespräche für die rund 7200 Beschäftigten des Konzerns waren von Konfrontation geprägt. Die Arbeitgeberseite lehnt weiterhin sämtliche Forderungspunkte ab.

Tarifabschluss erzielt

Die IGBCE hat sich mit dem Bundesverband der Schuh- und Lederwarenindustrie in der ersten Verhandlungsrunde auf ein Ergebnis für die Beschäftigten der Lederwaren-, Kunststoffwaren- und Kofferindustrie geeinigt. Der Abschluss berücksichtigt die unteren Entgeltgruppen überproportional.



Foto: picture alliance / SVEN SIMON | Frank Hoermann

10 Kompass

Michael Vassiliadis spricht im Interview über Optionen, um uns unabhängiger von russischem Gas zu machen.

TITEL

12 Tragfähige Lösung

In der zweiten Runde der Chemie-Tarifverhandlungen konnten sich IGBCE und der Arbeitgeberverband auf ein Zwischenergebnis verständigen. Die 580 000 Tarifbeschäftigten der Branche erhalten eine einmalige Brückenzahlung. Im Herbst wird weiter verhandelt.

SERIE

18 25 Jahre IGBCE

Im Herbst feiert die IGBCE ihr 25-jähriges Bestehen. Im ersten Teil einer mehrteiligen Serie blickt **KOMPAKT** zurück auf die Geschichte unserer IGBCE.

TENDENZEN

31 Satte Mehrheiten

Die Betriebsratswahlen sind in diesem Jahr durch die Corona-Pandemie geprägt. Viele IGBCE-Kandidat*innen konnten trotzdem überzeugen.

34 Wenn das Gas fehlt

Was bedeutet ein mögliches Gasembargo für Unternehmen? Und welche Folgen hätte das für die Industrie und die Arbeitsplätze? **KOMPAKT** hat bei einigen Betrieben nachgefragt.

TIPPS

36 Jetzt ist Sparen angesagt

Gewusst wie – egal, ob Öl, Gas oder Strom, in privaten Haushalten gibt es etliche Möglichkeiten, um Energie einzusparen. **KOMPAKT** stellt eine Auswahl vor.

38 Nicht mehr erwünscht

Arbeitgeber, die Mitarbeiter*innen loswerden möchten, greifen häufig zu fiesen Tricks. Die Beschäftigten sollen freiwillig gehen. Denn eine Kündigung erfordert gerechtfertigte Gründe. **KOMPAKT** erklärt die Details.

IMMER IM HEFT

03 Unter uns

06 Aktuelles

08 5 Minuten Zukunft

20 Leserforum/Impressum

30 Eine von uns*

40 Rätsel

41 Glück & Meine IGBCE

42 Mein Arbeitsplatz

* Der Landesbezirk Westfalen berichtet auf dieser Seite über Jubilarehrungen.

Titelbild: Andreas Reeg



Brücke in den Herbst gebaut 12



18 25 Jahre IGBCE



Wenn das Gas fehlt 34



36 Energie sparen



Mein Arbeitsplatz 42

Fotos: Andreas Reeg, IGBCE Archiv, Merim Nadj-Torma, Illustration: Paul Jürgens, Frank Rogner

BILD DES MONATS



Foto: picture alliance/REUTERS/Erol Dogrudogan

IM NORDRHEIN-WESTFÄLISCHEN HALTERN entsteht zurzeit die größte schwimmende Solar-Anlage Deutschlands. Insgesamt soll auf dem Silbersee eine Fläche so groß wie zwei Fußballfelder mit rund 5800 schwimmenden Solarmodulen bedeckt werden – das entspricht etwa 2 Prozent der Fläche des Sees.

Voraussichtlich Ende April wird die Anlage ans Netz gehen. Der Solarpark soll künftig pro Jahr knapp drei Millionen Kilowattstunden Strom – unter anderem für die Quarzwerke Haltern – produzieren. Ein Viertel der erzeugten Energie soll ins allgemeine Stromnetz fließen.

AUFREGER DES MONATS



Foto: picture alliance/dpa | Sias Stein

Preise steigen im Rekordtempo

HÄUSER UND WOHNUNGEN in Deutschland verteuern sich zunehmend. Wie das Statistische Bundesamt mitteilte, sind im vergangenen Jahr die Preise für Wohnimmobilien insgesamt um 11 Prozent gegenüber 2020 gestiegen. Ein Jahr zuvor hatten die Preise binnen Jahresfrist noch um 7,8 Prozent zugelegt. Niedrige Zinsen und knapper Wohnraum treiben den Immobilienmarkt weiter an. Der Trend zum Homeoffice während der Corona-Krise hat zudem die Nachfrage nach Wohnraum auf dem Land angekurbelt. Dort verteuerten sich Ein- und Zweifamilienhäuser allein im vierten Quartal 2021 um 15,9 Prozent gegenüber dem Vorjahresquartal.

ZAHL DES MONATS

383 Millionen

ARBEITSSTUNDEN sind im Zuge der vierten und fünften Corona-Welle schätzungsweise ausgefallen. Das berichtete das Nürnberger Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) Mitte März in einer Studie. Die Arbeitszeit pro Erwerbstätigen habe von Oktober 2021 bis Februar 2022 um 8,4 Stunden abgenommen, was einem Rückgang des Arbeitsvolumens um 1,5 Prozent entspricht. Hauptursachen waren laut IAB ein erhöhter Krankenstand und Quarantänemaßnahmen. In der zweiten Welle seien dagegen vor allem geschlossene Schulen und Kitas für die Arbeitsausfälle verantwortlich gewesen. Arbeitszeitausfälle aufgrund von Kurzarbeit, Kündigungen oder unterbliebenen Einstellungen seien in der Studie nicht inbegriffen.

Wechsel an der Spitze

KAJSA BORGNÄS übergibt zum 1. Mai 2022 die Geschäftsführung der Stiftung Arbeit und Umwelt der IG BCE an ihren Nachfolger Andrea Arcais. Seit 2017 war sie Geschäftsführerin der Stiftung und hat die inhaltliche Neuaufstellung maßgeblich geprägt. Kajsa Borgnäs: »Wir haben mit der Stiftung in den letzten



Foto: Elke Swolinski

Von links: Michael Vassiliadis, Kajsa Borgnäs und Andrea Arcais.

fünf Jahren viel erreichen können. Wir hatten die Ambition, die großen industriepolitischen Fragen der Zukunft anzugehen und haben es auch gemeinsam mit der IG BCE getan. Immer aus der Perspektive der Industribeschäftigten und immer mit dem Fokus auf Gerechtigkeit im Betrieb sowie

in der Gesellschaft. Jetzt übergebe ich den Staffelfstab an Andrea, der die Stiftung mit seiner Expertise weiterführen wird.«

Andrea Arcais war zuletzt Abteilungsleiter für Energie- und Klimapolitik beim DGB Nordrhein-Westfalen und ist mit den Themen Transformation, Nachhaltigkeit und Mitbestimmung bestens vertraut. Andrea Arcais: »Ich freue mich sehr auf meine neue Aufgabe. Gemeinsam mit dem Team werden wir das Transformations- und industriepolitische Profil der Stiftung weiter schärfen und unsere Netzwerke erweitern.« Michael Vassiliadis ergänzt: »Ich bin froh, dass wir nun mit Andrea einen Kollegen für die Nachfolge gewinnen konnten, der sich in den Themenkomplexen sehr gut auskennt und alle Voraussetzungen für einen nahtlosen Übergang in der Geschäftsführung mitbringt.«

ZITAT DES MONATS



Foto: picture alliance/dpa | Wolfgang Kumm

»Wir wollen Solidarität mit allen zeigen, die immer noch Ausgrenzung erleben müssen.«

NANCY FAESER, Bundesinnenministerin, hat Mitte April die Genehmigung erteilt, dass die Regenbogenflagge künftig zu bestimmten Anlässen an Gebäuden von Ministerien und anderen Häusern von Bundesbehörden gehisst werden darf. Die Regenbogenflagge steht für Toleranz gegenüber Schwulen, Lesben und Transgender. Das Verbot, diese an Bundesgebäuden zu hissen, nannte Faeser eine »völlig überkommene bisherige Praxis«. Sie erklärte: »Wir sind ein modernes und vielfältiges Land. Es ist allerhöchste Zeit, dass wir das auch als staatliche Institutionen deutlicher zeigen.«

Anlass für das Setzen der Regenbogenflagge muss laut Ministerium ein konkreter Termin sein wie etwa der »Christopher Street Day« (CSD). An bestimmten Tagen darf die Flagge nicht gesetzt werden. Dazu gehören unter anderem der Tag der Arbeit am 1. Mai und der Tag der Deutschen Einheit am 3. Oktober.

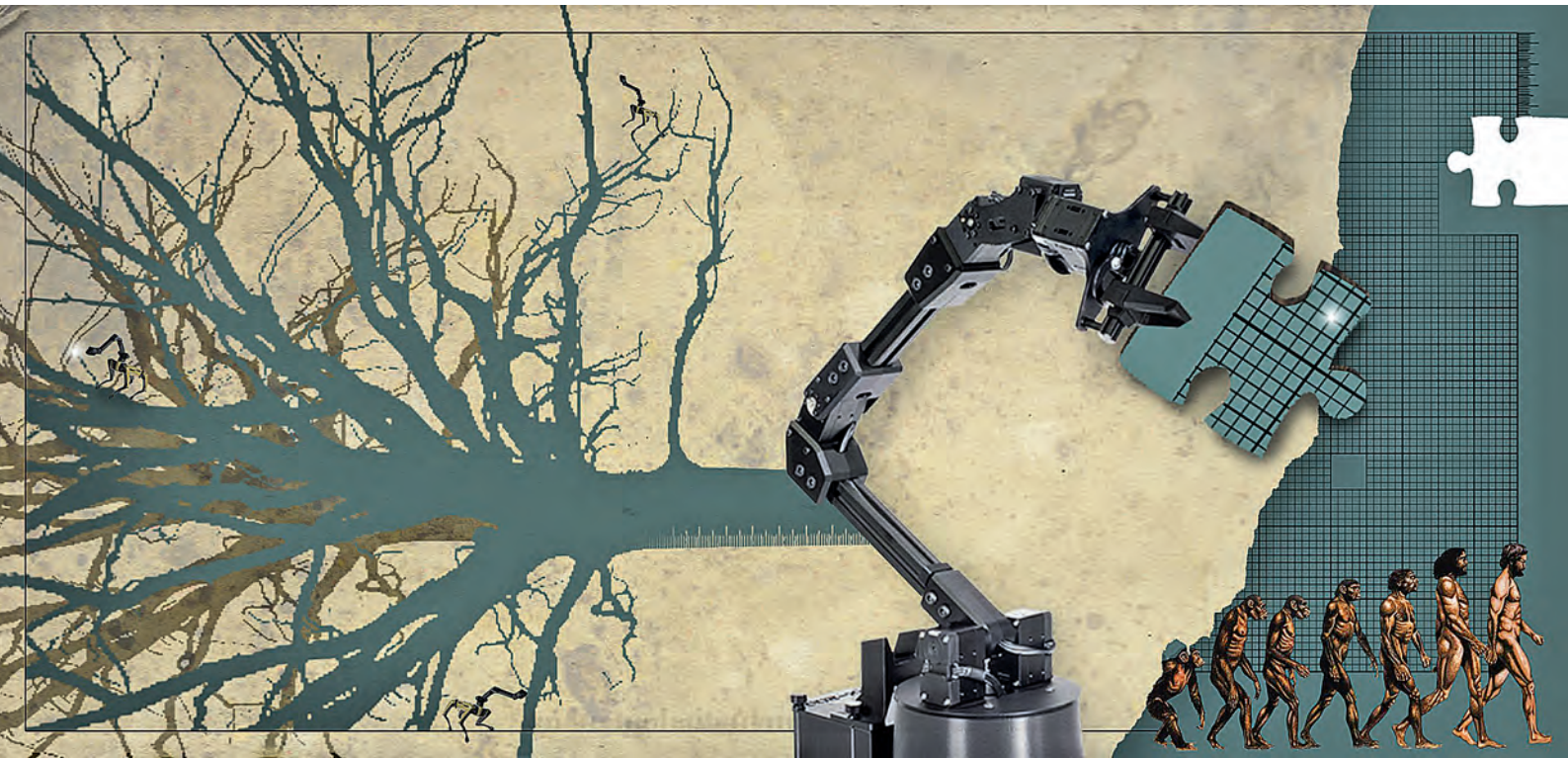


Illustration: Stefan Hoch

Archäoinformatik ['aʁçɛ:ɔɪnfɔʁ'ma:tɪk]

[DIGITALE ZUKUNFT für den Blick in die Vergangenheit]

Die Archäologie untersucht das materielle Erbe der Menschheit. Computertechnik gehört zum Rüstzeug. Als Rechenhilfe in den 1950er-Jahren, für Datenbanksysteme ab den 1960ern und später als Geoinformationssysteme sowie für die virtuelle Rekonstruktion von Gebäuden. All das dokumentiert unter anderem der Verein »Computer-Anwendungen und quantitative Methoden in der Archäologie (CAA)«. Seit den Nullerjahren unseres Jahrhunderts nutzt die Archäologie zudem die digitale Kraft ihrer jüngsten Teildisziplin: der Archäoinformatik. Sie bietet rechnergestützte Methoden, die das Entdecken von Zusammenhängen in gewaltigen archäologischen Datenmengen erleichtern.

ZUM BEISPIEL das Projekt HistoGenes: Von 2020 bis 2026 arbeiten weltweit 17 Institutionen an der Aufarbeitung der

Migrationsgeschichte in Ostmitteleuropa zur Zeit der Völkerwanderung und des Frühmittelalters. Die Forschenden untersuchen die DNA von mehr als 6000 Individuen aus Gräberfeldern. Das macht HistoGenes zum gegenwärtig größten Forschungsprojekt über alte DNA. Das bedeutet auch maximale Genauigkeit bei Erfassung und Systematisierung von Daten. Roboter entnehmen in Leipzig Knochenproben. Computer-Cluster aus zusammengeschalteten Servern werten Terabytes von Daten aus. Sie durchlaufen selbst entworfene Analyse- und Statistikverfahren. In New York entwickeln Populationsgenetiker*innen Computermethoden, um biologische Verwandtschaften zwischen Individuen herauszufiltern. Die Genom-Detektive verknüpfen ihre Daten via Projektdatenbank mit historischen, archäologischen und anthropologischen Informationen. Und lösen damit 1400 Jahre alte Rätsel wie das vom Ursprung der – später

in Ungarn sehr bedeutenden – Awaren in Ost-Zentralasien.

IM ARCHÄOLOGISCHEN PARK Pompeji ermöglicht der Laufroboter SPOT (Boston Dynamics) sichere Inspektionen in einem Gelände voller fragiler Tunnel. Ein britisch-deutsches Forscherteam setzte 2020 ein künstliches neuronales Netz – das ist eine Form der künstlichen Intelligenz (KI) und ermöglicht maschinelles Lernen – für die Datierung steinzeitlicher Werkzeuge ein. Forschende aus Dresden und Berlin testeten 2013 selbst entwickelte Archaeocopter. Diese Minidrohnen dokumentierten präkolumbianische Ruinen in Mexiko. Die Daten flossen in exakte 3-D-Modelle. Solche Höhenmessungen sollen bald auch mit der Erkundung von tieferen Bodenschichten und der Nutzung von KI-Systemen einhergehen. Die Archäologie der Zukunft kommt dann in 4-D!

Marcel Schwarzenberger

Netzwerke auf- und ausbauen

Foto: Dirk Egelkamp



WELCHE CHANCEN eröffnet Inklusion für Beschäftigte und Unternehmen? Welche besonderen Rechte haben schwerbehinderte Kolleg*innen? Wie muss ein barrierefreier Arbeitsplatz gestaltet sein? Das alles sind Fragen, mit denen sich Schwerbehindertenvertretungen (SBVn) in den Betrieben auseinandersetzen. Allerdings hat die Pandemie gezeigt, wie schnell die Interessen von Beschäftigten mit Vorerkrankungen, erhöhten Risiken oder Behinderungen hinten anstehen müssen. Um sie zu schützen, braucht es eine starke SBV.

Im Rahmen der 16. SBV-Jahrestagung vom 13. bis 15. Juni 2022 können sich Aktive aus Schwerbehindertenvertretungen endlich wieder persönlich treffen. Nach zwei Jahren als digitale Veranstaltung findet die diesjährige Tagung wieder in Präsenz statt und bietet den Aktiven die Gelegenheit zur Diskussion und zum Netzwerken. In Arbeitsgruppen wird es um die Vorbereitung der SBV-Wahlen im Oktober gehen. Außerdem werden bei der Veranstaltung neue digitale Unterstützungsmöglichkeiten für Schwerbehindertenvertretungen vorgestellt. Anmeldungen sind unter igbce-bws.de möglich.

Modernisierungsschub nötig

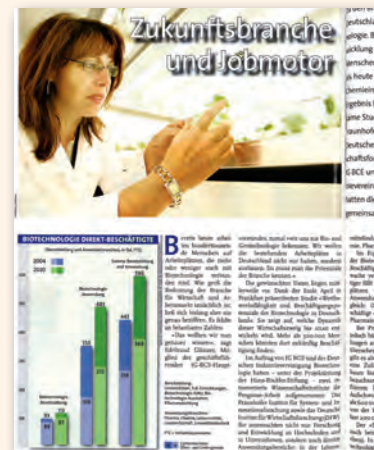
DIE MITBESTIMMUNG in Deutschland braucht ein Update. Der DGB und seine Mitgliedsgewerkschaften, darunter auch die IG BCE, haben einen detaillierten Gesetzesvorschlag erarbeitet, der die Mitbestimmung in den Betrieben stärken soll. Demnach sollen Betriebsratsgremien mehr Mitsprache bekommen – unter anderem bei Weiterbildung, Personalplanung oder Umwelt- und Klimathemen.

»Klima- und Umweltschutz gehören zu den zentralen Themen. Die dringend notwendige ökologische Transformation unserer Wirtschaft muss vorangetrieben werden«, erklärte Reiner Hoffmann. »Gerade im letzten Jahrzehnt ist das Betriebsverfassungsgesetz hinter die technische, ökologische und gesellschaftliche Entwicklung zurückgefallen. Es braucht einen Modernisierungsschub.« Der Vorsitzende des DGB und des Vorstands der Hans-Böckler-Stiftung hat das Projekt der Fachleute initiiert. »Die Maxime dabei: Je größer Veränderungen sind, desto wichtiger ist es, dass sie gemeinsam mit den Menschen umgesetzt werden und nicht über ihre Köpfe hinweg«, so Hoffmann.

»ES STÄRKT DIE DEMOKRATISCHE GESELLSCHAFT, wenn Beschäftigte ihre Interessen vertreten wissen, aber auch ihre Ideen einbringen können«, sagte HSI-Direktorin Johanna Wenckebach, wissenschaftliche Direktorin des Hugo-Sinzheimer-Instituts (HSI) der Hans-Böckler-Stiftung und Mitautorin des Gesetzesvorschlags. Trotz einzelner Verbesserungen durch das Betriebsrätemodernisierungsgesetz seien große Leerstellen geblieben. Ein Problem seien zudem zunehmende Umgehungsmöglichkeiten. »Sie sind entstanden durch technische und rechtliche Entwicklungen in einer inzwischen völlig veränderten Arbeitswelt mit ganz neuen Herausforderungen.« Die Betriebsverfassung müsse auf Globalisierung und digitale Arbeitsformen reagieren.

Ein zentraler Punkt des Reformvorschlags ist die Forderung, dass Betriebsratsgremien bei der Ausgestaltung der anstehenden Transformationsprozesse beteiligt werden, um aktive Beschäftigungssicherung betreiben zu können. Dafür, so die Forderung, brauche es ein Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte bei der Beschäftigungssicherung, Personalplanung oder Weiterbildung.

VOR 15 JAHREN



> Zukunftsbranche Biotechnologie

In der Mai-Ausgabe 2007 beschäftigte sich die **KOMPAKT** mit der Zukunftsbranche Biotechnologie. Damals gingen Forscher der Fraunhofer Gesellschaft und des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) in einer gemeinsamen Studie davon aus, dass die Branche bis 2020 zum Jobmotor in Deutschland werde. Die Studie schloss dabei nicht nur die Bereiche Forschung und Entwicklung an Hochschulen und in Unternehmen in die Prognosen ein, sondern auch konkrete Anwendungsbereiche in der Lebensmittelindustrie, Landwirtschaft, Chemie, Pharma und Umwelttechnik.

Heute ist Biotechnologie in aller Munde. Das wundert angesichts der aktuellen Erfolge in der Corona-Impfstoffentwicklung auch nicht. 2020 gab es in Deutschland laut Branchenverband BIO Deutschland 687 Unternehmen mit dem Hauptgeschäftszweck Biotechnologie – also Unternehmen, die Forschung, Entwicklung und Vermarktung von Produkten, Technologien und Dienstleistungen auf der Basis der modernen Biotechnologie betreiben. Diese erzielten 2020 einen Umsatz von knapp 6,5 Milliarden Euro. Maßgeblich dafür waren die Branchen-Stars BioNTech und CureVac. Die Branche zählte im Jahr 2020 37 415 Beschäftigte.

Der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine stellt Gesellschaft und Wirtschaft vor große Herausforderungen. Explodierende Energiepreise, vor allem aber ein sofortiges Gasembargo, würden die energieintensiven Branchen der IG BCE besonders hart treffen.



Foto: iStockphoto/Getty Images

»Ein Gasembargo gegen Russ

Michael, der Krieg in der Ukraine dauert an, Russland verschärft seine Angriffe. Immer lauter wird ein Gasembargo diskutiert, um den Druck auf Wladimir Putin zu erhöhen. Du sprichst dich klar dagegen aus. Warum?

Eines vorneweg: Dieser russische Angriffskrieg gegen die Ukraine ist verabscheuungswürdig und es wird Völkerrecht von Russland gebrochen. Es müssen alle tragfähigen und verantwortbaren Anstrengungen unternommen werden, um Wladimir Putin und seine Armee zu stoppen. Ein Gasembargo allerdings wäre das falsche Mittel. Zum einen versorgt sich die russische Militärmaschinerie innerhalb der Rubel-Ökonomie weitgehend autark und wäre von einem Lieferstopp nur wenig betroffen. Treffen würde es vielmehr die Zivilbevölkerung. Auf der anderen Seite gehört Deutschland – neben vielen anderen europäischen Nationen – zu den Ländern, die viel Erdgas aus Russland beziehen und aktuell noch darauf angewiesen sind. Würden wir den Einkauf von Gas aus Russland sofort stoppen, wäre eine schwere Wirtschaftskrise in Deutschland und Europa die Folge, ebenso wie eine weitere Schädigung der ohnehin angespannten industriellen Fertigungsketten.

Manche Experten behaupten, Deutschland könne auch ohne russisches Gas auskommen.

Ja, in der abstrakten volkswirtschaftlichen Theorie geht vieles auf. Im Durchschnitt sind auch alle Deutschen reich. In der Praxis ist das viel zu kurz gegriffen: Die Versorgung der Endverbraucher wäre erst zeitverzögert betroffen. Aber unsere deutsche Industrie steht für mehr als ein Drittel des Gasverbrauchs, sie wäre als erste gezwungen, ihre Anlagen abzuschalten. Der wirtschaftliche Schaden wäre enorm, die Langzeitfolgen auch in der Versorgung schwer. Mehr als 90 Prozent aller Industrieerzeugnisse benötigen Chemierprodukte.

Kannst du das genauer erläutern?

Die Grundstoffindustrie als größte Gasverbraucherin im Land beispielsweise ist quasi die Mutter nahezu aller industriellen Produkte. Ihre Vorprodukte werden in weiteren Fertigungsstufen zu Medikamenten, Bau- und Kunststoffen, Dünger, Textilien oder Fahrzeugen weiterverarbeitet. Die Anlagen dieses Segments müssen zu mindestens 50 Prozent ausgelastet sein, sonst funktioniert der Prozess nicht und die Produktion schaltet automatisch ab. Oder die Glasindustrie: Die Glasschmelzwannen brauchen eine Betriebstemperatur von 1200 Grad – härten die einmal wegen zu niedriger Temperaturen aus, sind sie hinüber und man kann die Anlage wegschmeißen. Investition in neue Anlagen am selben Standort – also in Deutschland – sind angesichts des ohnehin enorm hohen Energiepreinsniveaus im Land sehr unwahrscheinlich. Letztlich hängt sogar ein Teil der Lebensmittelproduktion davon ab. Diese ist der zweitgrößte Gasverbraucher in Deutschland. Die Produktion von Milch, Zucker, Fleisch und vielem mehr hängt daran. Es wäre also nicht nur die gesamte industrielle Wertschöpfungskette bedroht, sondern außerdem noch hunderttausende gut bezahlte Arbeitsplätze. Ein sofortiges Gasembargo würde den sozialen Frieden gefährden. Das sagt sogar der grüne Wirtschaftsminister Robert Habeck.

Wie könnte eine Lösung aussehen?

Ein wichtiger Schritt wäre, Erdgas als Wärmequelle durch Wasserstoff zu ersetzen, der mit Ökostrom produziert würde. Dafür bedarf es allerdings gewaltiger Kapazitäten. Es gibt bereits erste Projekte, BASF und RWE planen zum Beispiel für die Versorgung des Standorts Ludwigshafen einen riesigen Windpark auf hoher See. Laut den Planungen wird der aber frühestens in den 2030er-Jahren betriebsbereit sein.



IGBCE-Chef **MICHAEL VASSILIADIS** spricht im Interview über mögliche Auswirkungen auf Wertschöpfungsketten und hunderttausende gut bezahlte Industriearbeitsplätze und zeigt Optionen auf, um uns unabhängiger von russischem Gas zu machen.

land wäre das falsche Mittel«

Das ist noch lange hin.

Wir predigen seit Jahren, dass der Ausbau der regenerativen Energien schneller vorankommen muss, damit die Transformation der Industrie zu einer klimaschonenden Produktion auch funktioniert. Leider fehlte der politische Masterplan für den radikalen Ausbau der Erneuerbaren und der Netze. Denn die Herausforderungen sind gewaltig: Allein die Chemieindustrie wird nach ihrer Transformation so viel Ökostrom benötigen, wie heute das ganze Land über alle Energieträger verbraucht. In der Zwischenzeit müssen wir alle Energiequellen ausnutzen, die wir zur Verfügung haben.

Sollten die deutschen Atomkraftwerke, die noch am Netz sind, länger laufen als geplant?

Unsere Fachleute gehen davon aus, dass sich der Verlust dieser allzeit verfügbaren Stromquellen vorübergehend über die Kohlekapazitäten auffangen ließe, falls uns das Gas fehlen sollte. Damit ist es unter den aktuellen Gegebenheiten aber sehr unrealistisch, dass wir zusätzlich auch noch bis 2030 aus der Kohle aussteigen. Das wäre schlichtweg ökonomischer Wahnsinn.

Gibt es weitere Optionen, um uns unabhängiger von russischem Gas zu machen?

In Norddeutschland liegt so viel Gas unter der Erde, dass man damit für rund zehn Jahre etwa ein Fünftel des deutschen Bedarfs bedienen könnte. Allerdings geht das nicht ohne Fracking. Das ist heftig umstritten im Land, das ist mir klar. Aber wir müssen uns ernsthaft fragen, ob es sinnvoll und logisch ist, stattdessen Fracking-Gas aus den USA zu importieren. Hierzulande würde der Einsatz von Fracking zu deutlich umweltfreundlicheren Bedingungen erfolgen.

Der Ukraine-Krieg hat zudem die Energiepreisspirale noch mehr angeheizt.

Das ist richtig, viele Betriebe hatten schon vorher mit den hohen Preisen zu kämpfen. Damit die deutsche Industrie – und damit meine ich nicht nur Großkonzerne, sondern auch den Mittelstand, der eine wichtige Rolle spielt – international wettbewerbsfähig bleiben kann und Industriearbeitsplätze gesichert werden, brauchen wir dringend eine Preisobergrenze für Strom und Gas.

Mit Blick auf die wirtschaftlich volatile Situation hat die IGBCE mit den Chemie-Arbeitgebern in der aktuellen Tarifrunde eine Brücke in den Herbst gebaut.

Als IGBCE haben wir gewohnt pragmatisch und zielorientiert reagiert. Auf der einen Seite haben die Chemie-Unternehmen teils Rekordgewinne für 2021 vermeldet, auf der anderen Seite weiß niemand, wie sich die Wirtschaft angesichts des Krieges weiterentwickelt. Deshalb haben wir uns auf ein Zwischenergebnis geeinigt, das unsere Beschäftigten entlastet und die Betriebe nicht überfordert: So gibt es für unsere Kolleginnen und Kollegen unter anderem eine Einmalzahlung, die die hohen Teuerungsraten und die explodierenden Energiekosten ausgleicht. Im Herbst, wenn das Bild etwas klarer sein dürfte, werden die Tarifverhandlungen fortgesetzt. Dann klären wir, inwieweit die kurzfristig gegen die Inflation wirkende Entlastung in eine nachhaltige, tabellenwirksame Entgeltserhöhung überführt werden kann. In dieser Zeit großer Unsicherheit für Beschäftigte wie Unternehmen mussten wir eine Lösung finden, die die Inflationslinderung mit Beschäftigungssicherung verbindet.

Interview: Inken Hägermann



Foto: Kai-Uwe Knoth

Tragfähige Lösung



IN DER ZWEITEN RUNDE der Chemie-Tarifverhandlungen konnten sich IGBCE und der Arbeitgeberverband auf ein Zwischenergebnis verständigen. Die Tarifbeschäftigten der Branche erhalten eine einmalige Brückenzahlung. Im Herbst wird weiter verhandelt.

Die Erleichterung war IGBCE-Verhandlungsführer Ralf Sikorski anzumerken, als er am Vormittag des 5. Aprils vor die Bundestarifkommission trat. Bis tief in die Nacht hatten IGBCE und BAVC zuvor in kleiner Runde miteinander

gerungen, um für die 580 000 Tarifbeschäftigten der Chemie-Branche eine finanzielle Brücke zu bauen, die die explodierenden Energiepreise und hohen Teuerungsraten ausgleicht und zugleich die Unternehmen in dieser schwierigen Lage nicht überfordert.



Foto: Frank Rogner

Tarifparteien finden Brückenlö

➤ Am frühen Dienstagmorgen schließlich einigten sich die Sozialpartner auf ein verantwortungsvolles Zwischenergebnis, das den Anforderungen gerecht wurde.

»Vielleicht sieht man es unseren Gesichtern an, auch wir hätten einen Nachzuschlag verdient«, sagte Sikorski am Morgen nach den zänen nächtlichen Verhandlungen. Die IGBCE habe bereits nach dem russischen Angriff auf die Ukraine der Arbeitgeberseite das Angebot einer Brücke unterbreitet, da man sich nach Kriegsausbruch der Komplexität der Situation bewusst gewesen sei. Doch die erste Verhandlungsrunde in Hannover Ende März wurde dennoch ergebnislos vertagt. »Es hat ein bisschen gedauert, bis beide Seiten mit Begeisterung auf diese Brücke gehen wollten«, so Sikorski. Letztendlich habe man in der zweiten Runde aber eine tragfähige Lösung gefunden. »Uns war auf beiden Seiten relativ schnell klar, dass wir in dieser unsicheren Lage zu einem vernünftigen

und rationalen Ergebnis kommen müssen.« Sikorski betonte, dass es sich um ein »Zwischenergebnis« handele. »Wir haben diese Tarifrunde hier nicht abgeschlossen, sondern Teilergebnisse definiert.« Im Oktober werde man die Tarifverhandlungen mit einer dritten Runde fortsetzen.

»In dieser Zeit großer Unsicherheit für Beschäftigte wie Unternehmen mussten wir eine Lösung finden, die Inflationslinderung mit Beschäftigungssicherung verbindet«, kommentierte IGBCE-Chef Michael Vassiliadis die Brückenlösung. »Mit diesem Kompromiss werden die Beschäftigten sofort entlastet und die wirtschaftliche Entwicklung engmaschig bewertet. Unser Ziel bleibt die dauerhafte Steigerung der Entgelte noch in diesem Jahr.« Von der Brückenzahlung würden niedrigere Lohngruppen überdurchschnittlich profitieren – und das sei auch das Ziel gewesen. »Sie sind es, die besonders unter den aktuellen Preisschüben

leiden.« Das erklärte auch IGBCE-Verhandlungsführer Ralf Sikorski: »Die unteren Lohngruppen spüren die Preisentwicklung am heftigsten. Wir wollten, dass diejenigen, die weniger im Portemonnaie haben, prozentual mehr bekommen.«

SIKORSKI SAGTE ZUDEM, dass es ein »langer, beschwerlicher Weg« gewesen sei, die Arbeitgeber auf die angebotene »Brücke über das Tal der wirtschaftlichen Unsicherheit« mitzunehmen. »Diese Zwischenlösung ist alles andere als unsere Wunschvorstellung. Aber sie gibt uns die nötige Atempause, um die geopolitischen und wirtschaftlichen Entwicklungen der kommenden Monate abzuwarten und diese Tarifrunde auf Basis einer dann hoffentlich klareren Datenlage im Herbst fortzusetzen.« Bei der dann dritten Verhandlungsrunde im Oktober strebe man eine »nachhaltige Entgeltsteigerung« an.



Fotos (2): Andreas Reeg

Nach intensiven zweitägigen Verhandlungen konnten sich IGBCE und Arbeitgeber auf ein Zwischenergebnis verständigen.

sung bis in den Herbst

IGBCE-Chef Michael Vassiliadis hob ebenfalls die Sondersituation hervor: »Ein solches Umfeld für eine Tarifrunde hatten wir noch nie.« Angesichts der explodierenden Energiekosten, der hohen Teuerungsraten und der weiteren Verschärfung der Situation durch die Ukraine-Krise hätte man nahezu stündlich prüfen müssen, »ob sich an den Bedingungen etwas geändert habe«. Das Zwischenergebnis beweist allerdings, dass die IGBCE nicht nur in der Lage sei, die Realität anzuerkennen, sondern sie auch zu verarbeiten.

DIE RUND 100 MITGLIEDER der Bundestarifkommission reagierten positiv auf das ausgehandelte Zwischenergebnis: Sie nahmen die Lösung einstimmig an.

Monika Kraus, Mitglied der Bundestarifkommission und Betriebsrätin bei Siemens Healthcare Diagnostics Products, in Marburg, erklärte: »Dieses Zwischenergebnis ist ein Hammer. Die Mitarbeiter haben ihren Anteil an den teils sehr guten Umsätzen der Branche verdient. Ich bin hochzufrieden.« Die Übergangs-

lösung sei um so höher einzuschätzen, da die Arbeitgeberseite »immer wieder bei null« angefangen habe. »Es ist toll, wie unsere Tarifkommission die Arbeitgeber immer wieder ins Boot geholt hat.«

Auch Tarifkommissionsmitglied Marianne Mähl, Vize-Betriebsratsvorsitzende am Bayer-Standort Frankfurt/Höchst, sagte: »Ich bin überrascht, wie gut das Zwischenergebnis ausgefallen ist. Nach der Blockiererei der Arbeitgeberseite hatte ich nicht erwartet, dass überhaupt eine Lösung gefunden werden kann – und dann noch so eine gute.«

»Es hat ein bisschen gedauert, bis beide Seiten mit Begeisterung auf diese Brücke gehen wollten.«

Ralf Sikorski
stellvertretender Vorsitzender und
Verhandlungsführer der IGBCE



Axel Hofmann, Betriebsrat bei Abbvie am Standort Ludwigshafen, freute sich ebenfalls über das »sehr gute Zwischenergebnis. Es war nicht abzusehen, dass wir überhaupt eine Lösung hinkriegen«. Diese sei angesichts der wirtschaftlichen Gesamtlage und der Ukraine-Krise »um so höher zu bewerten«. Ähnlich äußerte sich Stefan Kesser, Betriebsratsvorsitzender bei Infraser Technik in Wiesbaden: »Ich finde es super, dass 1400 Euro für unsere Kollegen ausgehandelt werden konnten. Das hätte ich so nicht vermutet. Um so zufriedener bin ich jetzt.«

X PRESSESTIMMEN ZUR ZWISCHENLÖSUNG

WIRTSCHAFTSWOCHENZEITUNG

»Der jetzt vereinbarte Deal für die 580 000 Beschäftigten der Chemieindustrie ist nicht nur volkswirtschaftlich verantwortungsbewusst. Er ist auch ein Sieg der Tarifautonomie, der zeigt, dass Gewerkschaften und Arbeitgeber den Staat nicht brauchen, wenn es ökonomisch brentzig wird.«

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

»Wegweisender Abschluss in Zeiten von Krieg und Inflation.«

HANNOVERSCHER ALLGEMEINE ZEITUNG

»Beide Seiten sind zum Glück pragmatisch genug, um sich gegenseitig nicht zu überfordern.«

STUTTGARTER ZEITUNG

»Zusammenhalten ist daher das Gebot der Stunde, um auch diese schwierige Phase zu überwinden. Da ist es gut, wenn die Tarifparteien zumindest bis zum Herbst verantwortungsbewusst vorangehen.«

DIE RHEINPFALZ

»In schwierigen Zeiten sind die Chemie-Tarifparteien in beispielhafter Weise ihrer Verantwortung gerecht geworden.«

DIE LÖSUNG sieht folgendermaßen aus:

X Die Tarifbeschäftigten in der chemisch-pharmazeutischen Industrie erhalten spätestens im Mai eine Brückenzahlung in Höhe von einmalig 1400 Euro pro Kopf. Für Teilzeitbeschäftigte gibt es eine anteilige Zahlung. In wirtschaftlich angeschlagenen Betrieben kann die Brückenzahlung auf 1000 Euro reduziert werden. Die Bedingungen dafür sind genau definiert. Auszubildende erhalten 500 Euro pro Kopf.

Die Zwischenlösung überbrückt den Zeitraum von sieben Monaten bis Oktober – dann sollen die Tarifverhandlungen fortgesetzt werden, um zu klären, inwieweit die kurzfristig gegen die ausufernde Inflation wirkende Entlastung in eine nachhaltige, tabellenwirksame Entgelterhöhung überführt werden kann. Da die Sonderregelungen für steuerfreie Corona-Boni zum 31. März ausgelaufen ist, muss der Brückenzuschlag regulär versteuert werden. ➤

Mit Tarifaktionen auf sich auf

➤ **DIE SOZIALPARTNER** konnten sich zudem auf folgende weitere Punkte einigen:

X Der Schichtzuschlag für regelmäßige Nachtschichten wird zum 1. Juli auf 20 Prozent angehoben. Das entspricht einem Lohnplus von 1,7 Prozent für die betroffenen Beschäftigten. Bislang haben die meisten Schichtarbeiter*innen einen regelmäßigen Nachtzuschlag von 15 Prozent bekommen. In manchen Unternehmen liegt der Wert höher, etwa bei 25 Prozent – weil dort der Betriebsrat bessere Regelungen vereinbaren konnte. Diese Regelungen haben auch weiterhin Bestand.

X Mit dem Förderprogramm »AusbildungPlus« soll die Ausbildung in kleinen und mittleren Unternehmen gestärkt und pandemiebedingte Defizite der Ausbildungs- und Prüfungsjahrgänge 2022 und 2023 ausgeglichen werden. Es werden drei Millionen

Du hast noch Fragen zum Zwischenergebnis? Hier geht's zum FAQ.

Euro zur Verfügung gestellt, um zusätzliche Lernunterstützung und Hilfe bei der Prüfungsvorbereitung zu bieten.

X Beim Punkt mobiles Arbeiten einigten sich IGBCE und BAVC darauf, die Auswirkungen des mobilen Arbeitens in einer Studie wissenschaftlich untersuchen zu lassen. Ergebnisse sollen im Laufe des Jahres 2023 vorliegen, dann wird darüber gesprochen, ob möglicherweise tarifpolitische Maßnahmen etwa bei Arbeitsorganisation und Arbeitsschutz notwendig sind.

X Beide Seiten haben sich zudem auf Eckpunkte eines Tarifvertrags zur Einführung des sogenannten Sozialpartnermodells verständigt, der bis zur Jahresmitte stehen soll. Das Sozialpartnermodell soll die betriebliche Altersvorsorge attraktiver machen, indem es andere Anlageformen ermöglicht und damit höhere Zinsen eröffnet.



Hilfe für Ukraine: Michael Vassiliadis (links) und BAVC-Präsident Kai Beckmann.

ALS KLARES SIGNAL der Solidarität mit den Menschen aus der Ukraine verabredeten die Sozialpartner eine Spende des Unterstützungsvereins der chemischen Industrie (UCI) in Höhe von einer Million Euro. Damit soll die Initiative von Bundesarbeitsminister Hubertus Heil unterstützt werden, Qualifikationen von Geflüchteten aus der Ukraine schneller anzuerkennen und verstärkt Sprachkurse anzubieten.

Isabel Niesmann/Inken Hägermann

X DAS SOZIALPARTNERMODELL – WAS IST DAS?

Bis zur Jahresmitte soll der Tarifvertrag für die chemische Industrie zur Einführung des sogenannten Sozialpartnermodells stehen. Darauf haben sich IGBCE und Arbeitgeber in den Verhandlungen geeinigt. Ein Eckpunktepapier gibt es bereits.

Das Sozialpartnermodell soll die betriebliche Altersvorsorge durch erweiterte Kapitalanlageformen, durch mehr Mitsprache und Aufsicht der Sozialpartner sowie durch einen zusätzlichen Sicherheitsbeitrag der Arbeitgeber attraktiver und zukunftsfest machen. Notwendig geworden ist das, weil die Ausgangslage für die betriebliche Altersvorsorge schwierig ist: Die Renditen klassischer Produkte, wie Lebensversicherungen sinken wegen der Niedrigzinsen weiter. Und durch die Reduzierung des Höchstrechnungszinses auf 0,25 Prozent ist eine Beitragsgarantie praktisch nicht mehr möglich.

Bei dem neuen Modell entfällt die Beitragsgarantie und die Arbeitgeber werden dadurch von Haftungsrisiken entlastet. Als Ausgleich wird ein Sicherheitsbeitrag der Arbeitgeber vereinbart, der zusätzlich zur Chemietarifförderung zu leisten ist. Durch den Verzicht auf Garantien kann das angesparte Kapital breiter, zum Beispiel auch in Aktien, angelegt werden. Es hat dadurch – vor allem auf lange Sicht – deutlich bessere Chancen auf höhere Wertsteigerungen, unterliegt aber auch einem Schwankungsrisiko. Zum Ausgleich des Risikos wird ein Beitragspuffer aus dem Sicherheitsbeitrag der Arbeitgeber gebildet. Dieser wird zur Vermeidung beziehungsweise zur Reduzierung von möglichen Rentenkürzungen eingesetzt. Neben dem Entgeltumwandlungsbetrag (478,57 Euro) und der Chemietarifförderung I (134,98 Euro) zahlt der Arbeitgeber für Entgeltumwand-

lungsbeträge des Arbeitnehmers einen Förderbetrag von 15 Prozent aus den eingesparten Sozialversicherungsbeiträgen.

Umgesetzt wird das Modell über den Chemiepensionsfonds. Partner ist die R+V Versicherung. Es soll bis Ende des Jahres für Neuzugänge bereitstehen.

Eingeführt wurde das Sozialpartnermodell bereits 2018 per Gesetz im Rahmen der Stärkung der Betriebsrenten. Es ist die jüngste Form der betrieblichen Altersvorsorge und wird nach der ehemaligen Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles auch Nahles-Rente genannt. In der Chemieindustrie wird es nun erstmals auf Branchenebene eingeführt. Durch entsprechende Tarifverträge können auch Unternehmen außerhalb des Geltungsbereichs des Chemietarifvertrages in den Chemiepensionsfonds aufgenommen werden.

merksam gemacht

OB FAHRRAD-DEMO, POLITISCHE MITTAGSPAUSE ODER TARIFAKTION – in zahlreichen Betrieben in ganz Deutschland beteiligten sich die Beschäftigten der chemisch-pharmazeutischen Industrie an der Aktionswoche vor der zweiten Verhandlungsrunde in Wiesbaden. Damit haben sie den Druck auf die Arbeitgeber erhöht und gezeigt, dass sie hinter den Forderungen der IGBCE stehen.



Foto: Alexander Nolte

BEZIRK RECKLINGHAUSEN | Rund 50 Kolleg*innen kamen zur Fahrraddemo am Chemiepark Marl.



Foto: IGBCE Hamburg

BEZIRK HAMBURG | Die Jugend demonstrierte für mehr Ausbildungsplätze.



Foto: Andreas Reeg

BEZIRK RHEIN-MAIN | Etwa 300 Chemie-Beschäftigte bildeten eine Menschenkette über die Leuna-Brücke in Frankfurt Höchst.



Foto: Velli Köksal

BEZIRK FREIBURG | IGBCE-Landesbezirksleiterin Catharina Clay sprach in der Mittagspause vor der Cerdia-Belegschaft.



Foto: Anja Görlach

BEZIRK SÜDNIEDERSACHSEN | Tarifaktion der Azubis bei Albemarle.



Foto: IGBCE

BEZIRK DRESDEN-CHEMNITZ | Tarifaktion der Vertrauensleute bei Wacker Chemie in Nünchritz.

Kräfte bündeln



Handschlag zum Start: Der erste IGBCE-Vorsitzende Hubertus Schmoldt und sein Stellvertreter Klaus Südhofer.

Foto: IGBCE Archiv

IM HERBST feiert die IGBCE ihr 25-jähriges Bestehen. 25 Jahre, in denen sich viele Frauen und Männer engagiert haben – für die Interessen unserer Mitglieder, für soziale Gerechtigkeit, für die Gesellschaft. Die Wurzeln der Organisation reichen noch tiefer. In der erste Folge einer mehrteiligen Serie zum Geburtstag blicken wir zurück auf die Geschichte unserer IGBCE.

Herbst 1991: Die Ankündigung einer Fusion von IGBE und IG Chemie, der sich gut ein Jahr später auch die Gewerkschaft Leder anschloss, lieferte bundesweit Schlagzeilen. Denn eigentlich konzentrierten sich die deutschen Arbeitnehmerorganisationen zu der Zeit auf das Zusammenwachsen von Ost und West. Der angestrebte Zusammenschluss von IG Bergbau und Energie, IG Chemie-Papier-Keramik und der Gewerkschaft Leder zur IGBCE gliedert eine Sensation.

Der damalige Chemie-Vorsitzende Hermann Rappe erklärte den Schritt so: »Das sind Partner mit übereinstimmenden politischen Grundeinschätzungen zur Bundesrepublik und ihrer Entwicklung, das sind Partner im Bekenntnis zur sozialen Marktwirtschaft.« »Denn«, so hieß es in einer zeitgenössischen Dokumentation, »nur wer beizeiten seine Kräfte bündelt, kann die Herausforderungen der Zukunft erfolgreich bestehen.«

Herausforderungen gab es viele: Branchen wie der Bergbau schrumpften. Neue

Technologien hielten Einzug, es gab immer mehr Dienstleistungsjobs und Angestellte, die Zahl der Arbeiterinnen und Arbeiter dagegen nahm ab. Und: Die Branchen Bergbau und Chemie waren immer stärker von politisch gesteckten Rahmenbedingungen abhängig. Da galt es Stärke und Durchsetzungskraft zu zeigen. Hinzu kam die Situation innerhalb des DGB. Schon einige Zeit wurde über Reformen diskutiert. Ohne Ergebnis. Die Reaktion von IGBE-Chef Hans Berger: »Wenn die Reform nicht von oben zu verwirklichen ist, müssen wir sie von unten in Gang bringen.«

1992 wurde ein erstes Kooperationsabkommen unterzeichnet, das klare Ziel: die Bündelung der vorhandenen Kräfte, die Stärkung der Organisation sowie die Verbesserung der Durchsetzungsfähigkeit im Interesse der Gewerkschaftsmitglieder. Man begegne damit »den Herausforderungen, die durch die Schaffung der deutschen Einheit sowie durch die vermehrten Aufgaben im zusammenwachsenden Europa entstanden sind«.

AUF DEM OFFIZIELLEN Gründungskongress vom 6. bis 10. Oktober 1997 in Hannover wurde schließlich Hubertus Schmoldt zum ersten Vorsitzenden der IGBCE gewählt. Die junge Gewerkschaft kann dabei auf eine mehr als hundert Jahre zurückreichende Historie ihrer Vorläuferorganisationen zurückschauen.

Ein Blick auf die Vorgeschichte lohnt sich: Die industrielle Revolution ab Mitte des 19. Jahrhunderts hatte grundlegend Umbrüche nach sich gezogen. Das Land entwickelt sich vom Agrar- zum Industriestaat. Arbeiter*innen und ihre Familien leiden unter langen Arbeitszeiten, schlechten Löhnen, miesen Wohnverhältnissen, oft auch Hunger. Es braucht Solidarität, Zusammenhalt, gemeinsame Aktionen, erste Gewerkschaften entstehen: in den 1860er- und 70er-Jahren die Vorläufer der Gewerkschaft Leder, 1890 auf reichsweiter Ebene der »Alte Verband« der Bergleute sowie der »Fabrikarbeiterverband« in der chemischen Industrie.

EINE ZÄSUR BILDET DIE Machtübernahme 1933 durch die Nazis. Gewerkschaften werden verboten, Funktionäre ins KZ gesperrt, ermordet. Mit dem Zweiten Weltkrieg stürzen die Nazis 1939 die Welt ins Unglück.

Nach dem Krieg sind Gewerkschaftsmitglieder führend beim Wiederaufbau der Firmen. Auch daraus ergibt sich die Forderung nach mehr Mitgestaltung in Betrieb und Wirtschaft. Ein großer Erfolg gelingt 1951 der Bergbau-Gewerkschaft mit der Montanmitbestimmung. Unter dem Motto »Samstags gehört Vati mir« kann 1959 in der Steinkohle die Fünf-Tage-Woche durchgesetzt werden. Zugleich liegen schwere Schatten über der Steinkohle. Zehntausende Arbeitsplätze stehen auf dem Spiel. Der Marsch auf Bonn beweist 1959 die Kraft der Gewerkschaft.

Eine neue Herausforderung bietet die »geistig-moralische Wende« der Ära Kohl. Wichtige Sozialleistungen werden ein-kassiert. Der IG Chemie gelingt Ende der 80er-Jahre dennoch ein tarifpoliti-scher Durchbruch. Der Entgelttarifver-trag hebt erstmals die Trennung zwischen Arbeiter*innen und Angestellten auf.

DIE MAUERÖFFNUNG am 9. November 1989 führt zur Wiedervereinigung, Ost- und West-Gewerkschaften schließen sich zusammen. Auf die 1997 gegründete IGBCE warten schwierige Aufgaben: Die Koalition von CDU und FDP beschneidet Lohnfortzahlung und Kündigungsschutz. Ein Chemie-Tarifvertrag »repariert« die Kürzung. Zugleich überwindet die IGBCE die Grenzen traditioneller Tarifpolitik.

Der innovative Tarifvertrag über Alters-teilzeit sichert Arbeitsplätze, der Vertrag zur Altersversorgung schafft ein zusätz-liches Standbein zur Rente.

DAUERTHEMA BLEIBT die Energie-politik: Als die schwarz-gelbe Regie-rung vereinbarte Kohlehilfen dras-tisch zurückfahren will – und dadurch 60 000 von 85 000 Jobs im Steinkohlen-bergbau auf dem Spiel stehen – betei-ligen sich 1997 rund 200 000 Menschen an einer 200 Kilometer langen Men-schenkette quer durch das Revier. Bet-riebsbedingte Kündigungen können abgewendet werden. Später droht er-neut Ende des Steinkohlenbergbaus. Die IGBCE will sich den 2007 vereinbarten Kompromiss nicht zerstören lassen. Das von der EU angesagte frühere Ende 2014 wird abgewendet. Der Bergbau läuft bis 2018. Und niemand fiel ins Bergfreie.

Die IGBCE beschreitet unterdessen im-mer wieder neue, pragmatische Wege im Dienst ihrer Mitglieder: Als die Politik die Rente mit 67 beschließt, steuert die IGBCE mit dem Tarifvertrag Lebensarbeits-zeit und Demografie dagegen. Die tarif-liche Pflegeversicherung CareFlex Chemie (2019) ist einzigartig in Deutschland. Das »Potsdamer Modell« (2017) schafft flexible Arbeitszeitmodelle. Themen wie Work-Life-Balance und Gute Arbeit rü-cken in den Fokus. Auch technologisch bleiben wir am Ball: Über die App »Meine IGBCE« sind heute für Mitglieder alle notwendigen Informationen jederzeit zu-gänglich. So geht Solidarität heute.

Rudi Heim

DIE »VÄTER« DER IGBCE

► **Hans Berger (1938)** stand in seiner Zeit als Vor-sitzender der IGBE (1990 – 1997) vor schwie-rigen Herausforderungen. Dazu



zählten die Folgen der Wieder-vereinigung und des Struktur-wandels, aber vor allem des Arbeitsplatzabbaus im Stein-kohlenbergbau.

► **Werner Dick (1936)** widmete sich im Rahmen seiner Tätigkeit als Vorsitzender der Gewerkschaft Leder (1985 – 1997) dem Aufbau der Gewerkschaftsarbeit im wiedervereinigten Deutschland der Nachwendzeit.



► **Hermann Rappe (1929 – 2022)** war Gewerk-schaftsvorsitzender (1981 – 1995)



zählte er zu den Vätern der IGBCE. In den Nachwendjah-ren setzte er sich für die soziale Gestaltung der Deutschen Einheit ein – speziell für den

Erhalt zukunftsfähiger Arbeitsplätze in der ostdeutschen Chemieindustrie.

► **Hubertus Schmoldt (1945)**, der letzte Vorsitzende der IG Chemie (1995 – 1997) galt in seinen Jahren als erster gemeinsamer Vorsitzender der IGBCE (1997 – 2009) als zielstrebigem Modernisierer. Er stand für eine voraus-schauende Industriepolitik und sprach sich für die Akzeptanz neuer Technologien aus.



Fotos (4): IGBCE Archiv, Axel Stefan Sonntag

25 JAHRE IGBCE ERFOLGREICH

Im Herbst 2022 feiert die IGBCE ihr 25-jähriges Bestehen. 25 Jahre, in denen wir gemeinsam vieles erreichen und gestalten konnten und in denen wir alle eigene Geschichten mit unserer IGBCE erlebt haben. Diese persönlichen Erlebnisse wollen wir im Rahmen unserer Kampagne »25 Jahre erfolgreich« sammeln und teilen. Also mach mit und erzähle uns deine Geschichte.

So funktioniert es:

- **Variante 1:** Du bist seit 25 Jahren dabei und hast Lust, ein Foto von dir von 1997 mit uns zu teilen. Wir fotografieren dich bei einem professionellen Shooting dann ganz aktuell. In der Kampagne zeigen wir dich »damals« und »heute« und du erzählst, warum du IGBCE-Mitglied geworden bist oder was dir besonders wichtig ist.
- **Variante 2:** Du erzählst uns deine Geschichte, warum sich deine Mitgliedschaft für dich gelohnt hat. Dabei ist es egal, ob es sich um ein persönliches Erlebnis handelt – etwa eine Freundschaft oder Beziehung mit einem anderen Mitglied – oder einen handfesten Vorteil, wie Streikgeldzahlung oder rechtlichen Beistand bei Auseinandersetzungen mit dem Arbeitgeber. Auch hier fotografieren wir dich noch einmal aktuell bei einem Studio-Shooting und nehmen die Geschichte in die Kampagne auf.

Schick uns eine E-Mail an die Adresse 25Jahre@igbce.de oder stöbere auf unserer Homepage unter [25Jahre.igbce.de](https://www.igbce.de). Dort findest du auch weitere Informationen.



> März-Ausgabe
der KOMPAKT

Sehr gelungenes
Heft

@ Herzlichen Dank für die gekonnte Auswahl der Themen: Persönliches, Politisches, Neues, Historisches, Trauriges, Ermunterndes, Finanzielles und vor allem auch das »Wählerische« angesichts der bevorstehenden BR-Wahlen. Ich wünsche der Redaktion weiterhin eine gute Hand.

Eberhard Wühle, per E-Mail

> Titelgeschichte
»Mehr geht nicht«

Konzern des Emirats
Abu Dhabi

@ Glückwunsch zu dem gelungenen Artikel zur Lage in der Halbleiter-Branche in der März-Ausgabe. Sehr positiv ist auch die erfolgreiche Arbeit der IGBCE bei Globalfoundries in Dresden.

Dass Globalfoundries »sehr amerikanisch unterwegs« gewesen sei, hängt sicher mit

Schreibe uns an kompakt@igbce.de oder kommentiere unsere Beiträge in den sozialen Medien. Wir freuen uns über Lob, Kritik und Anregungen.



den Anfängen als Halbleiterwerk des amerikanischen Herstellers AMD zusammen. 2009 erfolgte aber die Ausgliederung aus dem Konzern und Verkauf an die Fondsgesellschaft Mubadal – Staatsfonds des Emirats Abu Dhabi. Nach dem Börsengang im Oktober 2021 gehören Mubadala immer noch 89 Prozent von Globalfoundries.

Der Firmensitz ist zwar New York, insofern ist Globalfoundries ein »US-Konzern«, aus Eigentümersicht ist es aber ein Konzern des Emirats Abu Dhabi.

Werner Schleser, per E-Mail

> Zwischenergebnis
Tarifrunde Chemie

Ein guter Kompromiss

@ Also ganz ehrlich, aufgrund der momentan schwierigen und unvorhersehbaren Situation, denke ich, dass es ein guter Kompromiss ist. Besser geht natürlich immer, aber es ginge auch noch schlechter. Ich für meinen Teil bin zufrieden, dass ich noch Arbeit habe und bisher nicht einen Tag in Kurzarbeit musste.

Tobias Gangfuß, per Facebook

In unser aller Sinn

@ Diesen Schulterchluss finde ich erstmal völlig in Ordnung. Keiner weiß, wie lange dieser Krieg noch dauern wird und wohin die Rohstoffpreise marschieren. Dass man vorsichtig ist und alles weitere im Oktober verhandelt, ist doch in unser aller Sinn. Oder wollen wir mit in weitere Pleitewellen ziehen? Entschuldigung, aber ich finde diese Lösung erst mal in Ordnung. Hoffen wir alle, dass im Oktober viele Krisen hinter uns liegen und alle gestärkt in die weiteren Tarifverhandlungen gehen.

Monika Feck, per Facebook

Danke

@ Ich finde den Abschluss gut und auch dass man sich im Oktober wieder zusammensetzt. Danke.

Angela Günther, per Facebook

Guter Abschluss

@ Angesichts der derzeitigen Situation ist es ein guter Kompromiss. Sicher nicht das was manche sich vorgestellt haben, aber vor zwei Monaten konnte sich auch noch keiner vorstellen, dass in Europa Krieg ist.

Katja Joesbury, per Facebook

Leserbriefe und Kommentare auf unseren Online-Kanälen stellen die Meinung des Einsenders dar. Anonyme Beiträge werden nicht berücksichtigt. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

KOMPAKT

IMPRESSUM

Das Mitgliedermagazin der IGBCE

Herausgeber
Michael Vassiliadis

Chefredakteur (v. i. S. d. P.)
Lars Ruzic

Chefinnen vom Dienst
Katja Pflüger
Inken Hägermann

Redaktion
Alexander Reupke, Isabel Niesmann,
Sascha Schrader, Julia Osterwald

Redaktionsassistentz
Simone Wöckener, Tanja Rössner

Redaktionsanschrift
Königsrather Platz 6
30167 Hannover
Telefon: 0511 7631-306/-354
Telefax: 0511 7000891
E-Mail: kompakt@igbce.de

Der Kontakt ist ausschließlich für Fragen und Hinweise an die Redaktion zu verwenden. Fragen zur Mitgliedschaft richte bitte an deinen Bezirk.

Satz: QUBUS media GmbH
Beckstraße 10, 30457 Hannover

Gesamtherstellung und -vertrieb:
Westend Druckereibetriebe GmbH
Westendstraße 1, 45143 Essen

Anzeigenverwaltung
ASK Agentur für Sales und
Kommunikation GmbH
Bülowstraße 66, Hof D, Eingang D1
10783 Berlin
Telefon: 030 7407316-00
Telefax: 030 7407316-75
E-Mail: anzeigen@ask-berlin.de
Gültige Anzeigenliste
Nr. 21 vom 01.01.2022

Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Thomas Mühlhnickel

Zusendungen: Für unverlangte
Einsendungen wird keine
Gewähr übernommen.

Bezugspreis
0,90 €, jährlich 10,00 €.
Für IGBCE-Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise:
KOMPAKT erscheint zehnmal
im Jahr mit acht Regionalausgaben
für Bayern, Baden-Württemberg,
Hessen-Thüringen, Nord, Nordost,
Nordrhein, Rheinland-Pfalz/Saarland,
Westfalen.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:
22.04.2022

Druckauflage: 570 210 (I/2022)



Medizin für Vierbeiner

KVP produziert Floh- und Zeckenhalsbänder für Katzen und Hunde

»Ich bin von Herzen dankbar«

60 Jahre August-Schmidt-Stiftung: Geförderte Waisen erzählen ihre Geschichten.

»Wir werden nicht nachgeben«

Tarifrunde Saint-Gobain Isover: Beschäftigte erhöhen mit Aktionen den Druck auf den Arbeitgeber

Tarifabschluss erzielt

Kräftiges Plus für Beschäftigte der Lederwaren-, Kunststoffwaren- und Kofferindustrie

Foto: Cordula Kropke



Halsbänder gegen lästige Parasiten

DIE KVP IN KIEL ist gut durch die Corona-Pandemie gekommen. Weil immer mehr Menschen Haustiere halten, ist die Nachfrage nach Arzneimitteln für Nutz- und Haustiere weltweit enorm gestiegen.

Der Verkaufsschlager ist kein Legostein, wird aber mit derselben Technik hergestellt. »Wir haben ähnliche Maschinen wie der dänische Spielzeughersteller«, erzählt Herstellungsleiter Tim Felke schmunzelnd. Nur

ist das Produkt rund statt eckig und für kleine Vierbeiner bestimmt, nicht für Kinder.

Mit vollautomatischen Spritzgussmaschinen produziert die KVP Pharma + Veterinär Produkte Floh- und Zeckenhalsbänder für Katzen und Hunde.

AM MONITOR einer der Spritzgussmaschinen überwacht Alper Alp, wie das Granulat erhitzt und verflüssigt wird. »Das Gemisch aus Kunststoff und speziellen Wirkstoffen wehrt Flöhe und Zecken ab und tötet sie«,

berichtet der junge Maschinenführer. »Andere Inhaltsstoffe sorgen dafür, dass der Wirkstoff langsam vom Halsband an die Haut abgegeben wird«. Das Granulat wird im Hause, ein paar hundert Meter ent-



2



3

1 | MIT DER LANZE:
Ein Mitarbeiter prüft die Beschaffenheit der Vorlösung.

2 | ROBOTER
verpacken die fertigen Halsbänder für den Transport.

3 | FEHLERHAFT
Halsbänder werden aussortiert.

Fotos (3): Cordula Kropfle

DIE HALSBÄNDER sind eine Erfolgsgeschichte: Entwickelt wurden sie 2011 in einem Schwesterbetrieb innerhalb der Tierarzneisparte der Bayer AG. Zwei Jahre später startete die Produktion in Kiel.

»Die Nachfrage war bedeutend höher als erwartet«, berichtet Herstellungsleiter Tim Felke. Insbesondere der Bedarf auf dem chinesischen Markt steigt unaufhörlich. »Wir mussten die Produktionskapazitäten erheblich aufstocken.«

Seit Beginn der Pandemie boomen auch die anderen Unternehmensbereiche wie die Pipetten-Produktion. »Viele Menschen schaffen sich Haustiere an. Dadurch ist die Nachfrage nach unseren Tierarzneimittel-Produkten weiter gestiegen«, berichtet Thorsten Dohse. Neue Anlagen wurden in Betrieb genommen und das Schichtsystem in einigen Bereichen auf Vollkonti umgestellt, so der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende. »Zur Entlastung der Kolleginnen und Kollegen haben wir eine Betriebsvereinbarung mit dem Arbeitgeber über entsprechende Freischichten abgeschlossen.«

DIE PRODUKTION der Tierarznei-Produkte ist bei der KVP weitestgehend digitalisiert. »Mit unserem Produktionsdokumentationssystem kontrollieren wir sie in Echtzeit«, berichtet Herstellungsleiter Tim Felke. Die Kolleg*innen in den Abteilungen arbeiten papierlos. Sie dokumentieren an den Touchscreens der Produktionsanlagen. »So können wir schneller in die Prozesse eingreifen und bereits bei

der Eingabe Fehler vermeiden.«

Die zunehmende Digitalisierung führe bei der KVP zur Steigerung der Produktionskapazitäten, berichtet Thorsten Dohse. »Wir nehmen die Beschäftigten mit und schulen sie in der Bedienung der neuen Maschinen.« Bei der KVP wird in die Zukunft investiert.

Michaela Ludwig

DAS UNTERNEHMEN

Die KVP Pharma + Veterinär Produkte in Kiel wurde 1974 als Unternehmen der Bayer-Gruppe gegründet und produzierte mit 26 Beschäftigten zunächst Verpackungen für pharmazeutische Produkte. Seit 1980 stellt sie zunächst feste Tierarzneimittel wie Tabletten, später auch flüssige Medikamente zum Einmalgebrauch in Pipetten her.

Mit der Inbetriebnahme der ersten Spritzgussmaschine 1985 startete die Produktion von Tierhalsbändern. Seit 2005 wurden die Produktionskapazitäten kontinuierlich ausgebaut, um die weltweit gestiegene Nachfrage zu befriedigen.

Mit dem Verkauf der Tierarzneimittelsparte im Jahr 2020 ging die KVP in den Besitz des US-Pharmakonzerns Elanco Animal Health über – eines der weltweit führenden Tiergesundheitsunternehmen. Heute arbeiten bei KVP mehr als 900 Beschäftigte, darunter 28 Auszubildende.

 www.elanco.de

fernt, aufbereitet und in Big Bags angeliefert. 16 000 Halsbänder schaffen Alper Alp und seine Kolleg*innen in einer Schicht. Gearbeitet wird an sechs Maschinen im Dreischichtsystem. Insgesamt produziert die KVP

Schafe produziert die KVP Produkte zum Schutz und zur Behandlung von Haustieren, insbesondere für Haustiere wie Hunde und Katzen. Hergestellt werden Medikamente gegen den Befall mit Parasiten, vor allem von Flöhen und Zecken –



Foto: KVP

»Bei der KVP wird in die Zukunft investiert.«

Thorsten Dohse
stellvertretender Betriebsratsvorsitzender bei KVP Pharma + Veterinär Produkte

am Standort etwa zehn Millionen Halsbänder pro Jahr.

DAS SORTIMENT ist dabei breit aufgestellt: Neben Arzneimitteln für Rinder und

zum Einmalgebrauch in Pipetten oder eben als Halsbänder. Die insgesamt 177 Produkte werden in rund 70 Länder geliefert. Hauptabsatzmarkt sind die USA.

Weitermachen für die Familie: Reyhan Tanta und ihre drei Kinder. Ihr Mann Gökan, der bei Playmobil gearbeitet hat, kam vor zwei Jahren auf dem Weg zu einem Betriebsrätetreffen ums Leben. Die August-Schmidt-Stiftung unterstützt die Familie des verstorbenen IGBCE-Mitglieds.



Foto: Nicole Zinkler

»Ich bin von Herzen dankbar«

BOCHUM | 60 Jahre August-Schmidt-Stiftung: Geförderte Waisen erzählen ihre Geschichten. Unterstützung in der Not.

Am Anfang stand ein schreckliches Unglück: Im Februar 1962 waren bei einem der schwersten Grubenunglücke in der Geschichte der Bundesrepublik auf der Schachtanlage Luisenthal 299 Bergleute ums Leben gekommen. Sie hinterließen 365 Halbweisen, denen nun der Vater und meist auch der Versorger fehlte. Um ihnen zu helfen, gründete die IG Bergbau und Energie vor 60 Jahren, am 25. April 1962, die August-Schmidt-Stiftung.

MEHR ALS 3700 KINDER von verstorbenen Beschäftigten aus den IGBCE-Branchen hat die Stiftung seither unterstützt, aktuell erhalten rund 30 Hinterbliebene eine Förderung für ihre Aus- und Weiterbildung. Im Durchschnitt bekommen sie 360 Euro pro Person.

Handwerker im Herzen

Manchmal rollt Henri Herr den 30 Meter langen Feuer-

wehrschauch zu Hause aus. »Einfach, weil ich ihn schön finde«, sagt der 13-Jährige. Der Feuerwehrschauch verbindet ihn mit seinem Vater Günter Jacob, der vor sieben Jahren verunglückte. Morgens um 5:20 Uhr, im Dunklen auf dem Weg zur Arbeit, erfasste ihn ein Auto. Feuerwehrmann war Günter Jacob im Ehrenamt, beruflich Kontrolleur in der Glasherstellung, Mitglied der IGBCE und Handwerker im Herzen.

»Wenn ich in meine Werkstatt gehe, komme ich in einen Keller voller Erinnerungen«, sagt sein Sohn Henri. Das handwerkliche Talent hat er von seinem Vater geerbt. Er lötet, sägt, bohrt und fräst mit Leidenschaft. Sein liebstes Projekt bisher: ein Trinkspender mit einer Pumpe. Henri ist nicht der Typ, der sich selbst loben würde. Aber in dem Fall muss er es einfach mal sagen: »Der sieht richtig gut aus.« Ob sein Vater

stolz auf ihn wäre? »Ich hoffe es«, sagt Henri. »Und ich glaube es.«

EINE HARTE ZEIT liegt hinter Henri und seiner Mutter. Das Homeschooling während der Pandemie brachte die beiden oft an ihre Grenzen. »Die Schüler wurden weiter benotet, aber nicht betreut beim Lernen«, so Sabine Herr. Als alleinerziehende, berufstätige Mutter hätte sie nicht gewusst, wie sie ihren Sohn unterstützen sollte, gäbe es nicht die August-Schmidt-Stiftung. Mit der Förderung konnte Henri drei Mal in der Woche Einzelcoaching von der Schülerhilfe

bekommen, den Lernstoff durcharbeiten und alle Fragen stellen. Für den Online-Unterricht ist er mit einem professionellen Mikrofon jetzt gut ausgestattet. Die Förderung macht es möglich, dass die Familie solche Ausgaben wuppen kann, ohne auf Urlaub oder das BMX-Rad für Henri verzichten zu müssen.

»Meine Mutter und ich sind ein gutes Team«, sagt der Achtklässler. Manchmal denkt er, dass er ein bisschen ernster ist als andere in seinem Alter. »Ich kann witzig sein«, erzählt er. Aber manchmal kann er nicht darüber lachen, wenn die anderen überdreht sind.

Für die Zukunft kann er sich eine Menge vorstellen: Vielleicht geht es in eine handwerkliche Richtung, zum Rettungsdienst oder zur Feuerwehr. Die August-Schmidt-Stiftung wird Henri dabei begleiten.



Foto: Privat

Henri Herr mit seinem Vater.

Von Gladbeck nach Malaysia

»Ich bin ein Mensch, der gerne neue Wege geht«, sagt Koray Özmen. Bis nach Malaysia hat sein Weg den 28-Jährigen schon geführt. Ohne die Unterstützung der August-Schmidt-Stiftung wäre ein Auslandssemester für ihn unerreichbar gewesen, sagt er.

Koray Özmen wurde 1994 als Bergmannssohn geboren. Er wuchs in zwei Kulturen auf, der deutschen und der türkischen. Als er vier Jahre alt war, verunglückte sein Vater in der Zeche Hugo in Gelsenkirchen tödlich. »Mein Vater ist unter Tage an Gas erstickt«, berichtet er. Für den damals Vierjährigen begann eine harte Zeit. »Meine Mutter konnte nicht gut Deutsch«, erzählt Koray Özmen. »Ich musste mir die Sprache allein beibringen.« Das sei ihm nicht leichtgefallen: »Ich bin eher der naturwissenschaftliche Typ.« Doch Koray Özmen kämpfte sich durch, unterstützt von der August-Schmidt-Stiftung: Bis zum Abitur und zum Maschinenbau-Studium. »Ich konnte mich mithilfe der Stiftung auf das Studium fokussieren und musste keinen Nebenjob wahrnehmen. Dafür bin ich von Herzen dankbar.«

DIE FÖRDERUNG machte es ihm möglich, bei zwei Auslandssemestern seine interkulturellen Kompetenzen zu erweitern. Er knüpfte ein Netzwerk von Kollegen, das bis nach Taiwan und Brasilien reicht. Mit vielen ist er heute noch in Kontakt. Auf die Idee, in Malaysia zu studieren, ist er durch seine Leidenschaft für das Wandern gekommen. »Ich bin ein Naturmensch«, sagt der Gladbecker. Dann das Kontrastprogramm in Istanbul: Studieren in einer 15-Mil-

lionen-Metropole, die kulturellen Wurzeln seiner Eltern besser kennenlernen. Die Gastfreundschaft, die er erfahren hatte, gab er später an junge Leute weiter, die nach Deutschland kamen: Er engagierte sich als »Buddy«, als Alltagsbegleiter und Ansprechpartner für ausländische Studierende.

Jetzt begibt sich Koray Özmen wieder auf neue Wege: Er hat sein Praktikum bei Audi in Ingolstadt beendet und zieht um nach München, um bei BMW seine Masterarbeit zu schreiben. Die Förderung der August-Schmidt-Stiftung ist ausgelaufen, als er das 28. Lebensjahr erreicht hat. Jetzt steht er auf eigenen Füßen. In der Autoindustrie sieht er seine berufliche Zukunft, als Projektmanager oder Produktionsplaner vielleicht. »Ich kann mich kaum an meinen Vater erinnern«, sagt er. »Aber ich denke, er wäre stolz auf das, was ich geschafft habe.«

»Was man sich wünscht, muss man machen«

Abends, wenn die Kinder im Bett sind, bastelt Reyhan Tanta viel. »Das ist für mich eine Art Therapie«, erklärt die 37-Jährige. Zurzeit arbeitet sie an einem Album über ihren Mann Gökhan, der 2020 starb. »Dann kann ich den Kindern mit Stolz zeigen, wer ihr Vater war«, sagt sie. Sein



Koray Özmen und sein Vater (Foto links) und Koray Özmen heute.

jüngster Sohn war erst neun Monate alt, als Gökhan Tanta, Mitarbeiter und Betriebsrat bei Playmobil, verunglückte. Auf dem Weg von Hof an der Saale, wo die Familie wohnt, zum Betriebsräte-Treffen nach Nürnberg geriet er auf der Autobahn in eine Massenkarambolage.

»Es ist, als hätte er geahnt, dass er nicht alt werden würde«, erzählt seine Frau. Weil die älteste Tochter schwer behindert ist, war die Familie schon oft in Krankenhäusern. Sie haben offen über den Tod gesprochen, das muslimische Gräberfeld in Hof besucht. »Hier möchte ich einmal begraben sein«, sagte Gökhan Tanta dann. Den Wunsch hat ihm seine Frau erfüllt. »Es waren tausend Leute bei der Beerdigung. Die Kollegen bei Playmobil bekamen frei dafür«, berichtet Reyhan Tanta. Zu Hause hatte ihr Mann kaum von seinem gewerkschaftlichen Engagement erzählt. »Es tat gut zu sehen, wie bekannt und beliebt er war. Ich habe tolle Sachen über meinen Mann gehört. Das hat mich bekräftigt und motiviert, weiterzumachen.«

EINE GROSSE HILFE ist für sie auch die Förderung der August-Schmidt-Stiftung.



Spendenkonto

August-Schmidt-Stiftung

Konto: NORD LB

IBAN: DE44 2505 0000 0152 0688 21

BIC: NOLADE2HXX

»Ein Kollege meines Mannes hat den Kontakt hergestellt und uns die Telefonnummer gegeben«, erzählt die junge Witwe. »Mit dem Geld kann ich den Kindern kaufen, was sie sich wünschen, und etwas unternehmen, wo sie Spaß haben.« Sie hat gelernt, dass das Leben sofort beendet sein kann. »Deswegen muss man das, was man sich wünscht, jetzt gleich machen.« Wenn Reyhan Tanta erfährt, dass die Krankenkasse die Kosten für einen Therapiestuhl oder andere Hilfsmittel für ihre achtjährige Tochter nicht übernimmt, dann ist das kein so großer Schock für sie. Denn die Förderung gibt Sicherheit. Einen Teil davon spart sie für den gemeinsamen Traum der Familie: ein barrierefreies Einfamilienhaus mit Platz zum Toben für die beiden kleinen Jungs. »Mein Mann wollte das immer«, sagt sie. »Aber in seinem Leben hat es nicht geklappt.«

Neulich, als sie vom Grab des Vaters kamen, sagte der vierjährige Sohn: »Papa soll endlich nach Hause kommen.« Für seine Mutter war das ein harter Schlag. Doch sie hat ihm ehrlich geantwortet. Bei ihrem Psychologen holt sie sich Tipps, wie sie mit den Kindern über den Tod sprechen kann. Der Therapeut versichert ihr: »Sie schaffen das.« Reyhan Tanta weiß, dass sie gut für sich selbst sorgen muss: »Ich muss gesund bleiben. Die Kinder haben ja nur ein Elternteil.«

Anne Beelte-Altwig

»Wir werden nicht nachgeben«

SPEYER/LADENBURG/LÜBZ/BERGISCH GLADBACH | Tarifrunde Saint-Gobain Isover: IGBCE erhöht mit Aktionen den Druck

Nach den krachend gescheiterten Tarifverhandlungen bei Saint Gobain Isover ist auch die erste Schlichtung ergebnislos geblieben. Die IGBCE und der Bundesarbeitgeberverband Glas + Solar konnten sich nicht auf ein Ergebnis für die bundesweit rund 900 Beschäftigten des Dämmstoffherstellers einigen. Mit Aktionen vor den Standorten in Ladenburg, Lübzig, Bergisch Gladbach und Speyer hat die IGBCE nun den Druck auf den Arbeitgeber erhöht.

Jens Müller, Tarifkommissionsmitglied und stellvertretender Betriebsratsvorsitzender am Isover-Standort Ladenburg findet deutliche Worte: »Wir fordern den Arbeitgeber auf, in der zweiten Schlichtungsrunde endlich ein faires Angebot auf den Tisch zu legen.«



Foto: Max Nothhaft

Vor-Tor-Aktion in Ladenburg: Die Beschäftigten fordern den Arbeitgeber auf, endlich ein faires Angebot auf den Tisch zu legen.

Gewerkschaftssekretär Fabian Haag fordert: »Es muss sich was tun im Geldbeutel der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Die Inflation steigt und steigt, das muss sich auch auf der Lohnabrechnung widerspiegeln.«

DIE IGBCE FORDERT deutlich mehr Geld für die Beschäftigten und die stufenweise Angleichung des Werkes Lübzig an das West-Niveau. »Die Baubranche, in der Glaswolle und Dämmstoffe gebraucht werden,

boomt. Der Umsatz im vergangenen Jahr war sensationell – 60 Millionen Euro höher als im Vorjahr. Auch der Gewinn übertraf den des Vorjahres um 10 Millionen Euro«, betont IGBCE-Verhandlungsführerin Sabine Duckstein.

Zwar sei die Herstellung von Glaswolle energieintensiv und dementsprechend treffe das Unternehmen die derzeitigen hohen Energiepreise; sie betont aber: »Die steigenden Preise treffen jeden einzelnen der Kolleginnen und Kollegen genauso. Sie brauchen und sie verdienen ein sattes Plus. Da werden wir nicht nachgeben.«

Die zweite Schlichtung findet Ende April statt. Sollte auch diese scheitern, sind Arbeitskämpfmaßnahmen möglich. »Unsere Kolleginnen und Kollegen verdienen einen fairen Tarif.« *red*

Tarifabschluss erzielt – Forderungen erfüllt

IPHOFEN | Kräftiges Plus für Beschäftigte der Lederwaren-, Kunststoffwaren- und Kofferindustrie

Die IGBCE hat sich mit dem Bundesverband der Schuh- und Lederwarenindustrie in der ersten Verhandlungsrunde auf ein Ergebnis für die 5000 Beschäftigten der Lederwaren-, Kunststoffwaren- und Kofferindustrie geeinigt.

Der Abschluss berücksichtigt die Beschäftigten der unteren Entgeltgruppen der Branche überproportional. Schichtarbeitnehmer*innen werden insbesondere in der Nachtschicht von den neuen Maximalzuschlägen profitieren.

»Es war uns wichtig, mit dieser Tarifeinigung vor allem

die unteren Entgeltgruppen zu gestalten, die besonders von Inflation und den hohen Energiepreisen betroffen sind«, erklärt IGBCE-Verhandlungsführer Frieder Weißenborn. Im Entgeltgitter wird die zweijährige Ausbildung mit einer zusätzlichen Stufe neu honoriert. Die Forderungen der IGBCE seien damit erfüllt, zeigte er sich zufrieden.

DER ABSCHLUSS IM DETAIL:

Die Entgelte aller Beschäftigten steigen ab dem 1. April um 2,5 Prozent. Die unteren Entgeltgruppen

profitieren überproportional: In der Entgeltgruppe 2 werden die Entgelte ab dem 1. April 2022 zusätzlich um weitere 2 Prozent, ab dem 1. August 2022 um weitere 2,6 Prozent und ab dem 1. Oktober 2022 um weitere 4 Prozent erhöht. In der Entgeltgruppe 3 steigen die Entgelte ab dem 1. April 2022 um 4 Prozent und in der Entgeltgruppe 4 um 3 Prozent.

Für die Auszubildenden wurde über alle Ausbildungsjahre eine Erhöhung von 100 Euro vereinbart. Dies entspricht der Forderung. Die

Auszubildenden erhalten ab dem 1. April 2022 folgende Vergütungen: 1. Ausbildungsjahr: 980 Euro, 2. Ausbildungsjahr: 1020 Euro, 3. Ausbildungsjahr: 1050 Euro und 4. Ausbildungsjahr: 1100 Euro.

GROSSE UNTERNEHMEN im Tarifbereich sind unter anderem der Kindersitzhersteller Britax Römer in Leipheim, der Automobilzulieferer Parat in Neureichenau und der Kofferhersteller und Globalplayer Rimowa in Köln, der zur Louis Vuitton Group gehört.

Isabel Niesmann

»Arbeitgeber verhandlungsunfähig«

LÜBBENAU | Die zweite LEAG-Tarifverhandlung ist ohne Ergebnis geblieben



Foto: LEAG/Hartmut Raucht

Die Arbeitgeberseite lehnt weiterhin sämtliche Forderungen der IGBCE ab.

Die zweite Tarifverhandlung bei dem Lausitzer Energieunternehmen LEAG ist am 13. April ohne Ergebnis beendet worden. Die Gespräche für die rund 7200 Beschäftigten des Konzerns waren von Konfrontation geprägt.

»Die Arbeitgeber sind weiter verhandlungsunfähig und lehnen sämtliche unserer Forderungspunkte ab. Sie ignorieren völlig die aktuelle Situation und die hohen Inflationsraten, die unsere Kolleginnen und Kollegen

hart treffen«, so IGBCE-Verhandlungsführer Holger Nieden. Er hebt hervor: »Die Beschäftigten haben geliefert. Sie brauchen jetzt Entlastung. Sie verdienen eine saftige Erhöhung der Entgelttabelle.«

DIE IGBCE FORDERT, die Vergütungen um 7 Prozent anzuheben (Auszubildende entsprechend). Sie will außerdem die Freistellungstage für IGBCE-Mitglieder dauerhaft festschreiben. Die Arbeitgeber wollen stattdessen eine Null-

runde in der Vergütungstabelle, die Freistellungstage für IGBCE-Mitglieder streichen und eine Einmalzahlung in Höhe von 600 Euro.

»Dies ist eine Beleidigung für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, mit so einem unangemessenen Angebot in die Verhandlungen zu kommen«, findet Toralf Smith, Mitglied der IGBCE-Verhandlungskommission.

DIE ARBEITGEBERPOSITION sei inakzeptabel und nicht diskussionswürdig, so Verhandlungsführer Nieden. Er betont: »Die Arbeitgeber werden den Druck der Kolleginnen und Kollegen spüren.« Geplant ist ein Aktionstag an allen Standorten des zweitgrößten deutschen Stromerzeugers.

Die IGBCE-Tarifkommission hat die dritte Verhandlungsrunde zunächst abgesagt und die Arbeitgeber stattdessen aufgefordert, ein realitätsnahes Angebot vorzulegen. Nieden unterstreicht: »Tun sie das nicht, müssen wir Arbeitskampfmaßnahmen einleiten.«

Isabel Niesmann

Stopp für Tagebau Jänschwalde verhängt

Ab Mitte Mai wird im Tagebau Jänschwalde keine Kohle mehr gefördert. Grund ist ein Gerichtsbeschluss des Verwaltungsgerichtes Cottbus, wonach die LEAG den Tagebau am 15. Mai anhalten muss.

Die Umweltverbände Grüne Liga und Deutsche Umwelthilfe hatten vorgebracht, dass die LEAG für den Betrieb der Grube seit Jahren deutlich mehr Grundwasser abpumpen, als erlaubt sei. Mit einem Eilan-

trag waren die Umweltverbände deshalb gerichtlich gegen den Braunkohlentagebau vorgegangen.

Um das Gelände zu sichern, muss das Wasser trotz dieses Stopps jedoch weiter abgepumpt werden und die Rekultivierung komplett neu geplant werden. »Die Deutsche Umwelthilfe hat der Umwelt damit mehr Schaden zugefügt als alles andere. Und nicht nur der Umwelt, sondern auch den Be-

schäftigten im Tagebau Jänschwalde. Für sie ist das eine mittelschwere Katastrophe«, so Ute Liebsch, Bezirksleiterin des IGBCE-Bezirks Lausitz. Die rund 400 Beschäftigten des Jänschwalder Tagebaus sollen zum Teil im Sicherungsbetrieb am Standort bleiben und zum Teil auf andere Tagebaue verteilt werden. Sie müssen dann deutlich längere Anfahrtswege zur Arbeit auf sich nehmen. red

CareFlex: Frist verlängert

HANNOVER | Die Frist für die vereinfachte Gesundheitsprüfung bei CareFlex Chemie wurde noch einmal verlängert (KOMPAKT berichtete in der März-Ausgabe). Sie endet nun am 30. Juni 2022. Ab dem 1. Juli 2022 gilt dann für die Beschäftigten, ihre Lebenspartner*innen und Kinder die normale Gesundheitsprüfung.

Die großen Herausforderungen in der Pflege belegen sehr deutlich den Wert der tariflich vereinbarten Pflegezusatzversicherung. Die Tarife »CareFlex Chemie Aufstockung« und »CareFlex Chemie Familie« ermöglichen darüber hinaus, die Leistungen der gesetzlichen Pflegeversicherung und der obligatorischen Grundabsicherung von CareFlex Chemie ideal zu ergänzen. Denn gerade beim Thema Pflege gilt: Wer auch im Pflegefall selbstbestimmt leben möchte, sollte vorsorgen.

IGBCE-Mitglieder erhalten zusätzlich wertvolle Pflegeserviceleistungen von der IGBCE Bonusagentur in Kooperation mit der Johanniter Unfallhilfe. Im Rahmen einer Beratung sichern sich IGBCE-Mitglieder den Anspruch auf einen personalisierten Pflegeschutzbrief.

Um einen Termin für eine Beratung zu vereinbaren, ist es erforderlich, sich im Beschäftigtenportal unter beschaeftigte.careflexchemie.de einmalig zu registrieren. Buche jetzt einen Beratungstermin, informiere dich über die Änderungen und lass dich beraten!

red

Positiv oder nicht?

EPPELHEIM | Serie (8): Labordienstleister im Fokus



Foto: Pixabay

Ob Rachenabstriche oder Blutproben (Foto): Ohne Labordienstleister keine Behandlungspläne für Patient*innen.

Seit Corona kommt den Labordienstleistern eine besondere Rolle zu: Hier weisen Beschäftigte mittels – im Vergleich zu Schnelltests aufwendigeren – PCR-Tests das Virus zuverlässig nach. Wie massiv die Labore ausgelastet waren und sind, zeigt beispielhaft Synlab: Im vergangenen Jahr legte der Erlös um 44 Prozent auf knapp 4 Milliarden Euro zu. »Diese Pandemie ist für uns ein Balanceakt«, kommentiert Konzernbetriebsratsvorsitzender René Schmidt-Ferroud. »Einerseits sind wir uns bewusst, wie wichtig unsere Arbeit gerade jetzt für die Gesellschaft ist; andererseits müssen wir auch in solchen Zeiten die Interessen unserer Leute schützen.«

So stimmte der Betriebsrat, aber nur aufgrund der außergewöhnlichen Lage, Kompromissen bei der Arbeitszeit zu. »Mit studentischen Hilfskräften gelang es uns, die Belastungen unserer Belegschaft nicht völlig ausufern zu lassen.«

Überhaupt muss sich der Betriebsrat dem Thema Arbeitsverdichtung annehmen. »Wir bewegen uns in einem regulierten Markt, die Politik gibt uns die Abrechnungsbe-

träge vor. Eigentlich können wir nur über technische Innovationen die Kosten, die auch für uns steigen, kompensieren.« Und über Übernahmen: »Inzwischen sind wir Europas größter Labordienstleister. Einerseits mag das eine Sicherheit sein, andererseits trifft uns so der Fachkräftemangel massiv.«

Längst nicht mehr alle Menschen seien bereit, im Schicht- und Wochenenddienst zu arbeiten. Doch Krankenhauslabore, die Synlab auch betreibt, sind »24/7« im Einsatz. »Wir werden in den nächsten Jahren grundlegende Reformen von der Politik erhalten müssen«, ist sich Schmidt-Ferroud sicher.

Axel Stefan Sonntag

SERIE »PHARMA & ARZNEI«

- 7+8/2021: Auftaktartikel
- 9/2021: Phytopharmaka
- 10/2021: Generika
- 11/2021: Forschende Arzneimittelhersteller
- 2/2022: Homöopathie
- 3/2022: Lohnfertiger
- 4/2022: Medizintechnik
- 5/2022: Labordienstleister**

Ein Spannungsfeld?

STUTTGART | Betriebsräte, die auch TK-Mitglied sind (2)

Einerseits Teil des Betriebsrats, andererseits Mitglied in der Tariff Kommission: Viele Kolleg*innen engagieren sich in doppelter Mission. Nicht immer ist dies einfach. »Herausforderungen gibt es beinahe täglich«, beschreibt Heiko Wodarkiewicz, Betriebsratsvorsitzender von BASF in Grenz-

Die Einführung der tariflichen Pflegezusatzversicherung brachte Kirsten Lindner, Betriebsratsvorsitzende beim Wursthüllenhersteller Naturin, in Bedrängnis. »Die Versicherungen machen sich auf unsere Kosten ihre Taschen noch voller«, hallte es ihr von nicht wenigen nach dem Abschluss

2019 entgegen. »Vielen unserer rund 500 Beschäftigten wären Prozente alleine lieber

gewesen«, erinnert sich Lindner zurück.

Als – wie Wodarkiewicz – ordentliches Landestarifkommissionsmitglied stimmte sie der Versicherung zu, musste aber als Betriebsrätin deren Vorteile in vielen Einzelgesprächen erklären. »Das war zeitaufwendig, doch wir konnten fast alle überzeugen.

Das gilt erst recht für die, die nahe an

der Rente sind – und das sind nicht wenige.«

Axel Stefan Sonntag



Foto: Foto Witt

»Sinn und Zweck der Pflegezusatzversicherung mussten wir erklären.«

Kirsten Lindner
Betriebsratsvorsitzende

ach, seine Erfahrungen. So falle es als Betriebsrat zunehmend schwer, Berufsbilder und Qualifikationen mit einem Bundesentgelttarifvertrag von 1987 abzugleichen. Den Bachelor beispielsweise gab es damals noch gar nicht und Stellenbeschreibungen



Foto: Klaus Landry

»Tarifverträge bieten auch für AT-Angestellte Schutz und Sicherheit.«

Heiko Wodarkiewicz
Betriebsratsvorsitzender

hätten sich teilweise deutlich verändert.

»Auch die Entwicklung, dass zunehmend junge Akademiker*innen sofort außertariflich (AT) arbeiten und damit unseren Tarif unterwandern, bereitet mir Sorge«, berichtet Wodarkiewicz. Eigentlich seien auch sie im Tarifvertrag gut aufgehoben, Sicherheit und Schutz bei Arbeitszeiten und viele Zusatzleistungen inklusive. »Das sind Unterschiede zum AT-Vertrag, auf die ich beim Kennenlernen hinweise.«

SERIE »IN DOPPELTER MISSION«

Betriebsrät*innen nehmen oft auch ein Mandat in Tariff Kommissionen wahr. Welche Spannungsfelder es hierbei gibt und wie sie sich dieser Mission stellen, darüber berichten wir in den kommenden Ausgaben.

Danke für euren Einsatz!

STUTTGART | Gewerkschafter*innen unterstützen mit vielen Aktionen die Chemie-Tarifrunde 2022



BEZIRK STUTTGART | Bei Catalent (links) fand eine tarifpolitische Frühstückspause statt. Bei Wörwag (rechts) gab es mehr als 500 Berliner mit »X«.

Foto: Marius Fischer



Foto: Veli Köksal



Foto: Max Nothhaft



Foto: BR Unilever

BEZIRK MANNHEIM | Die Gewerkschaftsjugend hinterließ in den größten Ausbildungsbetrieben Sprühkreide (ganz links). Bei Unilever erhielt die Belegschaft schon am Tor das Tarif-Update.



Foto: Karsten Renbein

BEZIRK KARLSRUHE | Am »Miro-Kreis« warb die Litfaßsäule für die Tarifrunde.



Foto: Benjamin Schubert

BEZIRK STUTTGART | Fast die komplette Belegschaft bei Sun Chemicals war vor dem Werkstor anwesend.



Foto: Veli Köksal

BEZIRK FREIBURG | IGBCE-Landesbezirksleiterin Catharina Clay sprach vor der Cerdia-Belegschaft.



Fotos (2): Markus Wimmer

BEZIRK ULM | Bei Geberit (links) und Weleda (rechts) investierten die Gewerkschafter*innen viel Zeit in Einzelgespräche, um die Forderungen der Chemie-Tarifrunde zu erläutern.

Ein tragfähiges Haustarifpaket ist unverzichtbar

STRAUBING | Tarifaaktion beim Automobilzulieferer Antolin in Straubing

Mitte März setzten zahlreiche Mitarbeitende des Automobilzulieferers Antolin in Straubing mit IG BCE und DGB ein Zeichen für einen neuen, tragfähigen Haustarif.

Verhandelt wird bereits seit vergangem September. Nach anfänglich konstruktiven Gesprächen habe die Arbeitgeberseite im Februar aber bereits erzielte Konsenspunkte aufgekündigt und verschiedene Forderungen nachgeschoben, so die Kritik des IG BCE-Bezirks Kelheim-Zwiesel.

Zudem habe der Arbeitgeber angeboten, den nachwirkenden Haustarif, der von ihm selbst gekündigt worden war, in groben Zügen wieder einzusetzen. »Allerdings gibt es bei der Interpretation des gekündigten Haustarifvertrags weitreichende Differenzen. Außerdem wurden Forderungen nach einer Änderung verschiedener Tarifregelungen ange-



Foto: IG BCE-Bezirk Kelheim-Zwiesel

Arbeitgeberseite ist gefordert: Starkes Zeichen für einen Haustarif.

kündigt, die wir bislang noch nicht kennen«, so der IG BCE-Verhandlungsführer Christian Schlag.

Die Tarifaueinandersetzung sei von Antolin insofern verschärft worden, als eine bereits fällige Entgelterhöhung bislang nicht weitergegeben wurde, kritisierte Schlag. Dies habe eine Massenklage zur Folge gehabt, die noch immer laufe. Ende Februar habe die Arbeitgeberseite die rückwirkende Zahlung der ausstehenden Entgelterhöhung zugesagt. Nun

erwarte man die schnellstmögliche Auszahlung.

Der Betriebsratsvorsitzende Johann Weiß verwies zudem auf die untergeordnete Rolle, die die Sozialpartnerschaft im Unternehmen spiele. So seien bereits vor Auslaufen eines einschneidenden Standortsicherungsvertrags die nächsten Kürzungen gefordert worden. »Als dem vonseiten der Belegschaft eine klare Absage erteilt wurde, hat die Arbeitgeberseite im ersten Schritt damit gedroht, Aufträge ändern-

orts zu platzieren und im zweiten Schritt den Haustarif gekündigt«, so Weiß.

»Eine Sanierung über die Hintertür eines neuen Haustarifpakets kann es nicht geben«, bekräftigte Gewerkschaftssekretär Schlag. »Wir fordern ein modernes, tragfähiges Haustarifpaket, das eine Übernahme der Entgelterhöhungen aus dem Flächentarif beinhaltet. Einer Absenkung des derzeitigen Leistungsniveaus erteilen wir eine Absage.«

Unterstützung kommt vom DGB Niederbayern. Geschäftsführer Andreas Schmal unterstrich im Rahmen der Tarifaaktion den Stellenwert guter Tarifverträge: »Ihr leistet gute Arbeit und habt bereits einen hohen Beitrag zur Standortsicherung geleistet. Jetzt ist die Arbeitgeberseite aufgefordert, ihren Teil zu leisten und mit der IG BCE einen zukunftsweisen Haustarif abzuschließen.«

Auf dem Weg zurück in die Fläche

RÖTHENBACH A. D. PEGNITZ | Tarifergebnis beim mittelfränkischen Grafitelektrodenhersteller Graphite Cova

Der Auftrag war klar formuliert: Ein »weiter so« darf es nicht geben und die Zustände der Vergangenheit müssen ein Ende haben. Unter diesem Motto kämpft der IG BCE-Bezirk Nürnberg schon seit mehr als zwei Jahren engagiert in zähen und auch coronabedingt herausfordernden Tarifverhandlungen um eine Rückkehr in den Flächentarifvertrag Chemie – mit Unterbrechung in der ersten Welle und zwischenzeitlicher Interimslösung. Aktuell befindet sich der mittelfränkische Grafit-

elektrodenhersteller, der 2004 aus dem in Insolvenz gegangenen Traditionsunternehmen Conradty hervorgegangen ist, nur in Anlehnung an diesen mit abgesenkten Entgelten.

In der neunten Verhandlungsrunde konnte im März nun endlich ein Ergebnis erzielt werden. Neben einer Anpassung an die Tarifierhöhungen aus der Fläche handelte das Team um Betriebsbetreuer Christian Vossenkaul für 2022 eine Corona-Prämie in Höhe von 400 Euro, ab 2023 300 Euro sowie ab 2024

600 Euro zusätzliches Urlaubsgeld aus. Darüber hinaus profitieren die Mitarbeitenden auch künftig von den prozentualen Erhöhungen der Fläche Chemie.

Die Verhandlungen mit der Geschäftsführung von Graphite Cova gestalteten sich schwieriger als je zuvor. Dazu beigetragen haben nicht nur die äußeren Einflüsse, angefangen von der Corona-Pandemie bis zum Krieg in der Ukraine. »Auch die Bereitschaft der Arbeitgeberseite, eine langfristige Lösung zu

finden, um den Kolleginnen und Kollegen das zu geben, was ihnen vor mehr 15 Jahren versprochen wurde, ist aktuell nicht mehr gegeben«, so der Gewerkschaftssekretär des IG BCE-Bezirks Nürnberg.

Sein Resümee: »Wir haben dennoch einen ersten Schritt gemacht, unserem Ziel der Fläche Chemie ein Stück näherzukommen. Jetzt ist es daran, an diesem Teilerfolg weiterzuarbeiten und auch auf allen anderen Ebenen stark in die Zukunft zu gehen.«

Michael Knies

»Bei der IGBCE Demokratie gelernt«

NÜRNBERG | Virtuelles Zusammenkommen im IGBCE-Bezirk Nürnberg

2021 war ein turbulentes und lebendiges Konferenz- und Kongressjahr. Engagiert wurde in Mittelfranken diskutiert und beraten. Mehr als 30 Anträge zu verschiedensten Themen haben die Delegierten auf den Weg gebracht. Einen Überblick, was aus all diesen Anträgen geworden ist, bot eine digitale »Konferenz nach

der Konferenz«, zu der der IGBCE-Bezirk Nürnberg im März eingeladen hatte.

Manche der Anliegen haben es bis auf den IGBCE-Gewerkschaftskongress geschafft und wurden auf Bundesebene angenommen – etwa die Themen »Engagement gegen rechts« und »Stärkung der Tarifbindung«.

Francesco Grioli, Mitglied im geschäftsführenden Hauptvorstand der IGBCE, lobte ausdrücklich die Arbeit der vielen ehrenamtlichen Funktionär*innen im IGBCE-Bezirk Nürnberg. Ebenfalls zugeschaltet war Ronja Endres, Vorsitzende der Bayern-SPD: »Ich habe bei der IGBCE Demokratie gelernt: Zuerst war ich Gewerkschaftsmitglied, dann auch in der SPD aktiv.«

Stephan Doll, Geschäftsführer des DGB Mittelfranken, unterstrich, er sei stolz darauf, in der Metropolregion Nürnberg so viele Kolleg*innen in den Einzelgewerkschaften zu sehen, die für ein solidarisches, gerechtes Deutschland eintreten.



Konferenz nach der Konferenz: Mehr als ein Rückblick auf 2021 im Bezirk.

Solidarität, ja. Aber auch mit uns.

MÜNCHEN | Kunststoff-Tarifrunde 2022 in Bayern: Tarifkommission fasst Forderungsbeschluss

Mit welchen Forderungen soll die IGBCE Bayern in die Verhandlung mit der Arbeitgeberseite über einen neuen Lohn- und Gehaltstarifvertrag in der Kunststoffbranche gehen? Darüber diskutierte die Tarifkommission in einer virtuellen Sitzung am 29. März.

Diese war sich nach einem intensiven Austausch einig: Wir brauchen einen Forderungsbeschluss, der einerseits der aktuell überwiegend positiven wirtschaftlichen Lage in den Betrieben Rechnung trägt, aber auch den Unsicherheiten bedingt durch die Automotive-Krise und den Ukraine-Krieg. Das Resümee: Solidarität, ja. Aber bitte auch mit uns.

Als Antwort auf die zuletzt deutlich gestiegenen Energie-

preise oder die aktuell hohe Inflationsrate sprachen sich die Mitglieder einstimmig für eine Erhöhung der Löhne, Gehälter und Ausbildungsvergütungen um durchschnittlich 6,5 Prozent bei einer Laufzeit von 12 Monaten aus, um die Kaufkraft der Beschäftigten nachhaltig zu steigern. Außerdem Gegenstand des Forderungsbeschlusses: die Förderung der aktiven Sozialpartnerschaft und des Engagements hierfür vor Ort in den Betrieben. Auch eine Ausbildung in der Kunststoff verarbeitenden Industrie müsse »MEHR.WERT« sein.

»Unsere Forderung ist vor dem Hintergrund der aktuellen Herausforderungen, die uns auch bedingt durch die

Transformation alle treffen, notwendig und angemessen«, betonte Gerd Hammerl, stellvertretender Landesbezirksleiter der IGBCE in Bayern. Der Verhandlungsführer weiter: »Die Belegschaften sind das höchste Gut der Branche. Gleichzeitig stehen gerade die Beschäftigten in den energie- und rohstoffintensiven Industrien im Zuge der Transformation besonders im Fokus. Sie brauchen Sicherheit und Perspektiven. Um die dafür notwendigen Weichen zu stellen, führt kein Weg an der IGBCE vorbei.«

Das Ergebnis der ersten Verhandlungsrunde am 26. April war bei Redaktionsschluss noch offen.

Michael Knies

#BR-WAHLEN 2022



»Ich habe für die Betriebsratswahlen 2022 kandidiert, weil es mir wichtig ist, das Bestmögliche zu tun, damit Mitarbeitende und Arbeitgeber gut, vertrauensvoll und auf Augenhöhe zusammenarbeiten. Denn nur dann ist es für beide Seiten möglich, gewinnbringend voranzukommen.«

Zudem war es mir schon immer wichtig, mich für andere einzusetzen. Das hat bereits in der Schule als Klassensprecher angefangen und hat sich durchgezogen bis zum Vorsitz der Jugendvertretung hier bei Gerresheimer.

Die Aufgabe als Betriebsrat selbst ist äußerst vielfältig. Kein Tag gleicht dem anderen und ich darf mit und für Menschen arbeiten. Das ist natürlich oft herausfordernd, aber gleichzeitig auch sehr sinnstiftend, weil man etwas bewirken kann.

Betriebsratsarbeit und IGBCE bilden für mich eine Co-Existenz, die sich gegenseitig bereichert.«

Armin Kiener, wiedergewähltes Betriebsratsmitglied bei der Gerresheimer Regensburg GmbH in Pfreimd. Der 33-jährige Pfreimder ist seit 2019 freigestellter Betriebsrat und seit seinem ersten Lehrjahr in der Interessenvertretung aktiv.

Gut gewählt: Mehrheit in vielen Betriebsräten

WIESBADEN | Trend zur Briefwahl/Generationenwechsel gelingt: Die Betriebsratswahlen im Landesbezirk



Foto: Betriebsrat K+S

Wahlaufruf bei K+S Zentrale Technik Süd.

Die Betriebsratswahlen in den fünf Bezirken des Landesbezirks Hessen-Thüringen laufen auf Hochtouren. In etwa der Hälfte der rund 500 Betriebe haben die Beschäftigten schon gewählt, in den übrigen werden sie es bis Ende Mai tun. Dabei sind auch einige Betriebe, in denen zum ersten Mal Betriebsräte gewählt werden. Im Vorfeld haben die Kandidat*innen intensiv für

sich – zum Teil – sehr kreative Werbung gemacht. Zum Beispiel bei einem Betrieb mit individuellen Videos, die sich über QR-Codes auf dem Kandidat*innen-Flyer abrufen lassen.

Es zeichnet sich ab, dass in den meisten Betriebsräten die IGBCE-Vertreter*innen in der Mehrheit sind. Zum Beispiel bei Merck in Darmstadt, wo sie ihren Anteil von 70 auf 72 Pro-

zent ausbauten. Bei Evonik in Hanau gingen 22 von 23 Betriebsratssitzen an Mitglieder der IGBCE. Bei einer ganzen Reihe von Betrieben gingen sogar alle Sitze an Mitglieder der IGBCE. Etwa bei Veritas in Gelnhausen und bei Grillo Werke in Frankfurt. Bedingt durch Corona klar im Trend: die Briefwahl. Geschätzt hat sich die Zahl der Briefwähler*innen verdoppelt. In manchen Betrieben gingen mehr als drei Viertel der Stimmen auf dem Weg ein. Bei Merck beispielsweise waren etwa 6000 von rund 7000 abgegebenen Stimmen Briefwahl-Stimmen.

Der Generationenwechsel gelingt den ersten Trends zufolge. Die Betriebsräte werden jünger – und weiblicher. Besonders wichtig für die Kolleg*innen, die jetzt zum ersten Mal diese Arbeit machen: Die Einführungsseminare, die die Bezirke und der Landesbezirk in Zusammenarbeit mit der BWS vor Ort anbieten. Auch, um sich mit Betriebsrät*innen aus ihrer Region zu vernetzen.



Foto: Susanne Haschke

Wahl bei Sika Dr. Siebert & Kühn.

Deusa: Zurück im Tarif

BLEICHERODE | Seit dem 1. April ist der Bergwerksbetrieb Deusa International GmbH wieder in Tarifbindung. Dort arbeiten rund 260 Beschäftigte. Nach umfangreichen Verhandlungen hat die IGBCE mit dem Unternehmen einen Firmentarifvertrag abgeschlossen. Danach sinkt die wöchentliche Arbeitszeit von 42 auf 40 Stunden – bei vollem Lohnausgleich.



Foto: Bezirk Thüringen

Abschluss: Andreas Schmidt, Leiter IGBCE-Bezirk Thüringen (Fünfter von links), und Geschäftsführer Peter Davids (Vierter von links) mit Unternehmensvertreter*innen und Mitgliedern der Tarifkommission.

Der Tarifvertrag regelt die Arbeits- und Entlohnungsbedingungen: Zum 1. April erhöhen sich die Bruttogrundentgelte um 3,1 Prozent. Ab 1. Oktober gilt zu-

dem eine neue Entgelttabelle. Die Nachtschichtzulage erhöht sich auf 25 Prozent pro Stunde. Es wurde eine Einfahrtprämie für Untertage von 8 Euro vereinbart. Außerdem haben ab dem kommenden Jahr alle Beschäftigten einen Anspruch auf mindestens 27 Urlaubstage.

Voss will in die Fläche

GRÜNDAU | Die Beschäftigten bei Voss Automotive in Gründau-Lieblös setzen auf die IGBCE: Mehr als zwei Drittel von ihnen sind Mitglied geworden, seit das Unternehmen Ende 2021 dem Arbeitgeberverband HessenChemie beigetreten ist. Insgesamt hat der Betrieb rund 250 Beschäftigte. Erst seit Kurzem gibt es einen Betriebsrat in dem Unternehmen, das vor der Übernahme durch die Voss-Gruppe ein Familienunternehmen war.

Beispiel Ventiltechnologie für Elektrofahrzeuge. Der große Vorteil: Entwicklung, Werkzeugbau und Produktion sind in einer Hand: »Wir können ein Ventil entwickeln, alles dafür herstellen und das fertige Teil verkaufen.«

»Wir versuchen, für die Leute da zu sein«, sagt der Betriebsratsvorsitzende Martin Spinnler. »Wir wollen so schnell wie möglich eine Tarifbindung einführen.« In dem Betrieb werden Teile für die Autoindustrie hergestellt, zum

Ziel von IGBCE und Betriebsrat ist es, den Betrieb in den Flächentarifvertrag Kunststoff zu bringen. Eine erste tarifliche Vereinbarung wurde am 17. März abgeschlossen. »Wir haben eine Tarifkommission gewählt und eine Technische Kommission gebildet«, sagt Betriebsbetreuer Alexander Wiesbach. »Die Technische Kommission kümmert sich um die Eingruppierung. Die Tarifkommission soll einen Überleitungstarifvertrag verhandeln.«

Guter Abschluss – und im Herbst geht es weiter

WIESBADEN | Sabine Süpke und Alexandra Friedrich zur Chemie-Tarifrunde

KOMPAKT: Ihr habt beide in der Achter-Kommission direkt mit den Arbeitgebern verhandelt. Wie muss man sich das vorstellen?

Alexandra Friedrich: Man sitzt sich da direkt gegenüber. Auf der einen Seite die acht IGBCE-Vertreter*innen, auf der anderen Seite die der Arbeitgeber. Dann diskutiert man über Themen und über Positionen. Am Montagmorgen war klar: Uns muss es hier und heute gelingen, ein Ergebnis hinzubekommen.

Sabine Süpke: Die Atmosphäre war sachlich-emotional. Wir mussten uns einander annähern. Während der Verhandlung haben wir dann gemerkt, wo die Schmerzgrenzen sind. Es ist erstaunlich, wie lange wir diskutiert haben, bevor uns die Arbeitgeber ein konkretes Angebot gemacht haben: um Mitternacht. Und das war inakzeptabel. Morgens um halb fünf waren wir dann nur noch ein kleines Stück auseinander.

Alexandra Friedrich: Werden die Arbeitgeber müde, sind wir die Stärkeren.

Nach zwei Stunden Schlaf habt ihr am nächsten Morgen abgeschlossen. Wie bewertet ihr den Abschluss?

Sabine Süpke: Nach den regionalen Verhandlungen war uns klar, dass wir wegen der außergewöhnlichen Situation einen Brückenvertrag machen wollten. Die Unternehmen befürchteten Schwierigkeiten wegen des Kriegs in der Ukraine. Zurzeit allerdings ist die Auftragslage in der Branche gut. Und unsere Kolleg*innen, die die Betriebe am Laufen halten, sind in einer schwierigen Situation. Inflationsraten, wie wir sie jetzt haben, gab es schon lange nicht mehr. Deshalb war es so wichtig, jetzt einen Ausgleich dafür hinzukriegen – und das haben wir geschafft.

Wie kam das Ergebnis bei den Beschäftigten an?

Alexandra Friedrich: Sehr, sehr positiv. Wir haben gleich am Tag danach um fünf Uhr an den Werktoeren gestanden und

DAS SIND DIE BEIDEN INTERVIEWTEN



Sabine Süpke leitet den Landesbezirk Hessen-Thüringen der IGBCE.



Fotos (2): Wolfgang Lenders

Alexandra Friedrich ist Betriebsratsvorsitzende bei B.Braun.

über die Brückenzahlung von 1400 Euro informiert. Die Kolleg*innen waren positiv überrascht, haben sich riesig darüber gefreut, und haben auch zur Kenntnis genommen, dass wir die Verhandlungen im Herbst weiterführen. Dann herrscht hoffentlich mehr Klarheit.

Was muss dann passieren?

Alexandra Friedrich: Wir brauchen einen dauerhaften Inflationsausgleich. Die Brückenzahlung ist in der Situation jetzt richtig gut. Aber nachhaltig ist eine Erhöhung nur, wenn sie sich auch in der Ent-

geltabelle widerspiegelt. Das müssen wir erreichen.

Sabine Süpke: Wir haben jetzt einen tollen Abschluss. 1400 Euro, das haben wir erreicht. In sieben Monaten verhandeln wir weiter. Eine ordentliche, tabellenwirksame Erhöhung zu erreichen, wird kein Spaziergang. Deshalb appellieren wir jetzt an alle, denen der Abschluss gefällt, die aber noch nicht Mitglied sind, uns zu unterstützen. Und uns durch Eintritt in die IGBCE für die Verhandlungen im Herbst den Rücken zu stärken.

Eindrücke von Aktionen zur Chemie-Tarifrunde 2022



Foto: Andreas Reeg

Drei von vielen: Tarifaaktionen auf der Leuna-Brücke am Industriepark Höchst (oben), beim Medizinproduktehersteller B.Braun (Mitte) und bei Wella in Darmstadt.



Foto: VKV B.Braun



Foto: IGBCE

NAMEN & NACHRICHTEN

Betriebsrat gegründet

GRONAU | Mit einer Wahlbeteiligung von rund 90 Prozent haben die 35 Beschäftigten des Logistik- und Reinigungsunternehmens Cleanlog Ende Februar ihren ersten Betriebsrat gewählt. »Damit haben die Kolleginnen und Kollegen deutlich gemacht, dass sie nach knapp zwei Jahren ohne Mitbestimmung endlich wieder mitreden wollen«, zeigt sich der Vorsitzende Dennis Twele zufrieden. Das Dreier-Gremium werde sich zunächst mit den in Bad Münde stattfindenden Seminaren auf die Betriebsratsarbeit vorbereiten.

Schnellstmöglich werden IG BCE und die bis dahin gewählte Tarifkommission Verhandlungen mit dem Arbeitgeber aufnehmen. »Ziel ist eine Anpassung unserer Löhne an die Entgelte der Kolleginnen und Kollegen bei HauptPharma«, so Twele. Cleanlog wurde 1997 ausgelagert, gehört aber weiterhin zur Aenova Group.



Foto: Steffen Thäsiel

Politik und Comedy für Frauen

IBBENBÜREN | Über Frauen in Führung sprach Karin Erhard vom geschäftsführenden Hauptvorstand bei einem virtuellen Brunch des Bezirks Ibbenbüren zum Weltfrauentag. Die IG BCE sei auf dem Weg, alle Positionen paritätisch zu besetzen. Das sei auch für die Betriebsräte anzustreben, die aktuell gewählt werden. Erhard ermutigte die Zuhörerinnen, für die Betriebsratswahlen zu kandidieren und auch dessen Vorsitz zu übernehmen, damit »wir in unseren Branchen weibliche Mitbestimmung leben und in den Gremien vertreten sind«. Nur so könne die IG BCE passgenaue Politik für Frauen in der Arbeitswelt machen.

Bezirksleiterin Marion Hackenthal dankte dem Frauenforum für seine Anträge auf dem Gewerkschaftskongress. Auch über den kontinuierlich steigenden Frauenanteil im Bezirk zeigte sie sich zufrieden. »Wir Frauen haben unseren Platz eingenommen und sind nicht mehr wegzudenken.« Im Anschluss näherte sich die Kabarettistin Mia Pittroff den angesprochenen Themen auf humorvolle Art.

Erfolgreich verhandelt

NÖRTEN-HARDENBERG | Auf eine Erhöhung der Löhne und Ausbildungsvergütungen um 6,3 Prozent haben sich IG BCE und Geschäftsführung der DFE Pharma bereits in der ersten Verhandlungsrunde Ende Februar geeinigt. Laut Tarifkommissionsmitglied Torsten Neumann wurde das Ergebnis in Rekordzeit erzielt, »weil der Arbeitgeber weiß, dass er die hohe Inflationsrate irgendwie ausgleichen muss«.

Die Vereinbarung für die 70 Beschäftigten des Weltmarktführers für pharmazeutische Laktose läuft 24 Monate.

Fatale Abhängigkeit

HANNOVER | Hohe Energiepreise belasten Nord-Betriebe

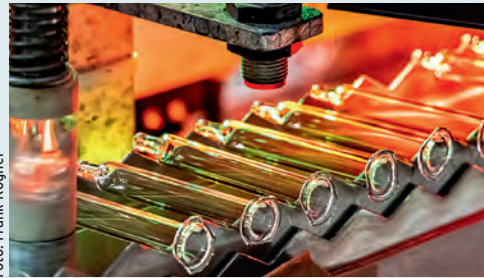


Foto: Frank Rogner

Energieintensiv ist etwa die Glas-Produktion.

schen Industrie laufen Prozesse, deren unkontrollierter Abbruch zu Explosionen oder der Freisetzung von Emissionen und damit zu Schäden an Dritten führen könnte.

Jedes zweite Unternehmen im Landesbezirk ist von den steigenden Energiepreisen betroffen. Mit gravierenden Folgen: Rund 8 Prozent haben ihre Produktion bereits gedrosselt. In jedem vierten Betrieb gefährdet die Preisspirale Arbeitsplätze und jedem achten Standort droht bei einer weiteren Verschärfung gar die Schließung. Zu diesen Ergebnissen kommt eine Abfrage des Landesbezirks unter Betriebsräten aus 43 Unternehmen.

Aufgrund der hohen Anzahl energieintensiver Unternehmen im Norden zeigt sich Landesbezirksleiter Ralf Becker von den Ergebnissen der Abfrage nicht überrascht. »Die Großverbraucher beispielsweise aus der Grundstoffindustrie sind anfällig für Energiekrisen«, stellt Becker fest. Angesichts eventuell drohender Lieferengpässe warnt er eindringlich vor kurzfristigen Drosselungen durch die Versorger: »In unseren Unternehmen laufen Prozesse, die nicht einfach unterbrochen oder gefahrlos heruntergefahren werden können.«

Bei Glasproduzenten beispielsweise würden enorme Schäden an den Produktionsanlagen entstehen, die einen kompletten Neuaufbau erforderten. In Teilen der chemi-

Eine weitere Sorge: »Im Norden stehen viele alte, bereits abgeschriebene Anlagen. Wenn die erst heruntergefahren sind, werden die Betreiber möglicherweise die Standorte nicht wieder hochfahren, sondern abwickeln.« Für ein Unternehmen ist die Bedrohung konkret: Dessen Geschäftsführung hat der örtliche Versorger informiert, dass es bei Gasknappheit nicht mehr bedient werde. Nun bereite man sich dort auf Kurzarbeit vor, so Becker.

Dass der Ausbau erneuerbarer Energien forciert werden müsse, liegt laut Becker auf der Hand. Zudem fordert er von der Politik eine offene, ideologiefreie Debatte darüber, welche Alternativen ökologisch und ökonomisch sinnvoll zur Überbrückung der Krise sind. »Aufgrund der benötigten Mengen müssen wir international agieren«, so Becker. »Mit der Marktmacht der EU können wir mehr erreichen.«



Alternativen zu Gas sind gefragt.

Für den Brückenschlag

HANNOVER | Chemie-Beschäftigte stützen Tarifforderungen



Foto: IGBCE

Flyer und Infos vorm Conti-Werk in Stöcken.

Flugblätter für die Nachtschicht, Demo vorm Werktor oder Brezel und Schoko für die Kolleg*innen: Mit vielfältigen Aktionen im Vorfeld der Chemie-Tarifrunde 2022 (zum Abschluss siehe Seite 12–17) haben die Beschäftigten der chemisch-pharmazeutischen Industrie im gesamten Landesbezirk den Arbeitgebern deutlich gemacht, dass sie hinter den Forderungen der IGBCE stehen.

Ingo Henne, Betriebsrats- und Vertrauensleutenvorsitzender bei ContiTech in Northheim, beschrieb auf einer Demo vor dem Werktor die letzten zwei Corona-Jahre als extrem anstrengend und sehr belastend. »Wir waren in Kurzarbeit, das bedeutet, dass die Arbeit auf weniger Kollegen verteilt war. Trotzdem oder gerade deshalb hat der Arbeitgeber gute Gewinne erwirtschaftet. Eine reale Lohnerhöhung oberhalb der Inflationsrate sollte hier also drin sein«, forderte er vor den Teilnehmenden, die ihm lautstark zustimmten. »Wenn der Arbeitgeber sich jetzt wegen der Ukraine-Krise und Lieferengpässen vor einer Lohnerhöhung drücken will,

wälzt er die Verantwortung auf uns Beschäftigte ab.«

Die aktuelle Lage ist durch den Angriffskrieg in der Ukraine und seine energiepolitischen Folgewir-

kungen höchst unsicher. Deshalb, so führte Gewerkschaftssekretär Mathias Heiden in seiner Ansprache in Northheim aus, habe die IGBCE den Chemiearbeitgebern in der ersten Verhandlungsrunde einen »tarifpolitischen Brückenschlag« vorgeschlagen. »Wir fordern einen Teilabschluss mit dauerhaften Lohnsteigerungen und Einmalzahlungen. Weil die Preissteigerungen die Kolleg*innen der unteren Entgeltgruppen am stärksten treffen, müssen sie besonders berücksichtigt werden«, sagte er. Der Tarifvertrag solle eine kurze Laufzeit haben, damit die Tarifparteien auf aktuelle Entwicklungen reagieren könnten. »Spätestens zum Jahreswechsel werden wir die Tarifrunde fortsetzen und mit einem guten Ergebnis abschließen«, so Heiden.



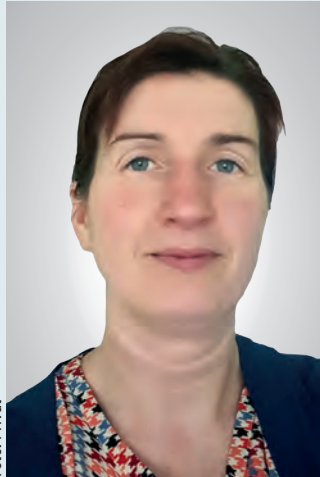
Foto: BR Melos

Schokolade und Infos von den Vertrauensleuten von Melos & PolyComp in Melle.



Foto: Kim Fleischmann

Jugendtarifaktion bei Aurubis in Hamburg.



3 Fragen an Simone Nierobisch

Die frisch gewählte Betriebsrätin bei Plixsent in Oldenburg über den neu gewählten Betriebsrat und dessen Herausforderungen.

Ihr habt einen eigenen Betriebsrat gegründet. Wie kam es dazu?

Weil wir historisch aus einem Unternehmen kommen, hatten wir auch nach unserem Verkauf an den Finanzinvestor HIG 2019 einen Gemeinschaftsbetriebsrat mit der BÜFA. Die beiden Firmen haben sich jedoch stark auseinanderentwickelt. Wir sind viel kleiner als die BÜFA, deshalb hatten wir nur zwei Vertreter*innen in dem Zehner-Gremium. Da hatten unsere Interessen und Problemlagen nicht genug Raum. Wir Vertrauensleute haben deshalb eine Mitarbeitenden-Befragung über die Gründung eines eigenen Betriebsrats durchgeführt. Als die Mehrheit sich dafür ausgesprochen hatte, haben wir den Tarifvertrag der IGBCE mit beiden Firmen durch die Gewerkschaft kündigen lassen.

Was sind in eurem Betrieb die drängendsten Herausforderungen?

Bei uns ist ordentlich Druck auf dem Kessel. Die Arbeitsprozesse, die Kommunikation, – alles ist schnelllebig geworden. Wir haben zu viel Arbeit und die Belastung der Kolleg*innen ist hoch. Die Motivation sinkt, Druck und Frustration steigen – und die ersten haben das Unternehmen verlassen. Gleichzeitig ist unser Arbeitgeber schwer berechenbar und wir fürchten, dass er aus dem Arbeitgeberverband austreten wird. Auf den neuen Betriebsrat wartet ein ordentliches Arbeitspensum: Wir müssen alle Betriebsvereinbarungen, die ja der Gemeinschaftsbetriebsrat mit dem Arbeitgeber geschlossen hatte, überarbeiten.

Was war deine Motivation für die Kandidatur?

Ich bin seit über 13 Jahren Vertrauensperson und gut mit dem Arbeitgeber und den Strukturen hier vertraut. Gleichzeitig habe ich ein enges und gutes Verhältnis zu den Kolleg*innen. Da war es keine Frage, dass ich mich engagiere. Die Betriebsratsarbeit selbst ist den meisten von uns neu. Zum Glück haben wir eine Kollegin dabei, die uns im früheren Gemeinschaftsgremium vertreten hatte. Sie wird eine große Hilfe sein. Auf jeden Fall brauchen wir jetzt starke Unterstützung durch die Gewerkschaft.

TARIFABSCHLÜSSE

PAPIER – PAPIERFABRIK HAINSBURG: + 0,60 €/h auf 11 Monate.

KUNSTSTOFF – GEFINEX: bis insgesamt + 19% , Azubis + 50 €, Coronabonus 300 €, auf 30 Monate.

TRANSPORTDIENSTLEISTER – TSS SCHWARZE PUMPE: Coronabonus 450 €, bis zu insgesamt + 15%, Azubis + 75 €, auf 24 Monate.

GROBKERAMIK – SAKRET RÜDERSDORF: Coronabonus 370 €, insgesamt + 4,6% auf 24 Monate.

GLAS – EUROGLAS: Coronabonus 300 €, insgesamt + 9%, Azubis insgesamt + 100 €, auf 24 Monate.

KAUTSCHUK – ELDISY: insgesamt bis zu + 9%, Coronabonus 700 €, ab 2025 Fläche Kautschuk Ost.

PAPIER – HAMBURGER RIEGER UND SPREERECYCLING: insgesamt + 5,3%, dickes Plus für Azubis, suggestiv bis 2025 alle materiellen Bestandteile der Fläche Papier Ost einschließlich ausstehender Entgelterhöhungen.

FEUERFESTINDUSTRIE – MAMMUT WETRO: Coronabonus 200 €, insgesamt + 200 €/Monat auf 30 Monate, Weihnachtsgeld x 2, 1 Tag mehr Urlaub.

BRAUNKOHLEVEREDLUNG – ROMONTA: + 200 € für Azubis, bis zu + 9,9% auf 21 Monate, Mitgliederbonus 2 x 100 €.

NAMEN & NACHRICHTEN

Neu im Bezirk

DRESDEN-CHEMNITZ/LAUSITZ | Marco Ströer (36, aus dem Ostallgäu) unterstützt in seiner Ausbildung zum Gewerkschaftssekretär die Bezirke Dresden-Chemnitz und Lausitz. Der Schwerpunkt der Arbeit des vierfachen Familienvaters liegt unter anderem bei der Jugendarbeit. Zuvor war Marco Ströer bei der Abteilung Tarifpolitik in Hannover im Einsatz. Er ist ausgebildeter Mikrotechnologe und hat bei seiner früheren Firma als Prozessmanager einen Betriebsrat gegründet. »Kolleg*innen zu unterstützen ist nur mit starken Betriebsräten und Gewerkschaften möglich«, sagt er.



Foto: Privat

NORDOST | Marius Fischer (32, aus Aschersleben) ist seit Mai 2022 im Landesbezirk Nordost innerhalb seiner Ausbildung zum Gewerkschaftssekretär tätig. Der Trainee ist ausgebildeter Bürokaufmann und hat vier Semester Rechtswissenschaften studiert. Zuvor war er in den Bezirken Stuttgart und Leipzig tätig sowie im Ressort Politik und Internationales. Sein fester Einsatzort wird später der Bezirk Dresden-Chemnitz werden. »Ich bin stolz, mich Gewerkschafter nennen zu können«, sagt er.



Foto: Privat

Eine weitere Folge unserer erfolgreichen Serie »Darum – meine IGBCE« gibt es wieder im nächsten Heft.

Hohe Wahlbeteiligung

NORDOST | Betriebsratswahlen 2022: Der Countdown läuft

Die diesjährigen Betriebsratswahlen unter dem Motto »Das Konkrete wählen« laufen auf Hochtouren. Am 31. Mai 2022 sind sie abgeschlossen. Laut einer Umfrage in der »Meine IGBCE-App« zum Thema BR-Wahlen erklärten drei Viertel der Befragten, dass das Votum »extrem wichtig sei«.

Mit der Zwischenbilanz bei Redaktionsschluss kann die IGBCE Nordost zufrieden sein. Zu wählen sind 548 Betriebsratsgremien. Im Schnitt lag die Wahlbeteiligung bei 76 Prozent, in man-



Foto: BR Stadtwerke Wittenberge

Schnappschuss zur Betriebsratswahl 2022: Marcel Tempel und Birgit Buchholz vom Betriebsrat der Stadtwerke Wittenberge freuen sich über einen reibungslosen Ablauf und eine hohe Wahlbeteiligung zur Betriebsratswahl.

chen Betrieben sogar bei 100. Aber es ist Luft nach oben. Jede*r kann im Endspurt noch jede Menge bewegen. Deshalb: Nutzt eure Stimmt und geht bitte wählen!

Nicht einmal 300 Euro in Sicht

GARDELEGEN | Am 12. April fand bei dem VW-Zulieferer Boryszew Kunststofftechnik Deutschland GmbH in Gardelegen eine tarifliche Protestkundgebung statt. Über 300 Kolleg*innen



Foto: IGBCE

Boryszew-Beschäftigte zeigen »gelbe Karte«.

(je nach Schichtwechsel) zeigten nicht nur der Geschäftsführung die »gelbe Karte«, sondern sandten auch ein Signal an VW nach Wolfsburg, wo die Kunststoffteile in die Autos eingebaut werden. Denn nach insgesamt drei Verhandlungsrunden gibt es in der aktuellen Tarifrunde noch kein Ergebnis. Selbst ein Kompromiss als Brückenslösung – eine Einmalzahlung in der Höhe von 300 Euro – wurde durch das Unternehmen vollständig abgelehnt.

Gewerkschaftssekretär Jan Melzer: »Die Belegschaft leidet am meisten unter den aktuellen Krisen und Preissteigerungen bei dem jetzigen Stundenlohn um die 11 Euro. Es ist klar, dass die Umstände für eine Lohn-erhöhung momentan nicht ideal sind, allerdings werden in Wolfsburg bei VW immer noch Millionengewinne eingefahren und hohe Prämien gezahlt.«

Bei Redaktionsschluss gab es seitens des Unternehmens keine weitere Stellungnahme.

WOW!



ÜBER 70.000 MENSCHEN SEHEN MONATLICH DIE FACEBOOK-NEWS DER IGBCE NORDOST. UND DU?

- Informiere dich über unsere tägliche Arbeit und über Tarifaktionen in den Betrieben
- Bekomme Weiterbildungs- und Veranstaltungstermine
- Kein Facebook? Kein Problem! Alle News findest du auch auf unserer Homepage



Hier zu Facebook:
fb.me/nordost.igbce



Hier zur Homepage:
nordost.igbce.de



Austausch auf Augenhöhe

NORDRHEIN | Ministerpräsident Hendrik Wüst trifft Nordrhein-Landesbezirksleiter Frank Löllgen

Die Branchen der IGBCE stehen vor etlichen Herausforderungen. Der Umbau der Industrie hin zur Klimaneutralität, eine sichere und wettbewerbsfähige Energieversorgung, der demografische Wandel stehen dabei ganz oben auf der Agenda. Mehr als genug Gründe, um den Austausch zwischen Gewerkschaft und Politik zu intensivieren. In diesem Sinn haben sich nun Landesbezirksleiter Frank Löllgen und der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Hendrik Wüst ausgetauscht.

»Mir ist es wichtig, unsere Forderungen zu verdeutlichen, damit unsere Kolleginnen und Kollegen bei all den Veränderungen nicht in Vergessenheit geraten«, sagte Löllgen. »Und ich freue mich, dass Herr Wüst meinem Gesprächswunsch nachgekommen ist.«

Neben den Ideen, wie die Transformationsprozesse erfolgreich gestaltet werden können, platzierte Löllgen auch die Probleme und Kritikpunkte im Hinblick auf den Strukturwandel im rheinischen Revier. Es gehe vor allem um den Mangel an industriepolitischer Förderung im Revier, stellte Löllgen fest. »Es kann nicht sein, dass wir auf der einen Seite Arbeitsplätze

verlieren und deshalb Fördermittel bereitgestellt werden, die auf der anderen Seite aufgrund bürokratischer Hürden nicht in neue Arbeitsplätze fließen können. Da müssen wir besser werden.«

HENDRIK WÜST dazu: »Das Rheinische Revier und das Ruhrgebiet stehen mit dem Kohleausstieg vor der Herausforderung, neue Wertschöpfung und sichere und gut bezahlte Arbeitsplätze langfristig vor Ort zu halten und neu aufzubauen. Wir wissen um die Dringlichkeit dieser Aufgabe. Deshalb steht die Landesregierung auch an der Seite der betroffenen Regionen und Menschen.«

Im Verlauf des Gesprächs ging es auch um die anstehenden Transformationsprozesse auf dem Weg zur Klimaneutralität. Alles drehte sich um die Fragen, wie die Energieversorgung künftiger Produktionsverfahren sichergestellt werden kann, wie sich Produktionsprozesse dadurch verändern und wie die Rahmenbedingungen so gestaltet werden, dass Nordrhein-Westfalen ein attraktiver Investitionsstandort bleibt. Das seien die treibenden Fragen in



Foto: Land NRW / Tobias Koch



Foto: Stephen Petrat

Im Gespräch mit Landesbezirksleiter Frank Löllgen (rechts) hat sich Ministerpräsident Hendrik Wüst den Themen der IGBCE gestellt.

den IGBCE-Betrieben, sagte Löllgen. »Klar ist, dass unsere Kolleginnen und Kollegen nicht die Lasten der Transformation tragen dürfen«, betonte er noch einmal deutlich.

GEMEINSAM HABEN wir alle Chancen, Klimaschutz und Industrie mit ihren guten Arbeitsplätzen zu versöhnen«, sagte Ministerpräsident Wüst. »Gewerkschaften, gerade die IGBCE, spielen bei dieser großen Herausforderung eine bedeutende Rolle und sind wichtige Partner der Landesregierung. Wir nehmen die Sorgen der Beschäftigten um die Zukunft ihrer Arbeitsplätze sehr ernst.« Die Politik sei in der Verantwortung, die richtigen

Rahmenbedingungen zu setzen und die Unternehmen bei den anstehenden Transformationsprozessen eng zu begleiten. »Unser Ziel ist es, Nordrhein-Westfalen zum modernsten und klimafreundlichsten Industriestandort Europas zu machen«, sagte Wüst.

AM ENDE des Austauschs waren sich der Ministerpräsident und der Landesbezirksleiter darüber einig, dass die industrielle Transformation zwar herausfordernd sein werde, gleichzeitig allerdings auch viele Chancen mit sich bringe. »Wenn die Rahmenbedingungen stimmen, können wir die Transformation erfolgreich gestalten«, sagte Löllgen.

Landtagswahl in NRW am 15. Mai

GEH WÄHLEN!

Im Dialog

ESSEN | SPD-Landesvorsitzender Thomas Kutschaty besucht Evonik-Standorte

Bei seinen Besuchen der Standorte Essen Goldschmidtstraße und Marl hat sich Thomas Kutschaty, Vorsitzender der SPD in Nordrhein-Westfalen, mit dem Betriebsrat, der IGBCE und der Evonik-Führung zu aktuellen Themen ausgetauscht.

Bei der Station im Essener Werk sprach die Delegation um Frank Löllgen, IGBCE-Landesbezirksleiter Nordrhein, über aktuell bewegende Themen wie die Invasion Russlands in die Ukraine, Lieferketten, Energieversorgung, Logistik, Ausbildung, Pandemie – und vor allem anderen: Die Sorge um das Wohlergehen der Kolleginnen und Kollegen in der Ukraine und in Russland.

»Wir sind zutiefst betroffen. Die Sorge um die Sicherheit unserer Kolleginnen und Kollegen bewegt unseren Krisenstab und mich nun schon seit drei Wochen. Auch hier müssen Wirtschaft und Politik an einem Strang ziehen, um schnell

le und unbürokratische Hilfen für alle Betroffenen zur Verfügung zu stellen und den Krieg so schnell wie möglich zu beenden«, sagte Evonik-Arbeitsdirektor Thomas Wessel. »Wir müssen in diesen herausfordernden Zeiten in höchstem Maße solidarisch handeln. Über Bereiche, über Standorte und über Ländergrenzen hinweg«, betonte der Gesamtbetriebsratsvorsitzende Martin Albers.

KUTSCHATY INFORMIERTE sich zudem über Innovationen und Projekte. Hierbei thematisierte er auch energiepolitische Maßnahmen, Herausforderungen für die energieintensive Chemieindustrie sowie Strategien im Wettstreit gegen den Mangel an Fachkräften



Foto: Daniel Behnenburg

Frank Löllgen, Landesbezirksleiter Nordrhein (Sechster von links), Gesamtbetriebsratsvorsitzender Martin Albers (Siebter von links), Evonik-Arbeitsdirektor Thomas Wessel (Fünfter von links), die Standortleiter und weitere Betriebsräte nahmen die Delegation um Thomas Kutschaty (Dritter von links) in Empfang.

und Auszubildenden. Zudem wurde besprochen, wie die Politik den notwendigen Transformationsprozess der Chemieindustrie vor dem Hintergrund der angestrebten Klimaneutralität unterstützen kann.

»Von solchen Dialogen erhoffen wir uns grundsätzlich mehr Verständnis und Akzeptanz für die Schlüsselindustrie Chemie«, sagte Löll-

gen. Dabei gehe es auch um das Thema Klimaschutz. Das sei eine so umfassende Aufgabe, dass sie zwingend nur im Verbund gelinge.

DAFÜR BRAUCHEN wir in NRW verlässliche politische Zielsetzungen und Rahmenbedingungen«, sagte IGBCE-Landesbezirksleiter Frank Löllgen abschließend.

NAMEN UND NACHRICHTEN

Thomas Kutschaty stellt sich den Fragen der IGBCE-Betriebsräte

NORDRHEIN | Transformation, Energiewende, Digitalisierung, Bildung und Weiterbildung – viele gewerkschaftliche Themen wurden im Rahmen eines intensiven Austauschs unter dem Titel »Transformationsland NRW – Ideen für einen starken Industriestandort« mit dem Spitzenkandidaten der NRW-SPD, Thomas Kutschaty, behandelt. Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen nutzten die Gelegenheit, sich im Rahmen einer Videokonferenz an der Diskussion zu beteiligen und Fragen zu stellen. Vor allem der Angriffskrieg Putins auf die Ukraine beschäftigte die Kolleginnen und Kollegen. »Unsere Kolleginnen und Kollegen machen sich Sorgen – nicht nur wegen der Aggression in der Ukraine, sondern auch wegen den Auswirkungen auf unsere Branchen«, erklärt IGBCE-Landesbezirksleiter Frank Löllgen.

Thomas Kutschaty kennt die Sorgen und Nöte, die die Menschen aktuell umtreiben und nutzte die Gelegenheit, seine Ideen für Nordrhein-Westfalen vorzustellen. »Ich habe viele Industriebetriebe besucht – da bot sich die Gelegenheit für Gespräche, die den Betrieb im Fokus hatten. Dieses Onlineformat schafft die Möglichkeit, mit Betriebsräten aus unterschiedlichen Branchen in den Austausch zu kommen und Zusammenhänge deutlicher zu sehen. Ich danke für die Einladung«, sagte Kutschaty.

»Hier wird deutlich, dass Gewerkschaften eine unersetzlich wichtige Schlüsselfunktion haben – sie gestalten nicht nur die Arbeitswelt, sondern bringen unterschiedliche Branchen, unterschiedliche Lebensbereiche und unterschiedliche Menschen zusammen. Sie sind der Kitt unserer Gesellschaft«, betonte der SPD-Politiker abschließend.

Danke für euren Einsatz!

MAINZ | Gewerkschafter*innen unterstützen mit vielen Aktionen die Chemie-Tarifrunde 2022



Foto: Patrick Schall



Foto: Kris Küppers

HAMM/SIEG | Bei TMD Friction erreichte das IGBCE-Team innerhalb von rund vier Stunden etwa 150 Arbeitnehmer*innen. Dabei war die Resonanz zu den gestellten Forderungen durchweg positiv (oben).



Foto: Kris Küppers

WORMS | Am IGBCE-Infostand informierten Gewerkschafter*innen die Röhm-Belegschaft mit Flyern und Give-Aways zum aktuellen Stand in den Tarifverhandlungen (oben links). **BAD HÖNNINGEN** | Bei Kandelium informierten Bezirk und Betriebsrat über die Chemie-Tarifrunde. Gleichzeitig sensibilisierte das Team für das Positionspapier »Energieintensive Industrie braucht stabile Rahmenbedingungen« (links).



Fotos (2): Marcus Schwetatsch

LUDWIGSHAFEN | Vor der belebten Betriebsgaststätte »Roter Ochse« im Herzen der BASF organisierte der Bezirk einen Austausch mit Belegschaft, Betriebsräten und Mitgliedern der Tarifkommission (oben und links).



HELTERSBERG | Vor dem Schichtwechsel präparierten die Gewerkschafter*innen den Infostand (links). In vielen Einzelgesprächen bei Hager/Tehalit waren die Forderungen Thema. Aus Sicht vieler Beschäftigter sind diese absolut gerechtfertigt, weshalb mehr als zehn Beschäftigte ihr Beitrittsformular gleich vor Ort ausfüllten (rechts).



Fotos (2): Simone Bubbel

Gute Ergebnisse trotz Pandemie

MAINZ | Zwischenbilanz der Betriebsratswahlen im Landesbezirk/Viele Vorsitzende wieder gewählt

Noch bis Monatsende laufen die Betriebsratswahlen. Auch zwei Jahre nach der Pandemie bleibt die Abstimmung eine Herausforderung: Die Organisator*innen mussten weit mehr als üblich in Briefwahl investieren. Bei der BASF SE war bereits vom 24. Januar an eine schriftliche Abstimmung möglich. Und dennoch: »Etwas enttäuscht bin ich über die Wahlbeteiligung: Sie sank von fast 61 Prozent (2018) auf gut 55 Prozent«, kommentiert Siniša Horvat, der als Betriebsratsvorsitzender bestätigt wurde.

Für die kommenden vier Jahre hat sich sein Gremium vorgenommen, den Beschäftigten weiterhin Sicherheit und Schutz zu bieten. Schon bislang habe der BASF-Betriebsrat Kurzarbeit für die meisten Be-

reiche vermeiden oder Homeoffice und Kinderbetreuung kurzfristig ermöglichen können. »Langfristig war und ist die laufende Standortvereinbarung der Garant für den Schutz vor betriebsbedingten Kündigungen«, so Horvat. Eine Verlängerung dieser für die Zeit nach 2025 strebt er an.

Doch in der Zukunft erwarten die Gremien, insbesondere mit dem Angriff Russlands auf die Ukraine, einige Risiken: »Bei unseren Kolleg*innen gibt es Sorgen und Ängste«, beschreibt Katja Marx, die im Amt ebenso bestätigte Betriebsratsvorsitzende bei Zschimmer & Schwarz, die Stimmung. Für die kommenden vier Jahre sei die Agenda lang: »Eine große Aufgabe wird es sein, im Unternehmen wieder mehr zusammenzu-



Foto: Marcus Schwetasch

Bei der BASF-SE-Betriebsratswahl (hier: Auszählung der Briefwahlstimmen) entschieden sich mehr als vier von fünf Beschäftigten für die IGBCE-Liste.

wachsen. Die beschränkten Präsenzveranstaltungen, wenig Begegnungen und ein hoher Anteil an mobilem Arbeiten machen die Betriebsratsarbeit,

die von den Kontakten lebt, nicht leicht. Und das während die großen Veränderungen – Stichwort Transformation – weiter voranschreiten.« Für Marx ist klar: »Das wollen und dürfen wir nicht dem Arbeitgeber alleine überlassen.«

Auch für Thommy Scherer, der ebenfalls als Betriebsratsvorsitzender der Villeroy & Boch AG (Bad und Wellness) bestätigt wurde, hat die »Standortsicherung und Erhaltung unserer deutschen Werke oberste Priorität. Wir wollen den Kultur- und Strukturwandel mit all seinen Herausforderungen meistern und gestalten«, betont er. Dabei will er an Erfolge der vergangenen Legislaturperiode anknüpfen. Hier konnte das Gremium viele Zeitverträge in Festverträge umwandeln, Rentenbrückenmodelle für interessierte Mitarbeiter*innen im gewerblichen Bereich anbieten und Gesamtbetriebsvereinbarungen, etwa zu Kurzarbeit, Demografie und mobilem Arbeiten, abschließen.

Axel Stefan Sonntag

STIMMEN ZUR WAHLBETEILIGUNG UND ZU DEN ERGEBNISSEN



Foto: Christian Wyrwa

»Ich wurde mit **75 Prozent** der abgegebenen Stimmen gewählt. In unserer konstituierenden Sitzung wählten mich meine Kolleg*innen einstimmig und erneut zum Vorsitzenden Bad und Wellness. Die Wahlbeteiligung lag bei knapp **70 Prozent**. Leider gingen einige Briefwahlvoten zu spät ein, ansonsten hätten wir diese Marke sicher übertroffen.«

Thommy Scherer
Betriebsratsvorsitzender
Villeroy & Boch



Foto: Privat

»Unsere Belegschaft schenkte mir bei der Persönlichkeitswahl die meisten Stimmen, dafür sage ich Danke. Dennoch fielen, bedingt durch eine geringere Wahlbeteiligung (**60 statt zuletzt 73 Prozent**), bei allen Wiedergewählten die Zahlen niedriger aus. Vier neue Kollegen sind in unserem elfköpfigen Gremium erstmals vertreten. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit!«

Katja Marx
Betriebsratsvorsitzende
Zschimmer & Schwarz



Foto: Markus Feger

»Wir haben bei unserer Listenwahl den Stimmenanteil mit mehr als **83 Prozent** nahezu halten können. Es fehlt gegenüber 2018 nur gut ein halber Prozentpunkt. Das ist mit Blick auf die schwierigen Umstände ein solides Ergebnis. Die IGBCE-Liste erhielt einen Sitz weniger als 2018. Gleichwohl konnten wir **46 von 55 Sitzen** besetzen. Das ist weiterhin eine überzeugende Mehrheit.«

Siniša Horvath
Betriebsratsvorsitzender
BASF SE

Vielfältig und kunterbunt

WESTFALEN | Die Ortsgruppen der IGBCE sind ein wichtiger und wesentlicher Bestandteil der Gewerkschaft

Die Ortsgruppen der IGBCE sind die ersten Ansprechpartner am Wohnort, sie machen die Gewerkschaft vor der Haustür erlebbar. Hier kommen die Mitglieder der Gewerkschaft zusammen, diskutieren über aktuelle gewerkschaftliche Themen, bilden sich politisch weiter und organisieren gemeinsame Unternehmungen. Die Ortsgruppen engagieren sich in ihrer jeweiligen Stadtgesellschaft, organisieren Bildungsveranstaltungen, ehren langjährige Mitglieder für ihre Treue zur IGBCE oder arbeiten mit anderen Akteur*innen der Region zusammen, um gemeinsame Ziele durchzusetzen. Die Mitarbeit in der Ortsgruppe ermöglicht es Menschen, gewerkschaftliche Grundwerte wie Freiheit, Chancengleichheit und Solidarität zu teilen, gemeinsam etwas zu bewegen und Freundschaften zu schließen. Ohne Umwege, direkt in der Nachbarschaft.

Die Ortsgruppen im Landesbezirk Westfalen sind nicht nur kunterbunt und vielfältig, sie unterscheiden sich in zahlreichen Punkten auch elementar voneinander. Während die eine besonders unter den Auswirkungen der Pandemie gelitten hat, gibt es andere, die wegen ihrer Mitgliederstärke in vielen verschiedenen Bereichen gleichzeitig für ihre Kolleg*innen unterwegs sind. Stellvertretend für die rund 150 Ortsgruppen im Landesbezirk Westfalen stellen wir zwei von ihnen vor.

DIE ORTSGRUPPE DREWER 2 vertritt in Marl die Interessen von etwa 800 Mitgliedern.

Wie so viele andere musste auch sie sich im Zuge der Pandemie neu erfinden. »Während der Pandemie waren wir von vielen Problemen und Ängsten betroffen, von Betrieben mit Kurz-

bloggen über unsere Sitzungen, Konferenzen, Angebote der IGBCE, machten eigene Angebote und virtuelle Veranstaltungen. Wir berichteten aber auch über alle unsere Aktivitäten und über Neue-



Der Vorstand der Ortsgruppe Ahlen (von links): Marcel Otto, Klaus Müller, Sophia Werning-Maschelski und Günter Pietsch.

arbeit, von Problemen bei der familiären Versorgung, der Überlastung von Kolleginnen und Kollegen«, sagt Tanja Soschinski. Sie ist seit zwei Jahren Vorsitzende der Ortsgruppe. Tim Moskon ist ihr Stellvertreter. Es sei wichtig gewesen, den Mitgliedern zu zeigen, dass sie nicht alleine mit ihren Problemen und Ängsten sind. »Wir wollten unsere Mitglieder vernetzen. Ihnen die Chance geben, sich selber Halt zu verschaffen, Informationen auszutauschen, nicht in Depression zu versinken, sich gegenseitig zu helfen«, erinnert sich Moskon.

IN DEM 23-köpfigen Vorstandsgremium entstand die Idee, auf der Homepage einen Blog einzurichten. »Wir

rungen in den Gremien«, sagt Soschinski. Seitdem sind mehr als 200 Artikel entstanden, die alle über die sozialen Medien gestreut wurden. Zur Vernetzung der Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben führte die Ortsgruppe zusätzlich digitale Stammtische und Bildungsabende ein. Für die Familien zu Hause wurden Brettspiele zum selbst drucken entworfen und Fotowettbewerbe für Kinder ins Leben gerufen. »Wir wollten unseren Mitgliedern zeigen, dass wir für sie da sind«, sagt Moskon. Dass all das so gut geklappt habe, liege sicherlich auch an dem Zusammenspiel der Generationen. »Wir profitieren von der Innovationskraft der Jüngeren und von den Erfahrungen der Älteren.«

MIT ETWA 1500 Mitgliedern gehört die **ORTSGRUPPE AHLEN** zu einer der größten Organisationen in Ahlen. Bei den Kolleg*innen vor Ort werden Anregungen, Sorgen, Probleme und Vorschläge aufgegriffen und gemeinsam Lösungswege erarbeitet. »Ob es um kommunale Probleme, die regionale Wirtschaftspolitik oder andere Fragen geht, die vor Ort auf den Nägeln brennen – wir beziehen im Namen der IGBCE Stellung und mischen uns stellvertretend für unsere Mitglieder ein«, sagt der Ortsgruppenvorsitzende Günter Pietsch. Insgesamt besteht das Vorstandsgremium aus sechs Kolleg*innen. Gemeinsam sind sie ständig auf der Suche nach Mitgliedern, die sie für eine Funktionärs-tätigkeit begeistern können. Aktuell wird die Ortsgruppe von 37 Funktionär*innen mit Leben gefüllt.

WEGEN DER Pandemie war in den vergangenen zwei Jahren nur wenig von dem möglich, was die Ortsgruppe sonst auszeichnet: Zusammengehörigkeit leben. In diesem Jahr ist es für die Kolleg*innen wieder möglich, ein buntes und vielfältiges Programm auf die Beine zu stellen: Von der Klausurtagung in Winterberg, den Kumpeltagen und Radtouren bis hin zur Jubilärfest, Bildungsveranstaltungen und der Mitgliederwerbung. »Wir sind wieder da und wollen unsere Ortsgruppe wieder mit Leben füllen«, freut sich Günter Pietsch.

Foto: Ortsgruppe

Für die Brückenlösung

MARL | Chemie-Tarifrunde 2022: Beschäftigte engagiert

Nach dem erfolglosen Auftakt der ersten Bundestarifverhandlung in Hannover hatten die Bezirke in Westfalen die Beschäftigten zu zahlreichen Aktionen aufgerufen. So auch die Auszubildenden und Beschäftigten am Chemiepark Marl. Sie haben für ihre Forderungen an einer Fahrraddemo durch den Marler Norden teilgenommen. In dem Rahmen forderten die mehr als 50 Kolleg*innen höhere Löhne, die Anpassung der Nachtschichtzulage auf 25 Prozent und ein Zukunftspaket für die Ausbildung. Auch in den anderen Bezirken fanden Aktionen wie Kantinegespräche, Grillen für Kohle und Schichtbegehungen statt.

Die erste Verhandlungsrunde hatte in diesem Jahr unter keinem guten Stern gestanden. Auf der einen Seite blickt die Branche auf zwei Jahre mit Rekordgewinnen zurück und auf der anderen Seite stehen die ungewisse Zukunft und der völkerrechtswidrige Krieg in der Ukraine. Nach der Fahrraddemo und vor der zweiten Verhandlungsrunde und dem letzten Abschluss (siehe dazu Seite 12-17 in diesem Heft) machte Karlheinz Auerhahn, Bezirksleiter Reckling-

hausen, deshalb auch deutlich: »Unabhängig davon, dass die aktuelle Situation ohne Wenn und Aber schwierig einzuschätzen ist, wurden im Jahr Rekordgewinne eingefahren. Deshalb schlagen wir dem Arbeitgeber eine Brücke über das Tal der Unsicherheit vor.«

Die anschließend erzielte Einigung zeigt, dass die Brücke bis in den Herbst reicht. Denn alle Tarifbeschäftigten in der chemisch-pharmazeutischen Industrie erhalten spätestens im Mai eine Brückenzahlung in Höhe von einmalig 1400 Euro. Das entspricht im Durchschnitt über alle Entgeltgruppen einem Volumen von 5,3 Prozent. Auszubildende erhalten 500 Euro pro Kopf. Auch für IGBCE-Landesbezirksleiter Harald Sikorski ist der Abschluss »ein wichtiger und guter Kompromiss, um die steigenden Kosten für unsere Kolleg*innen sofort abzumildern und für eine Entlastung zu sorgen.« Gleichzeitig stehe man für eine Beschäftigungssicherung der Kolleg*innen ein.

Nach diesem Zwischenergebnis geht es im Herbst mit den Verhandlungen weiter. Ziel sind dann nachhaltige, tabellenwirksame Entgelterhöhungen.



Foto: Alexander Nolte

Im Rahmen einer Fahrraddemo durch den Marler Norden machten mehr als 50 Kolleg*innen lautstark auf ihre Forderungen aufmerksam.

Landtagswahl
in NRW am 15. Mai:



**IGBCE WÄHLT
ZUKUNFT**

GEH WÄHLEN!

NAMEN & NACHRICHTEN

Neu im Amt

WESTFALEN | Die Betriebsratswahlen im Landesbezirk Westfalen sind in vollem Gange. In zahlreichen Betrieben sind die Wahlen bereits gelaufen. In einigen Fällen haben die Gremien in den Betrieben einen Generationswechsel erlebt. Neu im Amt, sind die ersten Wochen und Monate für die neuen Betriebsräte besonders intensiv. Der Landesbezirk Westfalen unterstützt neu gewählte Betriebsrät*innen mit einer Vielzahl an Weiterbildungsprogrammen, praktischen Tipps und Schulungsangeboten.

»Nachdem die Betriebsratswahlen abgeschlossen und die wesentlichen personellen Entscheidungen getroffen worden sind, kommt es nun darauf an, die Arbeit für die nächsten vier Jahre zu organisieren«, sagt IGBCE-Landesbezirksleiter Harald Sikorski. Hierzu kann der Betriebsrat vielfältige Einflussmöglichkeiten nutzen und über die strategische Ausrichtung Arbeitsschwerpunkte entwickeln. Wichtig sind die eigene Standortbestimmung und die Festsetzung eigener konkreter Ziele im Gremium. So gelingt auch die Einbindung der Beschäftigten in die Betriebsratsarbeit. Um den neuen Betriebsrät*innen all das aufzuzeigen, lädt der Landesbezirk Westfalen sie am 10. und 11. Juni 2022 zu einem Empfang ein. Besonders freuen dürfen sich die Kolleg*innen dort auf Birgit Biermann aus dem geschäftsführenden Hauptvorstand der IGBCE.

Und wer es dann noch etwas exklusiver mag, sollte sich den sogenannten Klubb 200 merken. Das Qualifizierungsprogramm richtet sich an besonders engagierte Ehrenamtliche der IGBCE. Die Teilnehmenden des Programms erhalten alle Spezialkenntnisse, die sie brauchen, um vor Ort Menschen noch gezielter zu begeistern und Projekte durchzuführen. Und so funktioniert der Klubb: Die Bezirke schlagen besonders engagierte Kolleg*innen vor, die dann im IGBCE-Bildungszentrum in Haltern am See eine Startwoche und drei Workshops gemeinsam durchlaufen. Zwischen den Terminen bleibt die Gruppe durch gemeinsame Projekte miteinander verbunden.

Ortsgruppen Gladbeck Süd & Mitte



Vergangenen Winter ehrten die Ortsgruppen Gladbeck Süd & Mitte ihre Jubilare aus 2020. Für 70 Jahre Gewerkschaftstreue wurden Walter Krajewski, Wilfried Ochmann, Horst Prietz, Heinz Wings, Karl Weihrauch, Otto Schoewe geehrt, für 60 Jahre Johann Babel, Reinhard Auer, Hans-Dieter Förster, Werner Altmann, Wilhelm Heß, für 50 Jahre Karl-Heinz Görtges, Günter Kasper, Peter Erl, Peter Zuchowski, Cevdet Özcelik, Uwe Kucklan, Günter Semmler, Karl-Heinz Dolczewski, Manfred Lau, Reinhold Krause, Karl-Heinz Scheibe, Hans-Dieter Weschler, Ali Subasi, Manfred Bielefeld, Heinrich Fojtzik, Jürgen Klein, Hans-Dieter Huetges, Peter Eigenwillig, Hans-Dieter Ruppel, Jürgen Pia, Wolfgang Ruch, für 40 Jahre Marion Klein, Celal Evrin, Hans-Georg Schalkowski, Andreas Krüger, Peter-Alois Spinde, Hasan Soeyler, Lothar Kneffel, Uwe Jansen, Klaus Schiweck, Hueseyin Cetin, Christel Krause, Christian Hoth, Siegfried Buchholz, Sabine Lobato Gamero, Hubert Hengstermann, Fred Krakofka, Olaf Martin, Hans Schmitt, Günther Warkowski, Werner Grieger, Thomas Gutzeit, Norbert Notthoff, Wolfgang Salk, Kai Jansen, Kerstin Lorenschait, Jörg Mikath, Klaus Fischer, Ralf Schumann, für 25 Jahre Michael Podwojewski, Ralf Ziermann, Christine Mandrysch, Harald Hernig und Malte Turrek.

Ortsgruppe Bockum-Hövel (ohne Foto)

Wegen der Pandemie hat die Ortsgruppe Bockum-Hövel keine große Feier veranstaltet, sondern alle Jubilare Zuhause besucht. Für 80 Jahre Gewerkschaftszugehörigkeit wurde Alfons Wohlrath geehrt, für 75 Jahre Johann Kaim, für 70 Jahre Karl-Heinz Bonitz, Horst Herrmann, Franz Kersting, August Pilch, Kurt Stiehler, für 65 Jahre Manfred Beschorner, Kuno Herrmann und Walter Husemann, für 60 Jahre Arthur Ensenschach, Heinz Kulcke, Klaus-Dieter Schmidt, Günter Schönfeld und Günter Skiba, für 50 Jahre Cemal Acar, Durdu Akkurt, Davut Arslan, Eyuep Bay, Mehmet Bicak, Hayri Can, Ali-Reza Colban, Thomas Engelen, Ralf Erhard, Riza Erkoç, Hans-Josef Feldmann, Uwe Franke, Sevket Gunay, Erwin-Ewald Hennig, Sebahattin Kocaalan, Herbert Lehmkemper, Johannes Mentrup, Kemal Metin, Yalcin Oezay, Kamil Oezdemir, Mehmet Orakci, Gerd Osterburg, Uwe Rychlick, Necati Sarioglu, Rudolf Steininger, Sefer Tilki, Michael Tritt, Rolf Wilmer, Hans-Johann Woclawek und Rolf Zinke, für 40 Jahre Metin Acar, Hartmut Acker, Johann Arndt, Uwe Ballarin, Wolfgang Braukmann, Thomas Cerny, Markus Dubicki, Turhan Erzurum, Manfred Externbrink, Andreas Eysel, Jürgen Gohrke, Muammer Gökce, Wolfgang Gulde, Thomas Heidenbluth, Sebahattin Isik, Susanne Kelm, Nail Kilic, Herbert Koerner, Ramazan Korkmaz, Eugen Latocha, Jürgen Liedke, Siegfried Lubos, Edmund Minor, Holger Müller, Emin Özdemir, Ralf Padberg, Annegret Porzelt, Michael Reinhard, Gerard Rosenbaum, Petra Rüsckamp, Adam Salomon, Konrad Sycz, Tasdemir Yavuz, Josef Tomainski, Ekrem Topal, Frank Uelfer und Robert Wohlrath und für 25 Jahre Martin Sudhoff sowie Ali Sert.

Ortsgruppe Wulfen



Fotos (3): Ortsgruppen

Auch die Ortsgruppe Wulfen hat die Ehrungen der vergangenen Jahre nachgeholt. In einer ersten Veranstaltung wurden die Jubilare aus 2021 geehrt. Für 50 Jahre Mitgliedschaft wurden Werner Linnemann, Wilhelm Martmann, Alfred Mühlbäck, Friedel Olejniczak, Klaus Rudolphi, Gerhard Sieckmann, Johann Stockhoff ausgezeichnet, für 40 Jahre Kurt Adrowski, Gerd Breitzke, Jörg Grosche, Dirk Stanislawski, Klaus Wanning, Jürgen Wies, Norbert Wilmen, für 25 Jahre Uwe Clemens, Franz Dworatzek, Stefan Hesselmann, Andreas Knicza, Mike Stecken, Klaus Weiling sowie Ilona Kusch. In einer zweiten Veranstaltung wurden die Ehrungen aus 2020 nachgeholt. Für 60 Jahre Gewerkschaftszugehörigkeit wurden Willi Adamzik, Rudolf Fischer und Jürgen Nöding ausgezeichnet, für 50 Jahre Dieter Gante, Heinz-Jürgen Junk, Günter Krone, Jürgen Marzahn, Ernst Mosdzien, Max Pietsch, Helmut Rosenwal, für 40 Jahre Benno Betke, Michael Bezgovsek, Winfried Bischoff, Heinz-Wilhelm Bloem, Dirk Buschfort, Siegfried Hartl, Norbert Kowohl, Berthold Krenz, Willi Lück, Dirk Markmann, Andreas Pietsch, Lothar Prein, Thomas Rademacher, Hans-Dieter Riedel, Hans Ulrich Schiemann, Udo Stecken, Mobarak Hussain Syed, Jürgen Wessels, Kurt Wolter, Kirsten Hermanns, für 25 Jahre Stefan Wesselmann, Patrick Duvenbeck, Daniel Haunschild, Marco Hermanns, Michael Hinzmann, Wolfgang Makus, Norbert Rentmeister, Frank Wittek.



Foto: Christian Burkert

YASMIN FAHIMI soll im Mai zur DGB-Vorsitzenden gewählt werden – als erste Frau in der Geschichte des Gewerkschaftsbundes.



Foto: Denis Lochte

Die Zeit ist reif für eine Chefin

Der Begriff »historisch« wird im politischen Alltag oft leichtfertig benutzt – und hält im Nachhinein nicht immer das Versprochene. Im Fall von Yasmin Fahimi sieht die Sache anders aus: Die SPD-Bundestagsabgeordnete aus Hannover ist tatsächlich im Begriff, (Gewerkschafts-) Geschichte zu schreiben.

»Die Rechte von Beschäftigten zu verbessern, ist für mich eine Herzensangelegenheit.«

Mehr als sieben Jahrzehnte war die mächtige Führungsspitze des DGB fest in männlicher Hand, elf Vorsitzende gab es bisher. Jetzt soll eine Frau das Dutzend vollmachen. »Ich war, ehrlich gesagt, überwältigt, als erste Frau für dieses Amt nominiert worden zu sein«, erklärt Fahimi nicht ohne Stolz, während sie aus ihrem Bundestagsbüro über das politische Berlin blickt. Zwei Mal wird die studierte Chemikerin – sie trat mit 17 Jahren in die

SPD ein – direkt in den Bundestag gewählt, setzte sich dabei unter anderem gegen prominente Gegenkandidatinnen wie die heutige EU-Kommissionschefin Ursula von der Leyen (CDU) durch.

In ihrer Fraktion macht sich Yasmin Fahimi schnell einen Namen als streitbare Arbeitsmarktexpertin, steht immer im en-

gen Austausch mit den Gewerkschaften. »Die Rechte von Beschäftigten zu verbessern, ist für mich eine Herzensangelegenheit, für die ich mich schon mein ganzes Arbeitsleben einsetze.« Zunächst als Gewerkschaftssekretärin bei der IGBCE. »Hier hatte ich 14 wundervolle Jahre, in denen ich die Gewerkschaftsarbeit von der Pike auf gelernt habe«, erinnert sich Fahimi und meint lachend: »Neben harten Verhandlungsrunden sind mir die

durchgefeierten Nächte bei der IGBCE-Jugend noch gut in Erinnerung.«

Später steigt die 54-Jährige zur SPD-Generalsekretärin auf, wird Staatssekretärin im Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Ihr Mandat als Abgeordnete will die Sozialdemokratin nach der Wahl an die DGB-Spitze »zeitnah niederlegen«, erklärt sie. In ihren Händen hält sie eine dampfende Tasse Kaffee, graue Wolken hängen tief über der Stadt. Durch den Nieselregen hinweg bleibt ihr Blick am Kanzleramt hängen. »Wenn ich gewählt werden sollte, habe ich mit Olaf Scholz viel zu bereden. Und angesichts der großen Probleme, die vor uns liegen, wird es bestimmt nicht immer kuschelig.«

Denis Lochte

Der 22. Ordentliche DGB-Bundeskongress findet vom 8. bis 12. Mai 2022 unter dem Motto »Zukunft gestalten wirk in Berlin statt. Mehr Infos: bundeskongress.dgb.de



DAS KONKRETE WÄHLEN

BETRIEBSRATSWAHL 2022

BR - WAHL

Satte Mehrheiten

DIE BETRIEBSRATSWAHLEN sind in diesem Jahr geprägt von der Corona-Pandemie. Besonders deutlich wurde dies in vielen Betrieben bei der Wahlbeteiligung. Sie nahm vor allem dort ab, wo viele Beschäftigte im »Homeoffice« arbeiten. Dennoch haben es IGBCE-Mitglieder geschafft, mit ihren Vorstellungen einer gerechten und solidarischen Arbeitswelt zu überzeugen. **KOMPAKT** zeigt die Ergebnisse einiger großer Betriebe, die ihre Wahlen schon abgeschlossen haben.

»Mit der geringeren Wahlbeteiligung können wir natürlich nicht zufrieden sein. Die Pandemie hat uns leider vor große Herausforderungen gestellt, die Leute zu erreichen. An die Kolleg*innen im Homeoffice wurden automatisch Briefwahlunterlagen versandt, aber auch hier hat sich die Hoffnung auf eine höhere Wahlbeteiligung leider nicht erfüllt.«



Heike Hausfeld,
Gesamtbetriebsratsvorsitzende BASF SE

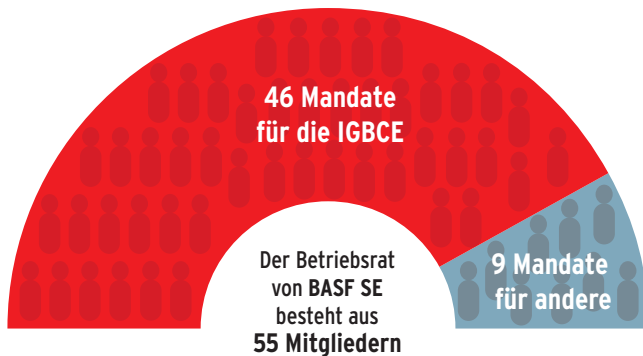
Foto: BASF SE

»Wie wir künftig arbeiten und leben werden, entscheidet sich jetzt. Deshalb haben wir die Gestaltung der Transformation zu unserem zentralen Thema gemacht. Es war ein starkes Votum für uns und wir möchten uns bei den Kolleg*innen für ihr Vertrauen bedanken. Wir sehen dies als Auftrag, auf dem eingeschlagenen Weg weiterzugehen und die Interessen der Belegschaft bestmöglich zu vertreten.«



Andre Bahn,
Betriebsratsvorsitzender K+S Werk Werra

Foto: Sascha Philippi





* Über alle Kraftwerke

ZWISCHENRUF

Foto: Heige Krückeberg



Francesco Grioli
Mitglied des geschäftsführenden Hauptvorstands der IGBCE

Die Betriebsratswahlen laufen noch bis Ende Mai. KOMPAKT hat mit dem für die Wahlen zuständigen IGBCE-Vorstandsmitglied Francesco Grioli über die bisherigen Ergebnisse und Erkenntnisse gesprochen.

Francesco, in vielen Betrieben sind die BR-Wahlen schon gelaufen. Wie sieht die Bilanz bis hierhin aus?

Unser Zwischenfazit fällt ordentlich aus. Nicht jedes Ergebnis ist vielleicht ein Erfolg, aber wir haben auch viele positive Überraschungen und bisher insgesamt ein sehr stabiles Niveau bei den Mandaten für die IGBCE. So deutet sich nach der bisherigen Auswertung an, dass wir den Anteil der IGBCE-Kandidaten in den Betriebsratsgremien vielleicht sogar steigern konnten. Nach den Wahlen 2018 lag der Wert bei rund 75 Prozent, jetzt kratzen wir an den 80 Prozent. Der Wert wird erfahrungsgemäß noch etwas sinken, weil jetzt vor allem noch Betriebe wählen, die nicht ganz so gut organisiert sind. Aber ich finde, das ist ein Zwischenresultat, das sich sehen lassen kann.

Was lief nicht so gut?

Wir hatten schon vorab damit gerechnet, dass es wegen der Corona-Pandemie Schwierigkeiten bei der Mobilisierung und damit auch eine niedrigere Wahlbeteiligung geben wird. Das ist auch eingetreten. Insbesondere der Rücklauf der Briefwahlunterlagen macht uns zu schaffen. Aber wir haben bisher und werden auch weiterhin alles daransetzen, eine hohe Wahlbeteiligung zu bekommen. Wir lassen nichts unversucht.

Worauf setzt du in den verbleibenden Wochen?

Wir brauchen jetzt einen starken Schlussspurt, damit auch weiterhin möglichst viele unserer IGBCE-Kandidatinnen und -Kandidaten mit unserer tatkräftigen Unterstützung die Interessen der Beschäftigten vertreten können und wir unser Zwischenfazit halten. Die gute Arbeit unserer Betriebsrät*innen in den letzten vier Jahren unter oft schwierigen Bedingungen spricht für unsere IGBCE-Kandidat*innen. Ich bin optimistisch.



Foto: Merlin Nadji/Forma

Wenn das **Gas** fehlt

WAS BEDEUTET EIN MÖGLICHES GASEMBARGO für Unternehmen? Und welche Folgen hätte das für die Industrie und die Arbeitsplätze? Und für unser Leben? **KOMPAKT** hat bei einigen Betrieben nachgefragt, wie sie mit der Situation umgehen und sich vorbereiten.

Der völkerrechtswidrige Krieg Russlands gegen die Ukraine stellt unsere Wirtschaft vor große Herausforderungen. Um Putins Angriff zu stoppen, haben die westlichen Staaten harte Sanktionen gegen Russland verhängt. Zugleich wurden und werden von der Bundesregierung Maßnahmen ergriffen, um die Abhängigkeit von russischen Energielieferungen zeitnah zu beenden. Auch ein mögliches Embargo für russisches Gas wird diskutiert.

Schon jetzt leiden viele energieintensive Branchen, wie die Chemie, die Glas-, Keramik- oder Zementindustrie unter den extrem hohen Energiepreisen. Ein sofortiges Gasembargo würde den Industrie-

standort Deutschland massiv gefährden. Der wirtschaftliche Schaden wäre enorm, die Langzeitfolgen für die Versorgung in Europa schwer. Darauf haben IG BCE, IG Metall und IG BAU in einem gemeinsamen Positionspapier hingewiesen. IG BCE-Chef Michael Vassiliadis warnte, dass hunderttausende Jobs in energieintensiven Branchen gefährdet sein könnten. »Ein mögliches Gasembargo würde die energieintensive Industrie – die Mutter des industriellen Netzwerkes – hart treffen«, sagte er. »Die Konsequenz wären nicht nur Kurzarbeit und Jobverluste, sondern der Zusammenbruch der industriellen Produktionsketten in Europa – mit weltweiten Folgen.«

BEISPIEL GLASINDUSTRIE: Sie ist schon in besonderem Maße von den explodierenden Energiepreisen betroffen. Enorme Kostensteigerungen für Energie habe es bereits vor dem Ukraine-Krieg gegeben, sagt Mike Streit, Betriebsratsvorsitzender von Heinz-Glas im thüringischen Piesau. Nach dem Einmarsch der russischen Armee in die Ukraine seien sie im Jahresvergleich teils noch einmal um das Zehnfache gestiegen. Auch das Problem der Lieferkette sei bei dem Hersteller von Glas-Flakons und Tiegeln für die Parfüm- und Kosmetikindustrie hochaktuell. Die zum Schmelzen von Glas benötigten Rohstoffe (etwa Soda) oder Verpackungsmaterialien seien knapp und teuer geworden. Ein Gasembargo wür-

de die Situation weiter verschärfen und könnte die Lieferketten auf nationaler und globaler Ebene zum Erliegen bringen.

AUSSERDEM WÜRDEN durch ein Embargo in der Glasindustrie Anlagen im Wert von vielen Millionen Euro zerstört. Schmelzwannen müssten rund um die Uhr laufen, sonst gefriere das Glas im Ofen, eine weitere Nutzung der Anlage wäre nicht mehr möglich. »Ohne Gas kann der Betrieb unserer Glasproduktionsstandorte nicht fortgeführt werden, was höchstwahrscheinlich auch Auswirkungen auf die Beschäftigung hätte«, so Streit. Aktuell prüft das Unternehmen alle Alternativen – von einer Reduzierung des Verbrauchs bis hin zu einer Umstellung der Produktion von gasbetriebenen zu elektrisch betriebenen Schmelzwannen. »Für den Standort Piesau wurde entschieden, schon im kommenden Jahr auf eine oder zwei elektrisch betriebene Schmelzwannen umzusteigen«, so Streit.

DEN KERAMIKPRODUZENTEN Villeroy & Boch würde ein sofortiges Gasembargo ebenfalls hart treffen. So sind laut Unternehmen »die keramischen Produktionen auf mit Erdgas erzeugte Prozesswärme angewiesen«. Ein Ausfall der Gasversorgung würde zu immensen Produktionsausfällen führen. Um Schäden an den Anlagen zu vermeiden, könnten insbesondere Brennöfen nicht kurzfristig abgeschaltet werden. »Wir sind daher mit den zuständigen Netzbetreibern und Versorgern im Austausch, um im Krisenfall ein kontrolliertes Herunterfahren der Öfen zu gewährleisten«, sagt CFO Dr. Markus Warncke. Für den Fall, dass der Gasbezug nur gedrosselt werde, erarbeite man angepasste Produktionspläne innerhalb des globalen Produktionsnetzwerkes.

Villeroy & Boch werde zurzeit fast täglich mit außerordentlichen Kostensteigerungen für Rohstoffe und Energie, Verpackung und Frachten konfrontiert. Zwar versuche das Unternehmen, diese Erhöhungen zu dämpfen. »Aber wir kommen um Preissteigerungen gegenüber unseren Kunden nicht herum«, so Warncke.

AUCH IN DER CHEMIEINDUSTRIE müssten ohne Gas viele Anlagen heruntergefahren werden, ganze Standorte stünden still. Da die Branche für fast alle industriell gefertigten Artikel des täglichen Lebens Vorprodukte liefert, wären auch Versorgungsstränge etwa für Arzneien, Landwirtschaft und Ernährung betroffen. Gas wird in der Chemie nicht nur als Energieträger genutzt, sondern viel umfassender. Das gilt vor allem für die Grundstoffchemie, deren Produkte als Vorprodukte in anderen Chemiebranchen weiterverarbeitet werden. Ohne diese ist die Fertigung ganzer Industriezweige in Gefahr.

»Da BASF in nahezu alle Wertschöpfungsketten der weiterverarbeitenden Industrie liefert, sind Lieferengpässe oder Stillstände programmiert«, bestätigt Siniša Horvat, Betriebsratsvorsitzender der BASF SE. Es sei nicht auszuschließen, dass kurz- bis mittelfristig »die Konsumenten viele Produkte des täglichen Bedarfs nur noch zu höheren Preisen oder gar nicht mehr bekommen können«. Der Chemieriese habe Notfallpläne für verschiedene Szenarien erarbeitet, will auch die Energieversorgung langfristig auf Alternativen wie Wind- und Sonnenenergie umstellen. »In der Übergangszeit benötigen wir jedoch zwingend Gas«, betont Horvat, etwa zur Beheizung der Öfen des Steamcrackers, »praktisch das Herz unseres Chemieverbunds, und für die chemi-

sche Synthese«. BASF könne bei einem Gasembargo die Kapazität am Standort Ludwigshafen auf rund 50 Prozent herunterfahren. »Sollte noch weniger Gas zur Verfügung stehen und der Gasdruck unter kritische Marken sinken, müssten wir den Betrieb am Standort schlimmstenfalls komplett einstellen«, berichtet er. Sollte es zu einer Drosselung der Produktion kommen, »ist zumindest Kurzarbeit sehr wahrscheinlich«.

Der Chemie-Konzern Evonik hat für alle Standorte Notfallpläne erstellt und erwägt sogar eine Rückkehr zur Kohle. Am größten Standort in Marl werden Spezialchemikalien produziert, die für Medikamente, Dämmstoffe oder Shampoos benötigt werden. Der Konzern überlegt, das dortige firmeneigene Steinkohlenkraftwerk weiterlaufen zu lassen. Es sollte eigentlich diesen Monat abgeschaltet werden. Zudem prüfe man standortspezifisch, welche Anlagen bei welcher Gasverfügbarkeit noch betrieben würden. Wo es möglich und sinnvoll sei, bereite man sich darauf vor, Erdgas zu ersetzen.

»WIR NUTZEN DERZEIT 95 PROZENT des Gases, welches wir beziehen, für die Energieerzeugung. Nur 5 Prozent des Erdgases gehen direkt in einzelne Betriebe und sind elementar für Teile der Produktion«, sagt Sascha Held, Vorsitzender des Gemeinschaftsbetriebsrats bei Merck in Darmstadt. Der Chemie- und Pharmakonzern bereite sich darauf vor, die restlichen 95 Prozent bei Bedarf zu ersetzen, indem man Strom von außen zukaufe beziehungsweise Dampf nicht mehr über Gas, sondern Öl erzeuge.

Generell sehe Merck die Diskussion, das bestimmte Produktgruppen Priorität gegenüber anderen Gruppen erhalten sollen als schwierig an. »Kurzfristig kann man so vorgehen, aber bereits nach wenigen Wochen würden die Ausfälle dieser »nicht so wichtigen« Produkte die Lieferketten dermaßen schädigen, dass auch die »wichtigen« Produkte nicht mehr gefertigt werden könnten«, erläutert Held. Besser wäre eine gleichmäßige Reduktion des Gasbezugs über alle Verbrauchergruppen. Wenn dies zeitnah von der Bundesregierung als Notfallplan festgelegt würde, gäbe es auch endlich Planungssicherheit für die Unternehmen. *Katja Pflüger*

Deine Meinung ist gefragt!

In unserer aktuellen Umfrage des Monats in der »Meine IGBCE«-App wollen wir wissen, wie du zum Thema Gasembargo stehst. Hältst du es für machbar? Welche Folgen hätte ein Gasstopp für deinen Betrieb und die Jobs? Und welche auf die industriellen Produktionsketten? Wie sollte man russisches Gas ersetzen? Es dauert nur wenige Minuten, die Fragen zu beantworten. Selbstverständlich ist die Umfrage anonym.

Unter allen Teilnehmenden verlosen wir eine Smartwatch im Wert von 200 Euro. Die aktuelle Befragung läuft noch bis zum 15. Mai. Die »Meine IGBCE«-App ist für dich als Mitglied gratis, verfügbar ist sie sowohl im App-Store für iPhones als auch im Play Store für Android-Smartphones.



Jetzt ist Sparen angesagt



Illustrationen (6): Paul Jürgens

GEWUSST WIE: Egal, ob Öl, Gas oder Strom – in privaten Haushalten gibt es etliche Möglichkeiten, um Energie einzusparen und dadurch das eigene Portemonnaie zu entlasten. **KOMPAKT** stellt eine Auswahl vor.

An der Tankstelle, im Supermarkt oder bei der Nebenkostenabrechnung: hohe Preise, soweit das Auge reicht. Die steigende Inflation macht sich in deutschen Geldbeuteln bemerkbar. Der russische Angriff auf die Ukraine, Sanktionen gegen Russland, ein mögliches Gas-Embargo – das alles sorgt für Unsicherheit. Vor allem die Energiepreise sind in den vergangenen Wochen in die Höhe geschneit. Da hilft nur noch eines: Sparen. Ganz gleich, ob Öl, Gas oder Strom – im Haushalt gibt es viele Möglichkeiten, Energie zu sparen, denn selbst kleine Veränderungen im täglichen Leben machen sich am Ende des Jahres auf der Abrechnung bemerkbar.

Beim Heizen

Damit es in der Wohnung angenehm warm ist, fällt ein Großteil der Energie für die Heizung an. Für Wohnräume empfehlen Experten eine Raumtemperatur von 21 Grad. Im Schlafzimmer reichen oft 16 bis 18 Grad. Wird die Heizung nur ein Grad heruntergedreht, kann der Verbrauch bereits um 6 Prozent

gesenkt werden. Deutschlandweit könnten so etwa 4,5 Prozent der Gesamtmenge an Heizöl eingespart werden. Wichtig: kühlere Räume gut belüften und Türen zu wärmeren Räumen schließen. Sonst kann sich an kälteren Stellen Feuchtigkeit absetzen und Schimmel bilden.

Werden die Heizkörper nicht richtig warm oder sind gluckende Geräusche zu hören, ist meist Luft im System. Die Heizung muss dann mehr Energie aufbringen, um den Raum zu erwärmen. Abhilfe bringt die Entlüftung mit einem Entlüfterschlüssel. Damit lässt sich einfach und unkompliziert die Luft aus den Heizkörpern ablassen. In einem Mehrfamilienhaus im Zweifel den Vermieter ansprechen. Außerdem ist es ratsam, die Heiz-

körper freizuhalten – sie also nicht mit Möbeln zuzustellen oder von Vorhängen verdecken zu lassen.

Beim Duschen

Die Warmwasseraufbereitung ist laut Verbraucherzentralen einer der größten Energiefresser und somit Kostenverursacher im Haushalt. »Duschen

statt baden« lautet die Empfehlung. Eine kurze Dusche benötigt viel weniger Energie als ein Vollbad. Im Durchschnitt duschen die Deutschen etwa acht Minuten. Schon mit zwei Minuten weniger lassen sich 25 Prozent einsparen. Auch die Umrüstung auf einen wassersparenden Duschkopf senkt die Kosten, ohne kälter oder kürzer duschen zu müssen. Nach Angaben des Umweltbundesamtes rauschen pro Minute zwölf bis 15 Liter Wasser durch eine her-



kömmliche Duschbrause, bei Sparmodellen sind es sechs bis neun Liter.

In der Küche

Die optimale Kühlschrank-Temperatur liegt bei sieben Grad. Schon ein Grad kälter lässt den Stromverbrauch um etwa 6 Prozent steigen. Für die Temperatur



im Gefrierschrank sind minus 18 Grad ideal. Spätestens wenn sich in Kühlgeräten Eis angesammelt hat, heißt es Abtauen. Denn stark vereiste Gefrierfächer verbrauchen sehr viel Energie. Regelmäßiges Abtauen kann zwischen 15 und 45 Prozent der Energiekosten sparen. Old but gold: Türen von Kühl- und Gefriergeräten nicht zu lange offen halten und möglichst schnell wieder schließen.

In die Kategorie passt auch der Dauerbrenner unter den Energiespartipps: Kochen und braten mit Topfdeckel. Das spart nicht nur Energie, sondern auch Zeit. Wer hat, kann auch einen Wasserkocher nutzen, um Wasser zu erhitzen, anstatt den Topf auf den Herd zu stellen. Und wer hätte das gedacht: Backen mit Umluft spart je nach Backofen etwa 15 Prozent Energie im Vergleich zu Ober- und Unterhitze.

Beim Wäsche waschen

Bei Waschmaschinen und Wäschetrocknern lohnt es sich, die Geräte ausreichend zu befüllen. Eine Waschetempe-

ratur von 30 bis 40 Grad Celsius reicht bei normal verschmutzter Alltagswäsche völlig aus. Bonuspunkte gibt es für den Tipp, weil die Kleidung bei niedriger Temperatur auch noch länger hält. Ein hoher Schleudergang spart später Zeit im Trockner, weil die Wäsche weniger nass ist. Noch stromsparender als der Wäschetrockner ist aber logischerweise das gute alte Trocknen auf der Wäscheleine.

Bei Elektrogeräten



Auch abgeschaltete Elektrogeräte sind häufig heimliche Stromfresser. Fühlt sich das Netzteil des Gerätes warm an, verbraucht das Gerät weiterhin Strom.

Häufig trifft dies auf Steh-

und Tischlampen, Laptops und andere elektronische Geräte zu. Grundsätzlich verbraucht die Stand-by-Funktion weiter geringe Mengen Strom.

Nach einer EU-Vorgabe dürfen Neugeräte im Stand-by-Modus nur noch bis zu 0,5

Watt verbrauchen. Allerdings gilt dies nicht für Geräte, die mit einem hausinternen Netzwerk verbunden sind: also etwa Smart-TV, Netzwerkspeicher oder Spielekonsole. Bei diesen Geräten lohnt sich das Abschalten besonders. Das geht

am besten über schaltbare Steckerleisten oder mit smarten Steckdosen. So können alle Geräte auf einmal abgeschaltet werden. Tipp: Der Internet-Router sollte davon ausgeklammert werden. Wenn das Gerät ausgeschaltet wird, muss es komplett neu hochfahren. Das kostet Zeit und Energie. Daher ist es sinnvoll, nur das WLAN ausschalten. Das sollte in den Geräte-Einstellungen programmierbar sein.

Bei Beleuchtung ist es ratsam, Glüh- und Halogenlampen durch sparsame LED zu ersetzen. Sie verbrauchen bis zu 90 Prozent weniger Strom und sind für alle gängigen Fassungen und in vielen Formen erhältlich.

Auf dem Weg zur Arbeit

Für den Weg zur Arbeit lohnt es sich, über Fahrgemeinschaften nachzudenken. Das spart nicht nur Sprit, sondern schon auch noch die Umwelt. Wichtig: Ob selbst am Steuer oder Beifahrer*in, die Pendlerpauschale gilt in beiden Fällen. Mitfahrer*innen dürften allerdings maximal 4500 Euro Fahrkosten im Jahr von der Steuer absetzen. Fahrer*innen,



die ihr eigenes Auto nutzen, könnten die Pendlerpauschale unbegrenzt anrechnen lassen. Mitglieder einer Fahrgemeinschaft sollen sich daher einfach mit dem Fahren abwechseln.

Was außerdem hilft, ist Vorausschauendes Fahren. Das senkt den Spritverbrauch um bis zu 20 Prozent. Auch das Homeoffice hilft, um Zeit, Geld und Energie zu sparen. Denn wer von Zuhause aus arbeitet, hat keinen Arbeitsweg. Und zum Abschluss ein Tipp, den wirklich jede*r schon gehört hat: Das Auto nach Möglichkeit einfach mal stehen lassen und stattdessen auf das Fahrrad oder den öffentlichen Nahverkehr umsteigen.

Leo Kölzer





Foto: Getty Images/iStockphoto | Apiwan Borrikonratchata

Wenn der Chef **mich loswerden** will ...

ARBEITGEBER, die Beschäftigte aus dem Betrieb drängen möchten, greifen häufig zu diesen Tricks. Die Betroffenen sollen freiwillig gehen. Denn eine Kündigung erfordert gerechtfertigte Gründe. **KOMPAKT** erklärt die Details.

Stell dir mal folgende Situation vor: Du willst etwas Wichtiges klären, doch dein*e Vorgesetzte*r hat keinen Termin für dich oder weicht ständig aus? Allerdings scheint er oder sie genügend Zeit zu haben, dich permanent heimlich zu kontrollieren, um dich dann später vor versammelter Mannschaft wegen Kleinigkeiten zu kritisieren? Irgendwie hast du das Gefühl, dein*e Chef*in will dich loswerden ...

Damit bist du nicht allein. Es gibt zwar keine Statistik über die Zahl der jährlichen Versuche, die Arbeitgeber unternehmen, um die – in ihren Augen – unbequemen Beschäftigten aus dem Unternehmen zu drängen; aber über ihre teilweise perfiden Tricks ist jede Menge bekannt.

»Der Arbeitgeber verfolgt dabei häufig ein Ziel: Die Betroffenen sollen freiwillig gehen«, sagt Peter Voigt, Leiter

Der Eindruck, man sei an seinem Arbeitsplatz nicht mehr erwünscht, kann sehr belastend sein. Ziel: Der oder die Beschäftigte soll freiwillig gehen.

der Abteilung Rechtspolitik, Rechtsschutz bei der IGBCE. »Denn kündigen kann er ihnen ohne gerechtfertigte Gründe nicht.« Dazu zählen etwa ein absichtliches schwerwiegendes Fehlverhalten des Mitarbeiters beziehungsweise der Mitarbeiterin oder gesundheitliche Gründe, die eine Weiterbeschäftigung unmöglich machen.

Wer auf der »Abschussliste« steht, soll sich also im Unternehmen nicht wohlfühlen. Und dafür haben die Vorgesetzten die verschiedensten Taktiken. »Das beginnt bei den Arbeitsaufgaben«, weiß der Jurist. »Plötzlich bekommt man nichts mehr zu tun oder nur total eintönige Aufgaben – zum Beispiel den ganzen Tag Akten kopieren. Oder man bekommt viel zu viel Arbeit auf den Tisch, mit viel zu kurzen Fristen.«

AUCH VERBAL würden Vorgesetzte häufig ihre Abneigung zeigen: »Man wird nicht mehr gelobt, dafür aber vor dem gesamten Team wegen Kleinigkeiten vorgeführt«, sagt Voigt. »Oder man wird nicht mehr begrüßt.« Nicht zuletzt könne auch die Versetzung in ein anderes Büro oder in eine andere Filiale eine gängige Methode sein, um unliebsame Mitarbeiter*innen zu ärgern.

Es gebe auch Chef*innen, die von Technikspezialist*innen die E-Mail-Accounts sowie Telefonlisten auswerten lassen. »So sollen private Tätigkeiten während der Arbeitszeit nachgewiesen werden«, erklärt der Experte. Er empfiehlt: »Selbst wenn der Arbeitgeber die private Inter-

netnutzung oder die privaten Telefonate erlaubt, sollte man darauf verzichten.« Dazu gehörten auch Online-Banking und Ebay-Geschäfte am Dienst-PC. »Die Arbeitszeit gehört dem Arbeitgeber.«

»Wenn der Chef oder die Chefin jemanden loswerden will, dann kann schon eine Kleinigkeit zum Verhängnis werden«, sagt Voigt. Dazu zähle auch das ungefragte Einstecken von »Kleinigkeiten« wie Kugelschreibern. Der Arbeitgeber könnte dann argumentieren, dass durch den Diebstahl das Vertrauensverhältnis schwerwiegend und nachhaltig gestört sei (**KOMPAKT** berichtete in der April-Ausgabe 2022) – und kündigen.

VORWÜRFE, KRITIK, KONTROLLE: Ist das schon Mobbing? »Mobbing ist immer eine subjektive Empfindung«, sagt Voigt. »Wer das Gefühl hat, in die zweite Reihe versetzt zu werden, sollte zuerst nach möglichen Gründen suchen«, rät er. »Vielleicht gibt es gar keine persönlichen Motive, sondern vor allem betriebliche Zwänge.« Auch könnte es sich um ein Missverständnis handeln oder um einen Konflikt anderer Kolleg*innen, bei dem man versehentlich mit reingere-

»Die Alarmglocken sollten allerdings spätestens dann läuten, wenn man plötzlich eine Abmahnung bekommt«, warnt Voigt. Denn das könnte der Vorbote für die Kündigung sein. »Spätestens dann sollte man sich Hilfe suchen.«

Katrin Schreiter

BESONNEN REAGIEREN, HILFE SUCHEN

Der Eindruck, man sei an seinem Arbeitsplatz nicht mehr erwünscht, kann sehr belastend sein. IGBCE-Rechtsexperte Peter Voigt hat vier Tipps, die dir weiterhelfen:

- 1. Ruhe bewahren:** Mit einem kühlen Kopf lässt du dich nicht so schnell in die Enge treiben. Gerätst du aber in Panik, entscheidest du dich möglicherweise unüberlegt.
- 2. Zur Wehr setzen:** Ungerechtfertigte Kritik und Anschuldigungen musst du nicht kommentarlos hinnehmen. Vor allem schlechten Beurteilungen solltest du widersprechen, am besten schriftlich.
- 3. Rechtlichen Beistand nutzen:** Wenn du meinst, dein Arbeitgeber würde dich schikanieren, solltest du dir Hilfe suchen. Als Mitglied der IGBCE hast du gewerkschaftlichen Rechtsschutz – du kannst dich jederzeit mit deinen Fragen und Problemen an deinen Bezirk wenden.
- 4. Nach Alternativen suchen:** Wenn du es in deinem Arbeitsverhältnis nicht mehr aushältst, solltest du überlegen, ob ein neuer Job die Lösung sein könnte. Vor allem, wenn du den Eindruck hast, deine Gesundheit steht auf dem Spiel.

brav, artig			Fluss in München Ballettschüler	kindisches Getue		22. griech. Buchstabe Fluss in die Seinebucht		kleiner Erdgeist, Zwerg		wohlproportioniert südfranz. Hafen	folternde Qual		Kolbenweg im Motor Filmkomiker † (Stan)	westfäl. Stadt bei Herford
Stadt der Dechenhöhle (Sauerland)								Karoserierteil nordital. Stadt						
				franz. Hefegebäck gemahlener Grüntee							Kontonummerart (Abk.) Kircheninstrument			
britischer Sänger							Baumwollgewebe						ein Stockwerk und Staat Doppelkontinent	
Hansestadt					10		Donauzufluss			9				
Wandbekleidung	öffentlicher Aufruf	Stadt in Friesland englische Pastete					altes Wort für: Sage chines. Weltgesetz					100 qm in d. Schweiz eh. Abgastest (Abk.)		1
						englische Schulstadt chem. Z. f. Radium				PC-Spieler Insel vor Marseille				
			ungefähr Halbtone über C					vom Wasser abgerundeter Stein				8		einleitendes Musikstück (Kzw.)
Art v. Preisindex (Abk.) Missgeschick						Seemannsruf			2	Vorraum der Wohnung			Inselgruppe und Staat in der Karibik	
dt. Schauspielerin (Uschi)		im Auftrag (Abk.) Fischfanggerät											arabisch: Sohn Kartenspiel	
				westfranzösische Halbinsel										
				gefrorenes Wasser										
puddingähnliche Süßspeise der NL	Autokennzeichen von Leer Brauerei												Stadt am Schwarzwald	Abgabenordnung Morgenland
franz. Weichkäse Sohn Agamemnonns					6									delfinähnlicher Weißwal
				Universitätsstadt in Polen										
ungeglättet Steuergesetz (Abk.)					14									
						Abkochbrühe Schlingpflanze		altgriech. Marktplatz Rheinzufluss		Hochsprungtechnik (Kurzwort) leidig Nordosteuropäer		Autokz. v. Meißen Künstlervermittler		noch nicht gebraucht überaus
wagemutig, verwegen	Knochenverletzung	Krankensalbung Strom in Europa												
				Weltanschauung Kampfsport										chem. Z. f. Natrium arabisches Sulfanat
Abdruck (Abk.) Figur bei Lindgren						dünnere frz. Eierkuchen Strom in Asien						Herrscherwohnsitz dt.-luxemb. Grenzfluss		Mobilfunkstandard mit hoher Datenübertragung
														5
				Einzelstück Nanogramm (Abk.)						üblich United Nations (Abk.)				
Handlungsweise Lichtstärkeinheit														
frz. Schriftsteller, † 1885 (Victor)						sich täuschen		Ballettröckchen					tiefe Frauensingstimme	
										Altersversorgung				

Starker Helfer

Zehn KOMPAKT-Leser*innen können diesen Monat eine Küchenmaschine von Bosch gewinnen. Die »MUM 5« ist ein echter Alleskönner und bietet für jeden Bedarf das richtige Zubehör. Der 1000-Watt-Motor mit sieben Geschwindigkeitsstufen bewältigt selbst schwere Teige. Egal, ob Pizza, Pasta, Brot oder Kuchen, dieser Küchenhelfer bringt immer Höchstleistung. 40 weitere Leser*innen können sich über ein Geschenkset »Salat Vielfalt« freuen. Das Set enthält eine Flasche Aceto Balsamico, eine Flasche Olivenöl sowie zwei Mini-Gewürzmöhlen für Salz und Pfeffer.

Abbildungen ähnlich, Farbe kann abweichen

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----

2345971

Preisrätsel

Im Preisrätsel wird in diesem Monat ein Naturereignis gesucht, dass sich am Nachthimmel beobachten lässt. Bitte die Lösung auf eine Postkarte schreiben und einsenden an: **KOMPAKT-Redaktion, Postfach 39 45, 30039 Hannover** oder per E-Mail an: kompakt.preisraetsel@igbce.de – bitte die Adresse mit angeben. Ein-sendeschluss ist der 13. Mai 2022 (Datum des Poststempels ist maßgebend). Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Gewinner*innen

BEI DER VERLOSUNG DER PREISE unter den Einsendungen richtiger Lösungen fielen die zehn Hauptgewinne – ein dreiteiliges Garten-geräte-Set von Fiskars – an: Alfred Wagner, Dresden; Klaus Britten, Merzig; Marcus Goebel, Grünstedt; Karin Schill, Düsseldorf; Ludger Höger, Mettingen; Lena Kreuz-mair, Niederviehbach; Peter Stiller, Münster; Helmut Kloke, Marsberg; Thomas Scheibel, Oberkirch; Rolf Müller, Mannheim.

40 WEITERE GEWINNER*INNEN

erhalten einen Haartrockner von Grundig: Hans Jürgen Danne, Bielefeld; Dieter Borresch, Oberkirch; Hermann Wolter, Hürth; Rainer Kusch, Berlin; Karl-Werner Siegmund, Haina-Löhlbach; Bernd Möller, Friedewald; Hermann Jessen, Bad Blankenburg; Peter Brzonka-lik, Mari; Ute Pöbst, Ludwigshafen; Volker Börger, Lünen; Wolfgang Grafe, Bremen; Peter Horn, Essen; Ulrich Greßler, Mayen; Gerald Illig, Bopfingen; Wolfgang Hemlep, Gauthorn; Christian Petrat, Tangerhütte; Regine Jurk, Spremberg; Sabine Ditttrich, Zwickau; Herbert Bronder, Lünen; Carmen Angel, Bubenheim; Georg Stübl, Wasserburg; Dieter Mosdzien, Recklinghausen; Peter Seketa, Dortmund; Ralf Gutheil, Meura; Sebastian Koller, Heideck; Sigrid Böhme, Moritzburg; Nicole Kreutzer, Neustadt; Heinz-Uwe Kobben, Köln; Elisabeth Kindor, Bochum; Mirko Ziebach, Hanau; Ines Groß, Unterbreizbach; Volker Dillmann, Gelsenkirchen; Sascha Wagenbauer, Markt; Hans-Peter Schnotale, Mechernich; Manfred Schauer, Zwickau; Dieter Bockstedde, Nienstädt; Michael Voß, Bomlitz; Uwe Sitzenstock, Rudolstadt; Annette Peters, Mari; Matthias Goddek, Leverkusen.

Lösung April 2022:

APRILSCHERZ

Die komplette Auflösung des Rätsels ist in der Onlineausgabe ersichtlich.

Meine IGBCE – mein Mehrwert

Teil der IGBCE zu sein, bringt dir Vorteile im täglichen (Arbeits-)Leben. Wir stellen sie dir an dieser Stelle vor. In dieser Ausgabe: Mehr Freizeit für Gewerkschaftsmitglieder durch tarifvertragliche Regelungen.



Illustration: Markus Köpp

F WIE (MEHR) FREIZEIT

Mehr Urlaub oder freie Tage, welche*r Beschäftigte träumt nicht davon? Einfach mal ein oder zwei Tage länger die Seele baumeln lassen oder mehr freie Zeit mit der Familie verbringen. Manche Tarifverträge machen das für dich möglich. Sie gewähren ausschließlich Gewerkschaftsmitgliedern ein oder manchmal sogar zwei extra Tage Urlaub beziehungsweise Freischichten pro Jahr. Zum Beispiel bei der LEAG-Gruppe, bei STEAG, RAG Montan Immobilien, Boryszew Kunststofftechnik oder bei Win Cosmetic. Und zwar zusätzlich zum bestehenden Jahresurlaub.

Diese extra Tage Freizeit werden meist in Firmen-tarifverträgen vereinbart. So hat die IGBCE mittlerweile in mehr als 140 Tarifbereichen beziehungsweise Unternehmen für rund 75 000 IGBCE-Mitglieder Vorteile tariflich ausgehandelt. Die Bandbreite ist groß: Sie reicht von zusätzlichen Urlaubstagen, Freischichten oder Freistellungen – etwa für bezahlte Weiterbildungsmaßnahmen – über eine höhere Jahresleistung bis hin zu Einmalzahlungen oder zusätzlichen Leistungen zur Altersvorsorge. Denn schließlich sind gute Tarifverträge erst durch eine starke Mitgliederbasis – also auch durch dich – möglich. *red*

Alle Infos auf einen Klick

Meine IGBCE

Einige Serviceangebote auf unserer Website sind erst einsehbar, wenn du dich als Mitglied online registriert hast. Deinen persönlichen Zugang kannst du hier einrichten:



meine.igbce.de

Immer auf dem Laufenden

Du möchtest schnelle Informationen zu aktuellen Themen aus Politik und Gewerkschaft? Hier kannst du unseren Newsletter abonnieren:



igbce.de/igbce/newsletter-abonnieren

Die IGBCE in deiner Nähe

Fragen zur IGBCE-Mitgliedschaft beantwortet dir dein IGBCE-Bezirk. Mithilfe unserer Bezirkssuche findest du den nächstgelegenen IGBCE-Bezirk:

igbce.de/igbce/vor-ort/in-der-region



Mitglieder werben

Über diesen Link/QR-Code können Menschen Mitglied der IGBCE werden. Gib ihnen gern diese KOMPAKT-Ausgabe weiter.

mitgliedwerden.igbce.de





Für Timo Lameh macht sich die Transformation in seinem Alltag bemerkbar: Für die neuen Papierlinien müssen erst noch Standards definiert werden.

Foto: Frank Rogner

TIMO LAMEH (27) ist Werkzeugmechaniker bei Huhtamaki in Alf.

Der Transformator

» Alles auseinandernehmen und wieder zusammenzubauen – das war schon immer mein großes Hobby. Als ich damals mit meinem Bruder zusammenlebte, hatten wir unsere Wohnung schon vernetzt, als es den Begriff »Smart Home« noch gar nicht gab. Insofern war für mich zunächst klar, Informatik zu studieren. Aber den Rest des

wickeln uns von einem reinen Kunststoffhersteller hin zu einem, der zunehmend Verpackungen aus Papier fertigt. Aktuell sind es unzählige Pappdeckel für To-Go-Becher, die wir hier bei uns an der Mosel produzieren.

Mit dem Wandel hat sich mein Arbeitsalltag deutlich verändert. An den Werkzeugen, die ich für die Maschinen

standardisiert. Für die Papierlinien müssen wir diese Standards erst noch finden beziehungsweise definieren. Vielleicht arbeiten wir sogar eines Tages mit Datenbrillen, die mich dann exakt dorthin führen, wo etwas klemmt.

Eben weil ich hautnah mitbekomme, wie viel die Transformation verändert, engagiere ich mich in der IGBCE. Als Mitglied im Bezirksvorstand und im Landesbezirksjugendausschuss setze ich mich für gute Arbeitsbedingungen ein. Das gilt ebenso für mein Amt als Vorsitzender der Vertrauensleute. Gute Verbesserungsvorschläge tragen wir in den Betriebsrat. Zum Beispiel zu prüfen, ob eine Gefahrenzulage möglich ist, wenn die Kolleg*innen die Formen ausbauen, die im Regelbetrieb immerhin 200 Grad heiß sind.

»Vielleicht arbeiten wir eines Tages sogar mit Datenbrillen.«

Lebens auf dem Schreibtischstuhl sitzen und tagein, tagaus stur auf den Monitor gucken? Das war dann doch nicht meines. Also brach ich das Studium ab und begann 2017 eine Ausbildung zum Werkzeugmechaniker.

Am Ende der drei Jahre hielt bei uns die Transformation Einzug. Wir ent-

benötige, sammeln sich schnell Zellstoffreste. Deshalb muss ich sie nun häufiger warten. Und natürlich ist das gesamte Arbeiten an den Papierlinien ein anderes geworden. Neue Technologien haben Einzug gehalten. Die Kunststoffproduktion erfordert beispielsweise kein Wasser. Die Prozesse waren seit Jahren

Aufgezeichnet von Axel Stefan Sonntag

Gewerkschaften helfen

DGB ruft zu Spenden für ukrainische Geflüchtete auf – unsere Solidarität ist stärker!

Der DGB und seine Mitgliedsgewerkschaften verurteilen den russischen Einmarsch in die Ukraine auf das Schärfste. Unter der Aggression von Präsident Putin haben Zivilbevölkerung, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, aber besonders Frauen und Kinder zu leiden.

Die Solidarität der internationalen Gewerkschaftsbewegung gilt den Menschen in der Ukraine und denen in Russland, die sich kritisch zur Politik ihres Präsidenten äußern und gegen den Krieg stellen. Den Geflüchteten muss Europa umfassende humanitäre Hilfe leisten. Jetzt gilt es, Solidarität zu zeigen!

Der DGB und seine Mitgliedsgewerkschaften rufen ihre Mitglieder deshalb zu Spenden auf, damit den vor Krieg und politischen Repressionen Geflüchteten geholfen werden kann.

Der Verein „Gewerkschaften helfen e.V.“ hat dafür ein Spendenkonto unter dem Stichwort „Gewerkschaftliche Ukraine-Hilfe“ eingerichtet.

**Spendenkonto: Gewerkschaften helfen e.V.,
Nord LB
IBAN: DE40 2505 0000 0151 8167 90
BIC: NOLADE2HXXX
Stichwort: Gewerkschaftliche Ukraine-Hilfe**

Spender*innen, die eine Spendenquittung erhalten möchten, geben bitte direkt in der Überweisung ihren vollständigen Namen und ihre Adresse an. Die Spendenquittung wird Anfang des nächsten Jahres zugestellt.



Markenartikel zu Bestpreisen

Neu für Sie zum Kennenlernen: bis zu 70% Preisvorteil!

Designer-Qualität im 5er Pack!



5er Pack Rundhals-Ausschnitt

Große Größen bis 4 XL



OEKO-TEX® CONFIDENCE IN TEXTILES STANDARD 100
08.0.57971 HOHENSTEIN HTI
Geprüft auf Schadstoffe.
www.oeko-tex.com/standard100



Formstabil
Gewebe

5er Pack V-Ausschnitt

UVP*-Preis 75,-
Personalshop-Preis 29,99
NEUKUNDEN-PREIS
€ 22,49
Sie sparen € 52,51 gegenüber dem UVP*

- Weiches, formstabiles Jersey-Gewebe aus 100% Baumwolle
- Bequemer Regular-fit-Schnitt
- Pflegehinweise:



Größen					
M	L	XL	XXL	3 XL	4 XL

★★★★★
Das sagen Kunden:

„Tolle Shirts – wie immer!“
Diese T-Shirts sind einfach klasse, ob zum Sport, in der Freizeit oder unter einem Hemd. Immer wieder gern gekauft!

Mehr Bewertungen online

BESTELLSCHEIN **D30737** mit 30 Tage Rückgaberecht

Bestellen leicht gemacht!
bestellen@personalshop.com

☎ 0 69 / 92 10 110
FAX 069 / 92 10 11 800

Menge	Art.-Nr.	Größe	Artikelbezeichnung	NEUKUNDEN- PREIS
	62.242.048		5er Pack Herren V-Shirts, weiß	€ 22,49
	62.242.051		5er Pack Herren Rundhals-Shirts, weiß	€ 22,49

Absender (Bitte deutlich ausfüllen): Frau Herr

Bearbeitungs- und Versandkostenanteil € 5,99

Name, Vorname:

Straße / Nr.:

PLZ / Ort:

Geb. Datum:

E-Mail:

Wir verwenden Ihre E-Mail-Adresse, um Sie über Aktionsangebote zu informieren. Dem können Sie jederzeit widersprechen.

25% Rabatt auf ALLES erhalten Sie auf www.personalshop.com



25%
Neukunden-Rabatt auf ALLE Artikel!

SO SPAREN SIE 25%:

1. Loggen Sie sich mit Ihrem PIN-Code **D30737** im Shop ein.
2. Ihr 25% Rabatt wird automatisch bei allen Artikeln berücksichtigt.
3. Schließen Sie Ihre Bestellung ab!

Widerrufsrecht: Sie haben das Recht, 14 Tage lang ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag gegenüber der Servus Handels- und Verlags-GmbH schriftlich, telefonisch, per Fax oder per E-Mail an A-6404 Polling in Tirol, Gewerbezone 16, Tel: 069 / 92 10 110, Fax: 069 / 92 10 11 800, office@personalshop.com, zu widerrufen. Die Widerrufsfrist beginnt ab dem Tag, an dem Sie die Waren in Besitz genommen haben. Senden Sie uns die Ware spätestens 14 Tage nach Ihrem Widerruf zurück. Wir gewähren Ihnen neben dem gesetzlichen Widerrufsrecht eine freiwillige Rückgabegarantie von insgesamt 30 Tagen ab Erhalt der Ware, sofern die Ware sich in ungebrauchtem und unbeschädigtem Zustand befindet.
Impressum: Servus Handels- und Verlags-GmbH, Gewerbezone 16, A-6404 Polling in Tirol.

Gleich einsenden an:
Personalshop
Bahnhofstraße 500
82467 Garmisch-P.

5-Sterne-Personalshop-Garantie

- ★ 2 Jahre Garantie ohne „Wenn und Aber“
- ★ Schnelle Lieferung
- ★ Höchster Qualitätsstandard
- ★ Bestpreis-Garantie
- ★ 30-tägiges Umtausch- und Rückgaberecht**

* Stappreise beziehen sich auf unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers (UVP). Solange der Vorrat reicht.

** Detaillierte Angaben zum Rücktrittsrecht und Informationen zum Datenschutz finden Sie auf: www.personalshop.com